Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 125. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 15. März 1865.

*** Aus dem Abgeordnetenhause.

Das parlamentarische Ereigniß der vorigen Woche waren die Berathungen der Militärcommission. Selbst das Interesse an den wichtigen Debatten über die Petition der breslauer Stadtverordneten wurde dadurch in den Hintergrund gedrängt.

Es ist ein nicht gut zu beseitigender Uebelstand, daß der Schwerpunkt der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses noch immer in den Commissionen liegt, oder daß über die in letzteren gepflogenen Verhandlungen keine gründliche, controlirte Berichterstattung stattfindet. Wem selbst sämmtliche, über die Generaldebatte der Militärcommission von den Zeitungen veröffentlichten Correspondenzen vorliegen, der wird sich dennoch nicht ein treues, vollständiges Bild zusammenstellen können. Er sieht auf der einen Seite die Vertreter des Kriegsministeriums, ruhig, versöhnlich, liebenswürdig, ihres Wollens sich klar bewußt, keinen mit ihrem Standpunkte zu vereinbarenden Ausgleichsgedanken kurz von der Hand weisend, aber auch unerschütterlich auf denjenigen Forderungen beharrend, welche sie für nothwendig erkannt haben. Ihnen gegenüber die Vertreter des Abgeordnetenhauses, oft in Eifer gerathend, schwere Anschuldigungen auf ihre Gegner wälzend, unter sich uneinig, zum Theil in ihren Vorschlägen unklar und unsicher.

Anders gestaltet sich das Bild, wenn man nicht nur die Worte, sondern auch die Motive und Absichten berücksichtigt. Das Resultat der Berathung lag nach der ersten Erklärung des Kriegsministers deutlich zu Tage; die Regierung giebt in keinem Punkte nach, folglich bleibt der Conflict auf dem alten Standpunkte. Wenn trotzdem noch umfangreiche Debatten stattfanden, so waren dieselben zumeist eine Folge der von beiden Seiten geübten Taktik. Beide Theile suchten einander auszuholen, zum Aussprechen des letzten Wortes, des äußersten Anerbietens zu bewegen; die Abgeordneten, um irgend einen Anhalt zur Versöhnung zu finden; der Minister, um die liberale Partei zu spalten. Weil aber jeder Theil die Absicht des anderen erkannte, den Versuch fast immer parirte, so fehlte es den Debatten an logischer Folge, und die Situation ist durch die drei Sitzungen nicht klarer, nur verwirrter geworden.

Unzweifelhaft hatten die Vertreter der Regierung leichtere Arbeit, als die Mitglieder der Commission; jene hatten nur einen Willen, von diesen wollte jeder die eigene Ansicht geltend machen; jene, indem sie durch Interpretationen der noch jetzt rechtskräftigen Gesetze ihre Handlungen als gesetzmäßige, und durch einseitige Beweise die Reorganisation als ein unerläßliches Erforderniß für die Sicherheit des Landes, als eine Erleichterung der auf dem Volke drückenden Lasten darzustellen suchten, konnten weit mehr die kühle, diplomatische Berechnung wahren, als die Abgeordneten, welche theils von dem dringenden Wunsche nach irgend einer, das Wohl des Staates nicht geradezu vernichtenden Ausgleichung beseelt, theils in ihren Erklärungen von dem Eifer für das bestehende Recht, für die Erhaltung unserer Landes- und unserer Wehrverfassung geleitet wurden.

Daß der Kriegsminister geschickt operirt hat, ergiebt sich aus mannichfachen Gerüchten von bevorstehenden Concessionen der Regierung, von Differenzen im Ministerium, oder gar dem Rücktritte einzelner Minister. An all' diesen Gerüchten ist selbstverständlich keine wahre Silbe. Der Anlaß ihrer Entstehung findet sich jedenfalls in zwei Punkten der Auslassungen des Kriegsministers. „Die Staatsregierung", so erklärte Hr. v. Roon bei Einführung des Gesetzentwurfs, „will auf die ausführliche Geltendmachung ihres bisherigen Standpunktes verzichten." In diesen Worten ist allerdings die Bereitwilligkeit zu Concessionen ausgedrückt. Aber während der drei Sitzungen der Militärcommission haben die Vertreter der Regierung auch nicht einmal die leiseste Andeutung gegeben, in welchem Punkte die Regierung nachgeben wolle; sie haben nur in Bezug auf die wichtigsten Differenzpunkte erklärt, daß vom Ministerium keine Nachgiebigkeit zu erwarten sei. Selbst den concessionssüchtigsten Abgeordneten fehlt noch immer die Hand, welche sie erfassen könnten. Auf allgemeine, unbestimmte Versicherungen der Bereitwilligkeit zur Verständigung hin den gesetzmäßigen Standpunkt aufzugeben, die finanziellen Mehrforderungen der Regierung zu bewilligen und letzterer für die Zukunft das Recht zu neuen Reorganisationen und neuen Mehrforderungen zuzusprechen: dazu wird sich niemals eine preußische Volksvertretung bereit finden lassen.

Freilich erklärte der Kriegsminister in der zweiten Sitzung der Commission: „Die Staatsregierung müsse mit ihrem letzten Worte zurückhalten; sie könne sich über keinen der Vorschläge aussprechen, so lange demselben die Majorität im Hause nicht gesichert sei." — Aber dieser Versuch, die festgeschlossene, für die Ablehnung des Gesetzentwurfes stimmende Mehrheit zu zersplittern, scheiterte vollkommen. Die Absicht guckte doch gar zu deutlich aus den Worten hervor. Es giebt keinen erdenkbaren Grund für die Regieeung, die von ihr beabsichtigten Concessionen dem Abgeordnetenhause und dem Lande zu verheimlichen. So lange das Ministerium nicht ausgesprochen hat, was es zu bewilligen beabsichtigt, so lange wird kein Unbefangener daran zweifeln, daß es überhaupt in keinem einzigen Punkte nachgeben will. Möge die Regierung aussprechen, welchen Vorschlägen des Hauses, event. unter welchen Modificationen sie denselben zustimmen wolle; so wird sie, wenn ihre Zugeständnisse überhaupt nennenswerthe sind, wenigstens einen Theil der liberalen Majorität für sich gewinnen. Und wenn ihre Nachgiebigkeit so weit geht, das verfassungsmäßige Recht des Volkes in seiner Integrität herzustellen und dabei die auf dem Lande drückenden Lasten wesentlich zu erleichtern, dann mag sie getrost durch Neuwahlen an das Volk appelliren, und sie wird ihren Schritt nicht zu bereuen haben. Aber allgemeine Versicherungen der Versöhnlichkeit ohne thatsächlichen Anhalt, als habe das Ministerium noch große Concessionen in petto und könne dieselben nur nicht aussprechen, weil die Abgeordneten in ihren Ansichten über die Militärfrage uneins seien, können nur den Zweck haben, das Volk irre zu führen und die Schuld an der Fortdauer des Conflictes der Volksvertretung aufzubürden. Das preußische Volk kennt jedoch die Lage der Dinge durch die langjährigen Verhandlungen viel zu genau, als daß es nicht zu unterscheiden wüßte zwischen Wort und That.

Vereinzelte Stimmen wollen einen Anhalt des Ausgleichs darin finden, daß zuerst der Kriegsminister, und nachher sein Vertreter erklärte, die Regierung könne möglicherweise in die Fixirung des Friedens-Präsenzstandes willigen. Unter welchen Bedingungen, das ließ sich allerdings aus den auf Schrauben gestellten Worten nicht entnehmen; doch scheint es, daß die Regierung damit einverstanden wäre, wenn das jetzt bestehende oder doch ein nur unwesentlich geringeres Friedenscontingent gesetzlich fixirt würde, also das Abgeordnetenhaus die Pflicht übernähme, die im Militäretat geforderten Summen zu bewilligen; und wenn für die Zukunft „der König," soll heißen „die Kriegsverwaltung," die Stärke des stehenden Heeres zu bestimmen hätte. Allerdings soll dabei die „Mitwirkung" des Landtages nicht ausgeschlossen sein, d. h. der Landtag soll das Recht behalten, die geforderten Mittel zu bewilligen — nicht etwa zu verwerfen. Die Regierung verlangt dieselbe unbeschränkte Befugniß in Bezug auf die Armeeangelegenheiten, wie bisher; nur daß sie dem Landtage ein „Ja" gestatten will. Diese Unbeschränktheit bleibt die bisherige, nur daß sie in eine constitutionelle Form gekleidet wird. Will das Abgeordnetenhaus in eine künftige weitere Erhöhung der Militärkosten nicht willigen, nun, dann verläuft der Conflict gerade so, wie der gegenwärtige, d. h. die Kriegsverwaltung reorganisirt und kann natürlich die Reorganisation nicht rückgängig machen.

Wenn trotzdem von einigen Seiten die Erklärung des Kriegsministers als ein Zeichen des Entgegenkommens aufgefaßt ist und zu freudigen Hoffnungen Anlaß gegeben hat, so wird diese Selbsttäuschung bald ihre Basis verlieren. Die Erklärung ist darauf berechnet, den schwachen Theil der Opposition schwankend zu machen, welcher mehr Nachdruck auf die gesetzliche Regelung der Frage, als auf die Beseitigung der gegen die Reorganisation an und für sich gerichteten Beschwerden legt. Sanguinische Gemüther mögen sich allerdings der Ansicht hingeben, daß mit der formellen, auch die materielle Einigung zu erreichen sei, und daß, wenn wir nur in einer Frage wieder nothdürftig gesetzmäßige Zustände herbeigeführt haben, das Verfassungsleben alle Zweige der Staatsverwaltung ergreifen werde.

Sie vergessen, daß der Conflict ausgebrochen ist, nicht weil die verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordnetenhauses in Frage gestellt wurden — diese Rechte wurden bei der provisorischen Bewilligung stets durch das Haus gewahrt und durch das Ministerium anerkannt — sondern weil die Volksvertretung die dem Lande aufgebürdeten neuen Lasten für unerschwinglich und die Existenz der Landwehr für gefährdet hielt. Beide von dem Ministerium der neuen Aera wiederholt bestrittene Voraussagungen des Hauses sind schon jetzt, vor Vollendung der Reorganisation, eingetroffen: der Militäretat ist um 10 Millionen Thaler gewachsen und die Landwehr existirt nur noch auf dem Papiere. Darin liegt der Beginn des Conflicts, und in der Beseitigung dieser Uebelstände wird sein Schluß liegen. Nicht durch Wegräumung der mittelbaren Folgen, sondern durch Zustopfung der Quelle wird der Streit erledigt werden. Der Ausgleich über die materiellen Punkte der Militärfrage wird zum Grenzstein werden, welcher die Zeit des falschen von der des wahren Constitutionalismus trennt.

Wie über die Taktik des Ministeriums, so können die Zeitungsberichte auch über die Haltung der Militärcommission keinen zuverlässigen Aufschluß geben. Namentlich muß der Umstand, daß die entschiedeneren Commissionsmitglieder nicht die eingebrachten Amendements, sondern nur das Amendiren bekämpften, irrige Meinungen veranlassen. Die Ursache dieses Verfahrens liegt darin, daß die Ablehnung der Amendements durch eine bedeutende Mehrheit der Commission, wie des Hauses von vornherein sicher war. Seit noch dazu die der Commission angehörigen militärischen Sachverständigen die Unausführbarkeit der gestellten Vermittelungs-Vorschläge nachgewiesen haben, leidet es keinen Zweifel, daß für die Anträge nur die Antragsteller stimmen werden. Auch der Schlußantrag in dem Vorberichte der Referenten, in dem die Zurückweisung des Gesetzentwurfes empfohlen wird, nebst einer Aufforderung an die Regierung, einen neuen Entwurf vorzulegen, hat nicht auf Annahme zu rechnen. Dagegen wird die Commission, wie schon kurz vor der Wahl ihrer Mitglieder innerhalb der Fortschrittspartei beschlossen worden, in einer Schlußresolution die materiellen Forderungen des Landes in Bezug auf die Militärfrage aussprechen. Darin stimmt die Fortschrittspartei mit der großen Mehrheit des linken Centrums überein, nicht weil, wie die Gegner der Einigkeit der beiden großen liberalen Fractionen behaupten, die Fraction Bockum-Dolffs sich von der Fortschrittspartei in's Schlepptau nehmen läßt, sondern weil beide Fractionen das Rechte wollen und in ihren Ansichten über das Rechte übereinstimmen. (Schluß folgt.)

Breslau, 14. März.

Was ist Gottberg, was Mitschke-Collande, was selbst Wantrup? Vor Gr. Wartensleben treten sie Alle zurück! Er hat in der gestrigen Debatte — wenn es erlaubt ist, einer so geistreichen Auslassung gegenüber einen trivialen Ausdruck zu gebrauchen, den Vogel abgeschossen. Wir lassen der außerordentlich gewählten Ausdrucksweise des Herrn Abg. Wantrup: „wenn die Leidenschaft wach wird, dann fällt die Vernunft auf den Rücken und bricht die Nase" alle Gerechtigkeit widerfahren; es liegt darin, besonders im Nasebrechen, ein vielleicht weniger schönes, aber dafür um so erhabeneres und gewagteres Bild, dem zugleich der Vorzug der Originalität nicht abzusprechen sein dürfte. Jedoch was will das sagen gegen das „Verzehren des pathologischen Gehirns" und gegen das „Ueberlassen der mageren Cotelettes" an die Vögel der Südsee mit der Verbindung des fruchtbringenden Guano. Zwar man braucht nicht gerade zartfühlend zu sein, um bei der Lectüre dieser mehr saftigen als ästhetischen Stellen das die Gefühle des Widerlichen und des Ekels sehr bezeichnende deutsche Wort: Pfui! mit Mühe zurückhalten zu können, aber wenn man bedenkt, daß es dem Herrn Grafen höchst wahrscheinlich darauf ankam, die Phraseologie jener feudalen (beileibe nicht „conservativen") Fraction zu bereichern, welche sich mit den Volksstämmen der Südsee-Inseln nicht blos in der Idee, sondern in der vollsten und thatsächlichsten, bis auf die Nahrung sich erstreckenden Praxis alliirt, — ja dann dürfte es nicht angebracht sein, den Maßstab der Aesthetik anzulegen. Wir haben unsere Abgeordneten noch nie beneidet, denn ihre Situation ist nicht die angenehmste; aber diese Ergüsse feudaler Schönrednerei unmittelbar zu empfangen, ist allerdings beneidenswerth.

Wir können aus dieser Sitzung auch die Aeußerung des Herrn Ministers v. Mühler nicht übergehen, daß allein in dem Glauben „an den lebendigen persönlichen Gott die sichere Bürgschaft auch für die zeitliche Wohlfahrt der Nation liegt." — Wir meinen, und alle Lehren der National-Oekonomie bestärken uns darin, daß die einzige Quelle der zeitlichen Wohlfahrt der Nation die Arbeit ist. Mindestens hätten wir auch vom Standpunkte des Herrn Ministers erwartet, daß er gemäß dem Spruche: „Bete und arbeite" mit dem „Glauben an den lebendigen persönlichen Gott" die Thätigkeit und Arbeit der einzelnen Staatsbürger verbunden hätte.

Da wir einmal von den Debatten im Abgeordnetenhause sprechen, so wollen wir nachträglich noch bemerken, daß in der Debatte über die Petition der breslauer Stadtverordneten, wie jetzt die stenographischen Berichte ergeben, Herr v. Kirchmann in seiner Rede den von uns vermißten materiellen Gesichtspunkt, daß mit dem Bestehen oder Eingehen einer Zeitung das Wohl und Wehe von Hunderten von Familien in Verbindung steht, allerdings hervorgehoben hat. — Aus dem Leitartikel der „Kreuzzeitung" erfahren wir heute, daß die gründliche und kräftige Ausübung des Aufsichtsrechts seitens der Regierung gerade recht im Interesse der Selbstverwaltung der städtischen Behörden liegt. Das erinnert an den Ausspruch des Herrn v. Gerlach, daß diejenigen Wahlen die freiesten sind, auf welche die Regierung den meisten Einfluß ausgeübt hat. Die „Kreuzzeitung" vergißt dabei, daß die Zeit der lächerlichen Paradoxen nachgerade vorüber ist.

Dieselbe Zeitung bringt heute bei der Besprechung des Synagogenbaues in Berlin folgenden Stoßseufzer:

„Ist es nicht nach mehr als einer Richtung hin charakteristisch, daß solch ein Prachtbau von den Juden Berlins aufgeführt wird? Und fordert uns diese Opferwilligkeit derselben — sie ist, bei dem ja freilich sehr vorhandenen Geben-Können, doch immerhin anzuerkennen — nicht auf, daß ein Jeder von uns an seinem Theile dafür sorge, daß auch für die Christen in Berlin Gotteshäuser, wenn auch nicht reiche, doch reichlich gebaut werden?"

In der That, es gehört der engherzige Standpunkt der „Kreuzzeitung" dazu, um darin etwas Charakteristisches zu finden, daß die Juden in Berlin sich eine prachtvolle Synagoge bauen; wir können der „Kreuzzeitung" zu weiterem Aerger versichern, daß in Breslau dasselbe im Werke ist. Die Hauptsache ist, daß die Juden das Geld dazu besitzen, und das scheinen sie, daher mag wohl der Stoßseufzer der „Kreuzzeitung" kommen, wirklich zu besitzen. Daß die Christen die Juden darin nicht nachahmen, dafür liegen die Gründe außerordentlich nahe; die Reden der exclusiv-frommen Freunde der „Kreuz-Zeitung" in der Debatte über die Dissidentenfrage können ihr den besten Aufschluß geben.

Ueber die österreichische Antwort bringt uns heute die prager „Politik" neue Enthüllungen. Das Blatt versichert, ganze Stellen der Depesche des Grafen Mensdorff citiren zu können. Danach erklärt die österreichische Regierung, eine Discussion der preußischen Entwürfe bezüglich dessen Ansprüche umgehen zu müssen, und erklärt mit ernster Betonung, daß sie ihre Zustimmung zu jedem Plane vorenthalte, welcher eine Ausbeutung der schleswig-holsteinischen Siege für territoriale Vergrößerung Preußens bedinge. Da die preußische Regierung ihren Standpunkt zu einer rechtlichen Entscheidung nicht angeben wolle, da demnach zunächst auch die Möglichkeit entfalle, die an Preußen einzuräumenden Begünstigungen zu ventiliren, so bleibe der kaiserlichen Regierung nur übrig, die jenseitige wiederholt dringend aufzufordern, den Modus anzugeben, nach welchem die verschiedenen vorliegenden Prätensionen auf die Herzogthümer geprüft werden sollen. Wünsche Preußen eine Entscheidung nach Rechtsstandpunkten, so möge es mit Oesterreich über den Gerichtshof entscheiden, der sie zu prüfen hätte, da doch Preußen nicht Richter und Prätendent in Einer Person sein könne.

„Wolle aber Preußen die Entscheidung auf rechtlichem Wege nicht — sondern halte an den Rechten durch territoriale Eroberung fest, so erklärt die kaiserliche Regierung, daß sie auf dieses Gebiet niemals folgen werde."

Besonders wichtig ist aber folgender Passus:

„Die kaiserliche Regierung kann umsoweniger unterlassen, die Unthunlichkeit, ja Unmöglichkeit einer Lösung auf Grundlage aus der Eroberung zu leitender Rechte als in die Augen springend zu constatiren, weil man sodann eine Theilbarkeit des Objectes an die gleichberechtigten Possessoren annehmen müßte." „Da aber dem Ministerium Sr. Majestät des Königs von Preußen nicht unbekannt geblieben sein kann, daß Allerhöchstdieselben in Uebereinstimmung mit unserm kaiserlichen Herrn, die den Herzogthümern vor Jahrhunderten gewährleistete, und ihren Ständen mehrmals zugeschworne Untrennbarkeit derselben als ein Recht erkannt haben, das durch das neue Stadium nicht alterirt werden solle, so würde ein Beharren auf der jetzigen Auffassung der königlich preußischen Regierung in eine Sackgasse führen, und diese Erkenntniß muß uns bestimmen, derselben ferne zu bleiben."

„Nun wird sich die königlich preußische Regierung ihrerseits der Geneigtheit nicht entschlagen wollen, die Vorschläge ebenfalls in Erwägung zu ziehen, welche wir selbst nunmehr in Gemeinschaft mit unseren deutschen Bundesfreunden zu machen haben werden." „Diese führen nicht zu einer Wendung ohne Ausweg, vielmehr zu dem einzigen, welcher den Herzogthümern, dem deutschen Bunde und der deutschen Nation Genüge bietet." „Die kaiserliche Regierung hofft, daß auch die königlich preußische um so eher in die Betretung desselben willigen wird, als es nicht gelingen kann, einen andern anzugeben, der zu einer Lösung führt"

Unser wiener *** Correspondent giebt nicht viel auf diese Enthüllungen, — wie uns scheint, mit Recht. Er schreibt uns:

*** **Wien**, 13. März. Daß hier von wortgetreuen Excerpten gar nicht die Rede sein kann, lehrt jeden der diplomatischen Sprache und Usancen Kundigen der erste Blick. In den Details aber, welche zeigen sollen, daß unsere Regierung einen sehr energischen Ton anschlägt, steckt das einzig Flaue, und dieser Ton kann nicht richtig sein, weil er an vielen Stellen undiplomatisch ist. Im Uebrigen werden Sie finden, daß selbst hinter dieser officiellen Version, der Sache nach, nichts anderes steckt, als das längst Bekannte: Oesterreich benutzt sein Compossessorat, um Preußen an der Gründung definitiver Zustände in den Herzogthümern zu hindern, — aber es thut dies nicht in offensiver Weise, sondern durch die bloße vis inertiae. Was also an den Enthüllungen neu, ist nicht wahr — was wahr, nicht neu. Das Bemerkenswertheste wäre, wenn nicht die Stelle, wo Graf Mensdorff erklärt, den Titel eines Eroberungsrechtes deshalb nicht zulassen zu können, weil derselbe bei dem Dualismus der Eroberer zu einer Theilung des Objectes führen müsse, während doch Schleswig-Holstein von den beiden Monarchen selber seine Untheilbarkeit zugesichert worden sei. Das sieht genau aus wie eine Aufforderung an Preußen, endlich über das Compensationsprinzip sich deutlich auszusprechen; denn wenn das die einzige „Sackgasse" ist, in die das Eroberungsprinzip führt, liegt es wohl auf der Hand, daß im Wege der Entschädigung daraus ein sehr einfacher Ausweg, ohne Zerstückelung der Herzogthümer gefunden werden kann.

In Italien behauptet man, daß Mazzini die Abneigung Piemonts gegen die Verlegung des Regierungssitzes nach Florenz auszubeuten bemüht sei, um für das nächste Frühjahr eine Bewegung zu organisiren, welche zu gleicher Zeit gegen Rom und Oesterreich gerichtet wäre. Indeß meint man, daß diese Bemühungen bei der im Lande vorherrschenden Stimmung wohl wenig Aussicht auf irgend einen Erfolg haben dürften. Garibaldi hat kürzlich 2 seiner vertrautesten Freunde verloren, die ihn auf allen seinen Zügen, von Montevideo bis zum Volturno und bis Aspromonte, begleitet haben; der eine ist der in Bologna gestorbene Oberst Deideri, der andere der Oberst Fabrizzi, der in Folge einer am Volturno erhaltenen Schußwunde in Pisa gestorben ist. — In der Deputirtenkammer wurde die Discussion des Gesetzesvorschlags über Abschaffung der Todesstrafe am 10. d. M. fortgesetzt und der Schluß der allgemeinen Discussion angenommen. Wie unten telegr. gemeldet wird, ist der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe angenommen. Der König, der am 8. in Florenz angekommen war, wird bis Ende des

Monats dort bleiben und sich dann nach Neapel begeben. Auf Sicilien, bis wohin er seine Reise vielleicht ausdehnen wird, darf er, wie allgemein versichert wird, des besten Empfanges gewiß sein.

Aus **Frankreich** bringen die Blätter fast nur noch Nachrichten in Bezug auf den Tod des Herzogs von Morny und Mittheilungen aus der Senats-Debatte. Emil de Girardin, der den Herzog, mit Ausnahme des Kaisers, vielleicht am genauesten gekannt hat, beklagt in dem Tode desselben einen schweren Verlust für den Fortschritt und betont das Bekenntniß, es sei jetzt die höchste Zeit, Frankreich die Freiheit zu geben, mit dem Zusatze, diese Ueberzeugung falle um so schwerer in die Waagschale, wenn man wisse, daß Morny in seinem Artikel der „Revue des deux Mondes" am 1. Jan. 1848 die Februar-Revolution vorhergesagt hatte. Zu bedauern wäre es, wenn, wie man sagt, Morny wirklich verordnet hätte, sofort nach seinem Tode seine sämmtlichen Papiere dem Feuer zu übergeben; es wären dann wieder ganz unersetzliche Documente für die Geschichte des 2. Dezember verloren. Ueber seinen Nachfolger als Präsident des gesetzgebenden Körpers steht, wie wir unten (siehe „Paris") ausführlicher entwickeln, noch gar nichts fest. Nicht ganz unglaublich erscheint die Versicherung, daß die Session Adresse und Budget schnell erledigen und dann geschlossen werden soll. Im Oktober, fügt man hinzu, würde dann unter einem neuen Präsidenten eine neue Session beginnen. Aus der Senatsdebatte theilen wir unter „Paris" das Wichtigste mit. — Was die Genugthuung betrifft, von der es hieß, daß sie der Prinz Napoleon dem Unterrichtsminister bei Gelegenheit der Preisvertheilung in der philotechnischen Gesellschaft zu geben beabsichtigt habe, so ist diese wieder in die Ferne gerückt worden. Der Prinz hat die Gesellschaft nämlich wissen lassen, daß er der Feierlichkeit nicht beiwohnen könne, und man wird also warten müssen, bis der Senat den jetzt dem Staatsrathe vorliegenden Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht beräth, um die Ansichten des Prinzen über diesen Gegenstand genauer kennen zu lernen. Mit Recht hat man übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß das zweite Kaiserreich nicht blos bei dieser Gelegenheit den Strömungen der Volksvorurtheile gewichen ist. So wenig es nämlich in der Unterrichtsfrage gegen die Opposition des Clerus in Verbindung mit den Volksvorurtheilen hat Stand halten können, eben so wenig hat es die pomphaft angekündigte Decentralisation der Verwaltung zur Ausführung zu bringen vermocht und eben so wenig ist endlich zu hoffen, daß die Aufhebung der Schuldhaft wirklich noch durchgesetzt werde. Es ist wahr, wenn man behauptet, daß sich mit diesem Zurückweichen vor der engherzigen Bornirtheit der aufgeklärte Absolutismus seine Lebensader selbst unterbindet, und die Frage, womit dann derselbe seine Existenz vor der Geschichte noch rechtfertigen wolle, wenn er bei dem Verluste der individuellen Freiheit und der constitutionellen Staatsform nicht einmal die Kraft habe, das Gute und Nützliche gegen die Vorurtheile der Menge durchzuführen — diese Frage finden auch wir ganz und gar in der Ordnung. — Was die Beziehungen zu Amerika anlangt, so glaubt man, daß Lincoln allerdings geneigt sei, einen Bruch mit Frankreich zu vermeiden und daß er die Fortdauer des Krieges vielleicht dazu benutzen werde, um Mexico anzuerkennen, und man zweifelt nur daran, ob er auch stark genug sein werde, nach erfolgtem Friedensschlusse bei dieser Politik zu verharren. Die Ernennung des Hrn. Montholon deutet man bekanntlich dahin, daß er dazu ausersehen sei, den Präsidenten in seinen wohlwollenden Gesinnungen für Frankreich noch nach Möglichkeit zu bestärken. — Das Rundschreiben, welches die Kaiserin Eugenie vor einiger Zeit an alle Souveräninnen Europa's ohne Unterschied der Confession erlassen hat und worin sie zur gemeinschaftlichen Wiederherstellung des heiligen Grabes auffordert, liegt jetzt in seinem ganzen Wortlaute vor. Die Absicht der Kaiserin geht dahin, nach erwirkter Einwilligung der hohen Pforte, die Kirche des heiligen Grabes vollständig wieder aufzurichten, nach einem neuen Plane in größeren Verhältnissen, so daß für alle Confessionen Raum sei. Die Kosten des Baues sollen durch eine allgemeine Subscription gedeckt werden.

Unter den Nachrichten aus **England** ist namentlich die von Layard im Unterhause abgegebene Erklärung bemerkenswerth, daß die amerikanische Regierung keine weiteren Entschädigungsansprüche wegen der durch Conföderirte in England ausgerüstete Kreuzer gekaperten Schiffe erhoben habe. Nur weiß man nicht, ob Hr. Layard, der sehr undeutlich gesprochen haben soll, wirklich gemeint hat, daß Seward, der bekanntlich in einer Depesche, datirt vom Oktober 1863 und veranlaßt durch die glücklichen Fänge des „Alabama", England für die Thaten der conföderirten Kreuzer unmittelbar verantwortlich gemacht hatte, seit jener Zeit, d. h. seit 18 Monaten keine weiteren Entschädigungsansprüche erhoben habe, oder erst seit 6 Monaten nicht, wie einige Berichte Herrn Layard sagen lassen. Da man schon zur Zeit der Veröffentlichung der Seward'schen Depesche im Zweifel war, wie dieselbe mit ihrer Versicherung, die amerikanische Regierung bescheide sich, mit der Geltendmachung ihrer Ansprüche bis zur Beendigung des Krieges zu warten, gemeint sei, und ob man in ihr eine Bürgschaft des Friedens, oder (wie Andere, und zwar die Meisten, behaupteten) eine Drohung für die Zukunft zu erblicken habe, so ist es erklärlich, daß, jemehr sich der Krieg seinem Abschlusse nähert, die Besorgnisse vor unangenehmen Streitfragen in England auch nur desto lebhafter werden. Die „Times" findet es wahrscheinlich, daß die washingtoner Regierung England wohl nicht gleich nach dem Schlusse des Bürgerkrieges angreifen werde, meint aber, daß es auch nicht angenehm sei, in täglicher Erwartung der Nachricht zu leben, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Provinzen ausmarschirt sind, um irgend einen alten, eigens zu dem Zweck fabricirten Anspruch geltend zu machen und glaubt, man werde England entschuldigen, wenn es das Ende des gegenwärtigen amerikanischen Krieges weniger sehnlich herbeiwünsche, als es sonst thun würde.

Aus **Amerika** selbst bringen wir unten die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Die „N. fr. Pr." ergänzt dieselben noch dahin, daß General Grant noch keine Vorkehrungen zu einer Offensivbewegung treffe, sondern sich auf Concentrirung seiner Truppen beschränke; daß in der Armee Lee's große Thätigkeit herrsche, und daß der General der Conföderirten, wie man wenigstens versichere, die Absicht habe, Petersburg und Richmond zu räumen, sich nach Lynchburg zurückzuziehen und sich alsdann gegen Tennessee oder Kentucky zu wenden. General Singleton, fügt sie hinzu, hat sich mit Richter Hughes im Auftrage Lincoln's nach Richmond begeben, und man glaubt, daß es sich um eine Friedensmission handelt. — Nach einer Meldung Grant's sind seit vorigem Mai 17,000 Mann vom Heere Lee's desertirt. Unser Landsmann Schurz hat das Commando des Hincock'schen Armeecorps erhalten. — Das Repräsentantenhaus in Richmond hat den Antrag, die Sklaven zu bewaffnen, am 20. Februar angenommen, am 21. aber hat ihn der Senat auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Preußen.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

19. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (13. März).

(Schluß.)

Abg. Dr. Löwe. M. H.! Ich hatte nicht mehr die Absicht zu sprechen und bin auch weit entfernt, dem Herrn Vorredner auf das theologische Gebiet, das er nach meiner Meinung mit sehr zweifelhaftem Glücke betreten hat, zu folgen, hat er sich ja doch nicht einmal auf die Religion beschränkt, vielmehr eine Rede de rebus omnibus et quibusdam aliis gehalten. Ich muß ihn aber daran erinnern, daß er hier mit seinen Anführungen durchaus nicht dem Gedanken der deutschen Wissenschaft, die er öfter citirt hat, gerecht geworden ist. Mit seinen ausgerissenen Citaten erinnert er wirklich an den Ausspruch, der über die Inquisition gefällt ist: „Gebt mir drei Worte und ich beweise Euch Alles aus diesen Worten." Auf das Citat aus Spinoza kann ich nur an das Wort des heil. Augustin erinnern, daß der abusus verborum die schlimmste Unwahrheit, die größte Lüge genannt werden kann. Spinoza ist sehr weit davon entfernt gewesen, die Reue in dieser Weise zu verdammen, das weiß der Herr Vorredner, der ja Theologie studirt hat, wahrscheinlich sehr gut. Aber seine Rede hat hier bewiesen, daß es in der That nothwendig gewesen ist, daß diese Debatte noch so weit fortgeführt wurde, daß unsere Zustände bei Eingang der Debatte weit überschätzt worden sind, als der Abg. Jung sagte, es ist ein großer Fortschritt, daß wir uns nicht hier als ein Glaubensgericht constituirten, daß wir uns allein auf dem Boden der bürgerlichen Freiheit bewegen bei Beurtheilung dieser Sache. Ich muß gestehen, daß nur der Hr. Minister diesen Boden der bürgerlichen Freiheit verletzt hat. (Sehr wahr. Lebhafter Beifall.)

Und ich muß gestehen, daß wenn alle die Herren, welche die Amendements gestellt haben, und die auf die Auslegung und die Ausarbeitung der Verfassung hinweisen, uns einladen, auf diesen Boden zu treten, so sage ich: Gott bewahre mich davor! Ich will auf meinem alten preußischen Landrechte stehen bleiben (Bravo), das ist, Gott sei Dank, noch nicht durch neupreußische Interpretationen so zernagt, daß es keinen Boden und keinen Schutz mehr bietet. Wenn das alte preuß. Landrecht mit dem Geiste Friedrich d. Gr. so behandelt wäre, wie die Verfassung behandelt worden ist, wie in diesem Augenblick von verschiedenen Seiten sie zu interpretiren versucht wird, dann, meine Herren, hätte Preußen aus dem großen Falle sich nicht wieder erhoben, dann wäre es am Boden liegen geblieben und die Heerschaaren wären darüber fortgeschritten. (Sehr wahr! Bravo!) Und man hätte den preuß. Staat, der, wie ich glaube, noch die große Bedeutung in der deutschen Geschichte haben soll, daß er das deutsche Volk wieder um sich sammelt, man hätte den preuß. Staat zu den Fehlgeburten der Geschichte geschrieben. Die von dem Geist der preuß. Geschichte, d. h. von dem Geiste der wahren Freiheit abgehen, diejenigen sind die wahren Verächter ihres Vaterlands, wenn sie den Patriotismus mit den Lippen auch noch so stark bekennen. (Sehr wahr! Bravo!)

M. H.! Sie fragen nach dem religiösen Bekenntnisse. Sie sollten negativ fragen bei den Dissidenten, was sie an der Sittlichkeit verletzen, was sie verletzen an der Herrschaft gegen Gott. Ueberlassen Sie es ihrem Gewissen, wie sie Gott dienen wollen. (Bravo.) Das ist das Resultat unsrer Geschichte, dafür haben wir den 30jährigen Krieg geschlagen, dafür hat die Nation als Leiche dagelegen, als sie, aus vielen Wunden blutend, die Gewissensfreiheit predigte. (Sehr wahr!) Wenn Sie sagen, das Individuum ist frei, m. H., dann können Sie uns hinsichtlich unsrer bürgerlichen Freiheit mit den Schiller'schen Worten vertrösten: „Der Mensch ist frei und wär' er in Ketten geboren." Wir wollen nicht, daß nur der Held frei sein soll, wir wollen, daß auch der gewöhnliche Mann, der das Lebensglück genießen will, sich der Freiheit erfreuen soll. Ich frage den Herrn Wantrup, ob er etwa bereit ist, allen Schutz seines Staates aufzugeben, weil der Held frei ist und Leben und Freiheit vertheidigt? Nein, er wird den Staat sehr wohl für sich zu verwenden suchen, um sich vom Staate frei machen zu lassen, und nun sagen Sie den Leuten, sie sollen nur fest auf ihrem Boden stehen.

Nein, m. H., damit ist keine bürgerliche Ordnung festzuhalten. Der Staat soll den Leuten nicht blos gestatten, nach ihrem Glauben zu leben, sondern er soll sie auch schützen in ihrem Glauben (sehr wahr!), er soll sie schützen, wenn sie Anderen mit ihrer Glaubensausübung nicht in den Weg treten, wenn sie Anderen nicht ihre Rechte verkümmern, und das muß ich dem Hrn. Minister erwidern, wenn er sagt, die freien Gemeinden hätten keine Ansprüche auf besondere Rechte; ja, das ist wahr und war uns schon im Voraus bewußt, aber er darf sich damit nicht stark machen. — Was gesagt worden ist von dem neutestamentlichen und von dem alttestamentlichen Standtpunkte, das ist mir doch im Angesichte der Verfassung eben so stark als der Ausspruch des Abg. Wantrup, daß wir ein christlicher, ein specifisch christlicher Staat sind. Davon ist gar nicht mit einem Worte die Rede und jeder Maßstab, den Sie von diesen Worten aus annehmen, wird zu einem Maßstab der Unbilligkeit. Meine Herren! Ich will Sie nur noch darum bitten, hier in diesem Falle das Bessere den größten Feind des Guten sein zu lassen.

Es ist ja vollkommen richtig, und das ist der letzte Grund, daß, wenn eine gewisse Apathie in der Versammlung gewesen ist, diese Sache erst zum Austrag kommen kann, wenn eine Reihe von Gesetzen gegeben ist. Die Gesetze über die Civilehe, über die Führung der Civilstandsregister und über den Unterricht. Ja, m. H., ich bin erfreut, daß man, nachdem man sich einmal hier auf das theologische Gebiet begeben hat, Niemand von der in der Verfassung versprochenen Verfassung der protestantischen Kirche gesprochen hat. Der Fluch des Consistorialismus ist in jedem Worte aus den Aeußerungen der Herren herausgekommen, es ist die unglückselige Consistorialververfassung, und wenn Sie (rechts) sich immer an den Staat halten, dann muß ich doch eben die Herren, die sich immer hier rühmen als Altlutheraner, und Herrn Wantrup selbst daran erinnern, was dieser Staat in der Zeit seines Despotismus, als eine wüste Literaturperiode jedes richtige Urtheil über religiöse Dinge verwischt hatte, gethan hat. Da hat er die Union geschaffen, mit Gewalt hat er sie geschaffen.

In demselben Augenblicke, als dem aus allen Wunden blutenden Volke nach dem großen Kriege mit der einen Hand die Versprechung entzogen worden, die man in Bezug auf die bürgerliche Verfassung gegeben hatte, wurde mit der anderen Hand in religiöser Beziehung die Gewalt angethan mit der Schaffung der Union! (Sehr wahr!) Diese große Unterlassungssünde und diese große Begehungssünde rächen sich noch in jedem Augenblick an dem preußischen Staat, und Diejenigen, die den Ausbau im Geiste Friedrich des Großen nach seinen großen Principien, die im Allgemeinen Landrecht niedergelegt sind, verhindern wollen, das mögen Neupreußen sein, aber wahre Preußen, die mit der Geschichte ihres Staates groß gesäugt sind, sind es nicht. (Sehr richtig!) Geben Sie den Dissidenten, was Sie in diesem Augenblicke geben können, vertrösten Sie sie nicht noch einmal auf künftige Gesetze, auf die Ausführung der Verfassung, auf bessere Zeiten, geben Sie ihnen in diesem Augenblicke die Corporationsrechte, damit Sie wenigstens das christliche Gebot an ihnen üben: „Führe uns nicht in Versuchung," denn Sie wissen, es sind Leute in Versuchung geführt, die ihnen mit dem Vermögen durchgegangen sind, ja, in Versuchung so weit geführt, daß sie noch sehr gute Stellen nachher bekommen haben. (Hört, hört!) Dergleichen Dinge dürfen nicht weiter vorkommen, darum geben Sie ihnen Corporationsrechte und lassen Sie sie mit uns warten, bis es uns Allen besser geht, bis unsere Verfassung ausgebaut wird, bis wir mit der bürgerlichen Freiheit wirklich unter Dach und Fach sind. Dann werden sie mit uns gehen können. (Lauter und anhaltender Beifall.)

Die Versammlung beschließt, die allgemeine Debatte zu endigen, nachdem zwei Anträge auf Schluß im Laufe der Debatte, die in ihrer zweiten Hälfte vom Vicepräsidenten v. Bockum-Dolffs geleitet wird, abgelehnt sind. Es folgen persönliche Bemerkungen: Techow: Ich bin nicht zu weit gegangen, wie Hr. Schultz (Borken) behauptet hat. Sind doch Kinder ihren Eltern entrissen, um sie gegen deren Willen zu andern kirchlichen Gemeinschaften herüberzuziehen. Jung: Graf Wartensleben scheint den Inhalt des Buches über die Geschichte der Frauen (das citirt worden war) noch weniger zu kennen, als seinen Titel. Wenn es einem Prediger der freien Gemeinde beliebe, dem Buche die Ehre zu erweisen, es bei einem Vortrage zu benutzen, so widerspreche das vielleicht den Anschauungen des Hrn. Grafen, aber nicht den Gesetzen. Und was hat die Thatsache dieser Benutzung mit Art. 12 der Verf. gemein? Andererseits sind aus den privilegirten Kirchen Kapuzinaden und Hanswurstiaden hervorgegangen, welche die Aufmerksamkeit des Staatsprocurators verdient haben; deshalb wird aber doch Niemand behaupten wollen, daß die privilegirten Kirchen aufhören müßten, anerkannte Religionsgesellschaften zu sein.

Abg. Richter (als Referent): Der Widerstand der Gegner gegen die Anträge ist um so mehr gewachsen, als der Hr. Minister selbst sich so schroff ablehnend in dieser Sache ausgesprochen hat. Diejenigen der heutigen Gegner gegen den Commissionsantrag, die sich auf das Materielle der Sache eingelassen haben, verlangen, wir sollen uns zuerst über einen Begriff der Religion vereinigen. M. H., ich habe noch nie einen traurigeren Anblick gehabt, als wenn eine politische Versammlung, wie diese, sich darüber einigen soll. Es giebt keinen allgemein festgestellten Begriff der Religion, und daran sind bisher alle Versammlungen, die darauf recurrirten, gescheitert. — Ich frage den Hrn. Abg. Wantrup, ob Freiligrath, Heinzen und Gutzkow, von denen er uns, außer von Spinoza, Citate vorgehalten hat, etwa den Dissidenten-Gemeinden angehört haben, die hier die Petenten sind? (Sehr richtig.) und wenn nicht, mit welchem Rechte bringt er uns solche Erklärungen vor? Ich weiß nicht, was man damit bezweckt, wenn man aus seinem literarischen Speicher mühsam alle möglichen Notizen hervorbringt, die ohne jeden Zusammenhang mit der vorliegenden Frage sind und die vielleicht nur Leidenschaften oder die Heiterkeit im Hause erregen, und wenn der Abg. sich dabei noch speziell auf den Ernst und die Heiligkeit der Religion beruft, so hat wahrlich die Art und Weise, wie er es gethan, nichts zur Wahrung derselben beigetragen. (Sehr richtig! links.)

Wenn Sie (rechts) in ihren Amendements die Toleranz für sich in Anspruch nehmen, so habe ich aus der Religionsgeschichte gelernt, daß die Parteien, welche nach allgemein menschlichen Anschauungen die intolerantesten sind, sehr häufig sich in den Mantel der Toleranz zu hüllen lieben. (Sehr richtig.) M. H., wenn von jener Seite aus den Verhältnissen in Baden alle möglichen Consequenzen gefolgert sind, so will ich dagegen offen constatiren, daß die Majorität dieses Hauses das klare und lebendige Bewußtsein hat, daß es eben unsere Krankheit ist. daß es bei uns nicht so ist wie in Baden, (hört, hört!) daß leider bei uns auf Umwegen gegen die rechtmäßige Wirkung der Staatsfactoren gewirkt wird, während wir so leicht aus Vielem herauskämen, wenn auch bei uns verfassungsmäßig gehandelt würde. (Sehr gut.)

Ich meine also, die Toleranz des Hrn. Wagener erstreckt sich nur auf solche Bestrebungen, die unter dem Vorgeben religiöser Zwecke die bürgerlichen Gesetze angreifen, und gerade da, ich sage es offen, hört meine Toleranz auf.

Ich wende mich mit Bedauern, daß der Herr Minister uns so schnell verlassen, zu der Stellung der Regierung in dieser Sache. Unter den petirenden

---

Theater.

Montag, 13. März. Gastspiel von Fräulein Pauline Ulrich.

Eine große, schlanke Gestalt, ein edler, beredter Gesichtsausdruck, ein klangvolles, sympathisches Organ und ein fein abgestufter, maßvoll gehaltener Vortrag — das ist das allgemeine Signalement der dresdener Künstlerin, welche am Montag zum erstenmal als Gast auf der breslauer Bühne erschien. Die „besonderen Kennzeichen" wird der Verlauf des Gastspiels hinlänglich zur Anschauung bringen. Was wir diesmal davon sahen, läßt etwas Besonderes im besten Sinne des Wortes erwarten. Fräulein Ulrich verrieth in zwei ganz heterogenen Rollen (Jolanthe in „König René's Tochter" und Leopoldine von Strehlen im „besten Ton") eben so viel natürliche Begabung, als Intelligenz und Verständniß, eben so viel Geist in der Auffassung, als Geschmack in der Ausführung, sie verrieth mit einem Worte ein bereits im hohen Grade entwickeltes, gut geschultes, nicht alltägliches Darstellungstalent.

Was die „Jolanthe" anbelangt, so glauben wir unserer Gastspielerin kein größeres Lob spenden zu können, als wenn wir sagen, daß sie uns das Bild der ersten hier gesehenen „Jolanthe" in lebhafteste Erinnerung gerufen hat. Diese erste „Jolanthe" war Frl. Herbold (spätere Frau Heese), und sie war nicht blos die erste der Zeit nach. Man hätte sie fast die Einzige in dieser Rolle nennen mögen, und so viele ihr noch darin gefolgt sind, sie gingen eindruckslos vorüber. Achtzehn Jahre sind inzwischen hingegangen, und wieder tritt eine Gestalt der „Jolanthe" vor uns, die gleich jener ersten durch holde Anmuth, seelenvolle Innigkeit und fromme Kindlichkeit das Gemüth unwiderstehlich ergreift. Die Rolle hat ihre großen Schwierigkeiten und verlangt eine ungemein zarte und discrete Behandlung. Frl. Ulrich hat die Schwierigkeiten nicht blos beherrscht, sie hat sie nicht einmal ahnen lassen. Sie reproducirte das Phantasiegebild des Dichters in den saubersten und feinsten Umrissen und Linien und wurde von der zahlreichen Versammlung mit den rauschendsten Beifallsbeweisen überschüttet.

Gleiche Auszeichnung wurde dem Gaste in der Rolle der „Leopoldine von Strehlen" zu Theil, welche Frl. Ulrich eben so schelmisch als graziös ausführte. Die rabiate Eifersucht ihres Bräutigams, des „Majors von Warren", wurde von Herrn Liebe sehr wirksam wiedergegeben. Herr Ellmenreich war von einer ganz angemessenen gutmüthigen Bärbissigkeit als „Onkel", wohingegen die Sanfmuth des Frl. Heintz als „Louise" mehr nach Resignation schmeckte. Herrn Raberg können wir in beiden gestern von ihm gespielten Rollen nicht von dem Vorwurf der Monotonie freisprechen. Es machte den Eindruck, als wenn der Schauspieler sein Pensum hersage, das er zur Noth nur noch in das Gedächtniß geprägt. Und so wird es sich wohl auch thatsächlich verhalten. Denn das ist die Schattenseite der Gastspiele in Permanenz, daß sie den einheimischen Schauspieler schließlich nöthigen, gewissermaßen blos zu figuriren.

Der maurische Arzt des Herrn Weilenbeck in „König René's Tochter" war in Maske, Haltung und Geberde von imposantem Eindruck — ein wahrer Gräfe aus dem Mittelalter. M. K.

[Das Trauerspiel im Koffer.] Eine sehr eigenthümliche Geschichte ist es, welche unter diesem Titel aus Nordamerika herüberkommt, und welche sich vor dem Gerichtshofe von Norfolk im Staate Virginien abgespielt hat. Eigenthümlich schon vor Allem ist der Umstand, daß Angeklagter, Zeuge und Vertheidiger in einer Person vereinigt sind und diese Person ist ein Weib, eine Deutsche.

Marie Louise Linder ist vierzig Jahre alt, von hoher Statur, von angenehmen Zügen und gut conservirtem Aussehen. Auf ihrem bleichen Gesichte sieht man die Spuren der tiefen Seelenangst, welche sie bestanden. Sie sitzt nicht auf der Bank der Angeklagten, und nicht auf jener der Zeugen, sie hält sich zwischen beiden aufrecht vor den Richtern und erzählt folgendermaßen ihre bizarre Geschichte:

Ich bin angeklagt und auch schuldig, einen Koffer mit mir von Norfolk nach Baltimore geführt zu haben, in welchem sich ein Körper John Freeborns befand, mit dem ich eine intime Bekanntschaft hatte. John Freeborn sagte mir eines Tages, daß er es müde sei, als Soldat zu dienen, und, daß er mir 400 Dollars geben wolle, wenn ich ihn nach Chicago brächte. In Chicago wolle er sich nämlich noch einmal als Soldat anwerben lassen, und da würde er 1000 Dollars Werbegeld bekommen, von denen er mir 400 geben wolle; dann würde er nach Canada desertiren, wohin ich ihm folgen sollte, um ihn dort zu heirathen. Ich antwortete ihm, daß mir das schon recht wäre, daß ich aber kein Mittel sähe, ihn aus Norfolk wegzubringen, wo auf Soldaten strenge Wacht gehalten wurde. Darauf sagte er: „Geh' und kaufe mir einen großen Koffer; ich werde mich hineinlegen, Du wirst ihn zusperren und mit Stricken einschnüren, als wenn er Gepäck enthielte. Du wirst ihn als Fracht auf dem Schiffe nach Baltimore aufgeben, dort wirst Du mich auspacken, und wir werden auf der Eisenbahn nach Chicago fahren." — Ich wollte Anfangs nicht an die Sache, aber er drang in mich, und endlich willigte ich ein. Ich kaufte den Koffer, er legte sich hinein, und wir schifften uns auf diese Weise nach Baltimore ein.

Richter: „Aber sprach er zu Ihnen nie von der Gefahr, aus Mangel an Luft in dem Koffer zu ersticken?"

Marie Louise Linder: „Ja, mein Herr, um derselben aber zu entgehen, machte er ein Loch in den Koffer."

Der Richter ließ hierauf den Koffer bringen; er war groß und schön, von etwa 25 Zoll Höhe, 16 Zoll Breite und 32 Zoll Länge; unter einem der Riemen entdeckte man ein ganz kleines Loch, durch welches der Deserteur mittels eines Pfeifenrohres Luft einathmete. — Ein Arzt erklärte, daß das Loch nicht so viel Luft zulassen konnte, als eine Ratte zum Leben braucht. — In dem Raum des Koffers konnte Freeborn, da er klein war, allenfalls zusammengekauert liegen; da aber die Fahrt nach Baltimore fünf Stunden dauerte, mußte er wohl entsetzliche Krämpfe erleiden.

Die Angeklagte fährt nach der Untersuchung des Koffers fort: „Als wir bei der Festung Monroe vorbeikamen, nahte ich mich dem Koffer und versetzte ihm zwei leichte Fußstöße, wie es abgemacht war, damit ich wisse, ob es darinnen gut gehe. Zwei leise Schläge aus dem Innern antworteten mir bejahend: Er hatte nichts bei sich als eine Flasche Wasser, eine Serviette und Tabak zum Kauen. — In Baltimore angekommen, nahm ich rasch einen Fiaker, der mich und den Koffer nach einem Hotel brachte. Ich brannte vor Ungeduld, an Ort und Stelle zu sein. Kaum daß man mir ein Zimmer angewiesen hatte, beeilte ich mich, die Thüre zu schließen und den Koffer zu öffnen; noch früher, in der Vorhalle des Hotels, hatte ich wieder zwei Fußstöße gegen den Koffer geführt, ohne daß jedoch diesmal die Antwort erfolgt wäre."

Hier gerieth die Angeklagte in große Bewegung und vermag erst nach einigen Minuten fortzufahren: „Ich öffnete also den Koffer und rief: Johnny, stehe auf, wir sind in Baltimore. — Ich erhielt keine Antwort. Ich glaubte anfangs, er wolle mich schrecken, und sagte: Wenn du nicht gleich aus dem Koffer gehst, schließe ich ihn wieder zu. — Noch immer keine Antwort. Da faßte mich Entsetzen, ich fuhr mit der Hand über sein Gesicht, es war kalt, ich legte sie auf sein Herz, es schlug nicht mehr — Johnny war todt."

Gemeinden befinden sich solche, welche die von dem Herrn Minister verlangten Bürgschaften durchaus erfüllen. In den Statuten der finsterwalder Gemeinde lautet § 3: „Die Quelle unserer religiösen Erkenntniß ist Gott, wie er sich offenbart in Natur, Vernunft, Gewissen und Geschichte.“ Mit welchem Recht will die Regierung dieser Gemeinde das verweigern, was sie für die übrigen Religionsgenossenschaften in Anspruch nimmt. Ein preußischer Staatsminister kann doch solche Angelegenheiten unmöglich so behandeln wie ein Präsident des evangelischen Oberkirchenraths? Ein Minister des preußischen Staates muß doch wissen, daß es nicht blos Christenthum im preußischen Staate giebt; er muß doch vor allen Dingen wissen, daß ihm durch die Verfassung nun und nimmermehr ein Recht zuerkannt ist, über die Religion irgend einer Genossenschaft im Lande zu urtheilen. (Sehr wahr!) — Der Redner geht schließlich auf die einzelnen Amendements ein und fährt dann fort: Vergessen wir es nie, m. H., der preußische Staat, so lange er den Grundsatz der religiösen Anerkennung festgehalten, sich von theologischen Einmischungen fern gehalten hat, führte immer ein gesundes geistiges Leben, und in diesem Sinne, m. H., bitte ich Sie: im Sinne der in Preußen herkömmlichen Religionsfreiheit lassen Sie uns diesen Gegenstand erledigen. (Lauter Beifall.)

Abg. Wagener (persönlich): Der Herr Referent hat einen der hervorragendsten Führer der conservativen Partei als Dissidenten bezeichnet. Ich für meinen Theil gehöre nicht zu denen, die petitionirt haben, überhaupt nicht zu den Dissidenten. Ich kenne nur eine heilige, allgemeine, apostolische Kirche, zu der jeder gehört, der rite getauft ist. Ich bin weit entfernt, mich zu irgend einer Secte zu bekennen. Ich habe auch nicht die Mormonen in Preußen concessioniren wollen (Heiterkeit), sondern gefragt, aus welchem Grunde wollen Sie ihnen die Concession verweigern. Etwas anderes aus meinen Worten herauszulesen, würde ein vollständiger a usus verborum sein.

Abg. Wantrup (persönlich): Der Herr Referent hat gefragt, ob ich die Erklärung des Herrn Ministers v. Bethmann-Hollweg auch unter seinem Regiment eine unerhörte genannt haben würde. Darauf antworte ich: Ja! Und ich würde dies auch jetzt thun, wenn der jetzige Herr Minister jene Erklärung in ihrem vollen Umfange acceptirt hätte Ich bin immer der Mann gewesen, der unter allen Ministerien immer seine Meinung vertreten hat, ich habe mich nie ministeriellen Ansichten gebeugt und werde das auch nicht. (Bravo.) Wenn mir aber vorgeworfen wird, ich hätte die Angelegenheit scherzhaft behandelt, so erwidere ich darauf, daß mein Scherz ernsthafter und sittlicher ist, als vieler Leute Ernst. (Große Heiterkeit.)

Referent Abg. Richter (persönlich): Dem letzten Redner habe ich nichts zu erwidern, da ich in seinen letzten Worten weniger Ernst, als Zorn gefunden habe. (Sehr richtig!) Herrn Wagener habe ich nicht als Dissidenten bezeichnet; denn ich weiß sehr wohl, daß zwischen einem Jünger Irving's und einem Anhänger des gesunden Menschenverstandes ein großer Unterschied ist. (Beifall.)

Der Präsident eröffnet nunmehr die Spezialdiskussion, zunächst über den Antrag I., 1 und 2 der Commission. Nach einigen Bemerkungen des Correferenten, Abg. Panier, wird Punkt 1 mit dem Amendement des Abg. Jung angenommen. Das Amendement Langerhans und das Amendement 2 von Bassenge, das der Antragsteller zurückzieht, der Abg. Jung aber wieder aufnimmt, werden abgelehnt.

Zur Debatte über das Amendement 1 von Bassenge nahmen der Antragsteller, der Referent, der Reg.-Commissar und der Abg. Wachler das Wort. Das Amendement wird abgelehnt und Punkt 2 des Commissions-Antrages angenommen. Eben so werden nach kurzer Debatte auch die Punkte 3, 4 und 5 des Antrags I. der Commission genehmigt. Bei der Debatte über den Antrag II. der Commission spricht der Abg. Bassenge für sein Amendement, v. Kleinsorge und Panier dagegen, Wachler sowohl gegen das Amendement, wie gegen den Commissions-Antrag, womit sich auch der Reg.-Commissar einverstanden erklärt. Bei der Abstimmung wird das Amendement Bassenge abgelehnt und der Commissions-Antrag angenommen. (Es ist nunmehr so dunkel im Hause geworden, daß zunächst für den Tisch der Stenographen, für das Präsidium und den Ministertisch Lampen und etwas später auch für die Journalisten-Tribüne einige Lichter herbeigeschafft werden).

Zu Antrag III. der Commission nimmt der Abg. Dr. Eberty zu Gunsten des Amendements Mellien das Wort, und weist auf die Wichtigkeit der Ertheilung von Corporationsrechten für die freien Gemeinden hin, weil sie andernfalls der Vermögensfähigkeit entbehren. Das Corporationsrecht, dessen Versagung der durch Art. 12 der Verfassung gewährleisteten Freiheit der Vereinigung zu religiösen Gesellschaften widerspricht, gebührt solchen Gesellschaften, die sich zu einem fortdauernden gemeinnützigen Zweck verbunden haben. Wie will man es also den freien Gemeinden versagen, die sich nicht für das Interesse Einzelner verbinden mochten, sondern für die geistige Entwickelung der Menschheit. Allerdings sollen sich nach Art. 13 der Verfassung nur durch ein besonderes Gesetz Corporationsrechte erlangen können, aber, wenn das Gesetz nicht Willkühr sei, so hätten alle Religions-Gesellschaften darauf gleichen Anspruch, weil nach Art. 4 und 12 der Verfassung der Genuß der bürgerlichen Rechte von keinem religiösen Bekenntnisse abhängig sein soll. — Der Redner weist schließlich darauf hin, daß es auch vornämlich ein Unrecht sei, wenn man der freien Gemeinde von Berlin, die einen eigenen Kirchhof besitze und ein nicht unbedeutendes Kapitalvermögen habe, die Corporationsrechte versagen wolle.

Bei der Abstimmung wird sowohl das Amendement Mellien, wie das Bassenge verworfen und einfach der Commissions-Antrag angenommen. Desgleichen der Antrag IV. der Commission. Auch die von dem Grafen Schwerin und von dem Abg. Wagener formulirten Anträge werden abgelehnt und überhaupt alle übrigen, so daß das Resultat der ganzen Abstimmung die Annahme der Commissions-Anträge mit dem von dem Abg. Jung zu dem Antrage I., 1 gestellten Amendement ist.

Als zweiter und letzter Gegenstand der Tagesordnung wird das Eisenbahngesetz für die hohenzollernschen Lande nach den Commissions-Anträgen ohne Discussion angenommen.

Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der General-Bericht der Budget-Commission. Für die 5 Referenten, erklärt Präs. Grabow, werden in der Mitte des Saales Plätze hergerichtet. Der Antrag Kerst's auf Aufhebung des Salzmonopols und der auf Wegfall des Zuschlages von 6 Sgr. pro Thlr. zu den Gerichtskosten wird mit der bevorstehenden Discussion nicht verbunden, sondern die Discussion der genannten Anträge wird unmittelbar nach Schluß jener auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Berlin, 13. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Finanz-Rath Kühne im Finanz-Ministerium den königlichen Kronenorden zweiter Klasse, desgleichen dem Regierungs- und Baurath Puppel zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen, sowie den Kreisgerichts-Rath Moellenhoff in Birnbaum zum Direktor des Kreisgerichts in Wreschen, und den Kommerz- und Admiralitäts-Richter Jebens in Danzig zum Kommerz- und Admiralitäts-Rath zu ernennen.

Der königliche Kreis-Baumeister Wellmann zu Büren ist in gleicher Eigenschaft nach Greifenhagen versetzt worden. — Der Baumeister Westphal zu Wongrowiec ist zum königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Büren verliehen worden. — Der Baumeister Otto Leopold Sachse zu Liebenwalde ist zum königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Bitburg verliehen worden. — Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Bachmann zu Dirschau ist in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt worden.

Dem Techniker Wilhelm Holdinghausen in Haarhausen bei Hilchenbach ist unter dem 9. März 1865 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, in ihrer Anordnung als neu und eigenthümlich erkannte rotirende Dampfmaschine, ohne Jemanden in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Der Justizrath Stern in Labiau ist als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Tilsit und als Notar für das Departement des Appellations-Gerichts zu Insterburg, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Tilsit versetzt worden. — Der bisherige Kreisrichtea Schultze ist Osterburg ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Brandenburg und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rathenow, ernannt worden.

Von den eingelösten Kassenanweisungen vom Jahre 1851 sind heute fernerweit 1792 Stück über 7396 Thlr. nach Vorschrift des § 17 des Gesetzes vom 24. Februar 1850 im Beisein von Commissarien der Staatsschulden-Commission und der Verwaltung der Staatsschulden durch Feuer vernichtet worden.

Berlin, 12. März. [Seine Majestät der König] wohnten dem Gottesdienst im Dome bei und empfingen nachher den Gesandten von Wagner bei seiner Abreise nach Athen, sowie die Herren Oppenheim und Mewissen aus Köln. — Am Montag, den 13. März d. J., fand bei Sr. Majestät dem Könige Vortrag des Civil-Cabinets durch den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Costenoble statt. Demnächst wurde von Sr. Majestät der Staats-Minister von Mühler empfangen.

[Ihre Majestät die Königin] war vorgestern in der 10. Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins anwesend und wohnte gestern dem Gottesdienste im Dome bei. Das Familiendiner fand bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzeß Karl statt. — Bei der vorgestern in Sayn bei Koblenz stattgefundenen Beisetzung des Ober-Hofmeisters Ihrer Majestät der Königin, Reichsgrafen von Boos-Waldeck, dessen Verlust allgemein betrauert wird, haben Se. Majestät der König Allerhöchstseinen Flügeladjutanten, Grafen Goltz, Ihre Majestät die Königin den königlichen Schloßhauptmann, Freiherrn von Waldbott, beanftragt, der Feierlichkeit beizuwohnen. (St.-A.)

∾ **Berlin**, 13. März. [Communales. — Zur Nachwahl. — Socialdemokratisches. — Katholisches. — Die „Voss. Ztg.“ — Die „Spen. Ztg.“] Der Generalbericht der Budget-Commission scheint denn doch eine thatsächliche Folge zu haben: die Regierung hat sich von der Nothwendigkeit überzeugt, die Steuern zu contingentiren — natürlich nur die Communalsteuern. Die Miethssteuer ist für die Bewohner Berlin's eine drückende Last, umsomehr als sie nicht gerade rationell erscheint, vielmehr die Geschäftsmänner unverhältnißmäßig trifft und die Unverheiratheten fast sämmtlich verschont. Aber alle erdenkbaren anderen Steuerobjecte sind vom Staate mit Beschlag belegt, namentlich die Gebäudesteuer, die sich recht eigentlich zu einer Communallast qualificirt. Es wird also auch von der Regierung nicht die Aufhebung, sondern nur Herabsetzung der Miethssteuer um 20—30 pCt. und die Contingentirung derselben verlangt, damit nicht der Steuerertrag in Folge der Neubauten und der steigenden Miethspreise alljährlich wachse. Aber freilich, wenn das Abgeordnetenhaus die Contingentirung der Gebäudesteuer, die doch nur ein Theil der bisher contingentirten Grundsteuer ist, verlangt, ja, dann ist das ein frevelhaftes Spiel, auf den Ruin des Staates berechnet; und die „Prov.-Corr.“ hat an drei Artikeln pro Nummer nicht genug, ihren Zorn darüber auszusprechen. Die politische Absicht, welche die Regierung mit ihrem Vorgehen in der Communalsteuerfrage verbindet, liegt klar. — Nach demselben Ziele strebt die Absicht, die Verbindungs-Bahn von der Umfassungsmauer hinweg zu verlegen, denn dazu wird natürlich, trotz der Geringfügigkeit der Kosten im Verhältniß zur Höhe der Staatseinnahmen, eine Anleihe gefordert, deren Nichtgenehmigung durch das Abgeordnetenhaus sicher ist. Die ministeriellen Organe werden alsdann nicht vergessen, die Schuld an der Fortdauer der jetzt durch die Verbindungsbahn herbeigeführten Uebelstände der Fortschrittspartei zuzuschieben. — Ein anderes Mittel der Einwirkung auf die hiesige Bevölkerung liegt in den, seitens des hiesigen Polizeipräsidiums erfolgten Anordnungen zur Straßenverbreiterung. Die Berliner sind, gegenüber den Bewohnern anderer Hauptstädte, durch ihre breiten, geraden Straßen verwöhnt, so daß ihnen eine Anhäufung des Verkehrs, wie solche in Paris und Wien in allen Stadttheilen zu finden ist, selbst auf einzelnen Punkten unerträglich wird. Unsere Stadtverordneten aber haben eine besondere Scheu davor, die extraordinären Ausgaben der künftigen Generation aufzubürden; sie bestreiten deshalb die Kosten der Straßenverbreiterung neben denen für den Neubau des Rathhauses zumeist aus den laufenden Einnahmen und vermeiden nach Möglichkeit jede Anleihe. Da geht es denn etwas langsam vorwärts, und die Bevölkerung verliert manchmal die Geduld. Aber die fürsorgliche Staatsbehörde legt sich in's Mittel, sie hegt und pflegt die äußeren Interessen in echt napoleonischer Weise — freilich vorläufig noch nicht mit napoleonischem Erfolge. Denn der am Dinstag sicher aus der Wahlurne des vierten Wahlbezirks hervorgehende Abgeordnete, Assessor Lasker, steht in seinen Anschauungen auf Seiten der entschiedenen Opposition. Bemerkenswerth ist die eklatante Niederlage des Redacteurs der „Berliner Reform“, Dr. Guido Weiß, bei der Vorwahl, trotz seines bedeutenden Rednertalentes. Weniger die etwas weitgehenden politischen Ansichten, denen der Rock näher ist, als das Hemd, und die mehr auf Verbesserung, denn auf Erhaltung der Verfassung gerichtet sind, scheint die Liebäugelei des Candidaten mit der Socialdemokratie an der Niederlage schuld zu sein. — Die Social-Demokratie, d. h. die Paar Männer, welche sich hier als Repräsentanten des Arbeiterstandes geberden, sind übrigens dem Ueberschnappen nahe. Die letzte Nummer des „Soc.-Dem.“ enthielt eine Philippika gegen das Bürgerthum, welches mit den freien Gemeinden identificirt wird und den Arbeitern die Hoffnung auf das Jenseits geraubt haben soll, trotzdem ihnen aber keine irdischen Genüsse gönne. Es wäre demnach, d. h. nach der Ansicht des „Soc.-Dem.“, besser, wenn die Arbeiter im Aberglauben und Unwissenheit verbleiben. Das stimmt prächtig zu dem Lobgedicht des Blattes auf die Encyklica und seiner Zärtlichkeit für Bischof Kettler in Mainz. — Ein Seitenstück zu jenem Artikel ist die letzte Rede des feudalen Professors Glaser im hiesigen Buchdrucker-Gehilfen-Verein, nach welcher die Bourgeoisie die Darwin'sche Theorie (derzufolge der Mensch von den Affen abstammt) erfunden habe, um die Arbeiter, als eine Affenart, knechten zu können!! — Ich meldete Ihnen neulich, daß hiesige Katholiken sich bei dem Justizminister beschwert haben über Aeußerungen der Staatsanwaltschaft im Polen-Prozesse, betreffend einen angeblichen Mißbrauch des Beichtstuhles zu revolutionären Zwecken. Die Beschwerde ist jetzt, als „unbegründet“, zurückgewiesen worden. — Die „Voss. Z.“ und die „Spen. Z.“ haben die Debatte im Abgeordnetenhause über die Petitionen der breslauer Stadtverordneten zu Angriffen auf die Abgeordneten Breslau's, die Fortschrittspartei und die liberalen Gemeindevertretungen benutzt. Nun, mit der „Voss. Z.“ muß man Nachsicht haben, sie versteht es seit dem Rücktritte ihres früheren Redacteurs nicht besser. Aber der „Spen. Z.“, welche alle acht Tage ein Paar mal Gneist's Werk über die englische Selbstregierung citirt und in ihrem betreffenden Artikel sogar auf das Buch verweist, ihr geben wir den Rath, die erste beste Geschichte Englands zu lesen. Da kann sie erfahren, wie männlich in den Tagen der Krisis der Reformbewegung Mayor und Aldermen der londoner City auftraten. Und die Parlamentsreform war doch keine Gemeinde-, sondern eine allgemeine Landesangelegenheit. Trotzdem fuhren die Citybehörden zum Könige und führten eine Sprache, welche, im Vergleich mit der Petition der breslauer Stadtverordneten, wie tausendfache Majestätsbeleidigung klingt. Also möge die „Spen. Z.“ das lesen, und dann mag sie uns auf das Beispiel Englands verweisen!

= **Berlin**, 13. März. [Ueber die Sitzung der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses,] in welcher man über den Ministerialbeschluß vom 12. Februar v. J. über die Prinzipien der budgetlosen Verwaltung verhandelte, erfährt man jetzt folgende Einzelheiten. Der Ref. Abg. v. Forckenbeck constatirte, daß das Ministerium schon zu Anfang des vorigen Jahres auf eine völlig nach den Grundsätzen des absoluten Staates basirte Finanzverwaltung sich eingerichtet habe, er erachtete daher die Prüfung der Verwaltungsgrundsätze für völlig überflüssig, nothwendig dagegen erscheine die Frage: „Ob der im Staatsministerialbeschluß vem Februar 1864 vorbehaltene weitere Beschluß, was mit den nicht verausgabten Geldern geschehen solle, zu Ende des Jahres 1864 gefaßt, und was das Resultat dieses Beschlusses gewesen sei. Der Reg.-Comm. Geh. Ober-Finanzrath Mölle erwiderte hierauf, er sei nicht in der Lage, sich über den Staatsministerialbeschluß vom Febr. 1864 im Allgemeinen zu erklären, er könne jedoch versichern, alle nicht verausgabten Fonds seien zur Verausgabung pro 1865 reservirt und in Rest gestellt. Speziell könne er jedoch nicht angeben, welcher' einzelne Posten in den verschiedenen Ressorts verwendet und reservirt seien. Dies werde sich indessen bei Spezialberathung der verschiedenen Etats leicht feststellen lassen. Das Verfahren der Reservirung an sich sei durch die Vorsicht geboten gewesen und gerechtfertigt, welche der Krieg gegen Dänemark erforderlich gemacht hätte. Beschlossen wurde: Mittheilung der Ministeeialbeschlüssen vom Febr. 1864 in einem Nachtrage zum Generalbericht. — In Bezug auf den von der Commission vielfach bemängelten Tausch zweier Grundstücke der Bankverwaltung und des Domänenfiscus ist folgender Antrag angenommen worden:

v. Saucken-Tarputschen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen zu erklären:

1) Der ohne Genehmigung der Landesvertretung stattgefundene Erwerb des

---

Die Angeklagte stieß einen Schrei aus sank ohnmächtig zu Boden. — Man eilte ihr zu Hilfe, man labte sie und brachte sie endlich wieder zum Leben. — Nachdem die Verhandlung eine halbe Stunde unterbrochen gewesen, brachte die Unglückliche die Erzählung dieses bizarren Dramas zu Ende. Sie erzählte, wie sie halb wahnsinnig und bereit, Alles zu gestehen, darauf aber erschreckt von der Lage, in welche sie sich gestürzt hatte, auf dem Kamin des Zimmers plötzlich die Adresse eines Hotels von Chicago erblickte, wie ihr das Gedächtniß wiederkam, sie einen Kutscher kommen ließ, um sich und ihn (hier bebte sie zusammen) auf die Eisenbahn von Chicago bringen zu lassen.

„Als mein Gepäck aufgegeben war,“ schließt sie mit krampfhaft zusammengepreßten Lippen, „floh ich wie eine Wahnsinnige und rannte den ganzen Abend in den Straßen herum, ohne zu wissen, was zu thun. Endlich kam ein Polizeiagent des Weges; in einer plötzlichen Eingebung hielt ich ihn an und erzählte ihm Alles. Das Uebrige wissen Sie.“

Nach einer langen Berathung wurde Maria Louise Linder schuldig erkannt, einem Soldaten zur Desertion verholfen und ihn durch Unvorsichtigkeit getödtet zu haben. Das Urtheil lautete auf 500 Dollars Geldstrafe und zwei Jahre Zuchthaus. — Doch wenden sich die Richter zugleich mit einem Begnadigungsgesuche für das arme Weib, das schon ohnedies gelitten hat, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, und man ist über den Erfolg desselben nicht im Zweifel. (Berl. Mont.-Ztg.)

[Der Herzog von Morny.] Graf Jules Morny, geb. am 23. Oktbr. 1812 in Paris, ist der natürliche Sohn der Königin Hortense, der Gemahlin Ludwig Napoleons und ihres Großstallmeisters, des Grafen Auguste Charles Josef Flahault de la Billaderie. Der kinderlose Graf Morny aus Isle le France nahm ihn an Kindes statt an. Der junge Graf Morny war wegen seiner Lebhaftigkeit schon als Knabe der Liebling Talleyrand's, der prophezeite, er werde einmal Minister werden. Jules trat 1832 als Unterlieutenant ins erste Ulanenregiment. Später begab er sich zu der französischen Armee in Afrika, wo er an dem Zuge gegen Mascara und an der Belagerung von Konstantine Theil nahm. Bei Mascara vollbrachte er glücklich das Wagestück, allein durch die ganze Armee Abd-el-Kader's zu reiten, um zu den Franzosen zu stoßen; bei Konstantine wurde er von vier Kugeln verwundet, und nach Schluß des Feldzuges erhielt er den Ehrenlegionsorden für Rettung des Generals Trezel aus Lebensgefahr unter den Mauern der belagerten Stadt. Die am 5. Oktbr. 1837 dahingeschiedene Königin Hortense hatte ihrem illegitimen Sohne eine Jahresrente von 40,000 Fr. hinterlassen. Im Jahre 1838 nahm er seinen Abschied. Vier Jahre später als Abgeordneter von Puy-de-Dome in die Deputirtenkammer gewählt, wo er indeß ziemlich unbekannt blieb, wurde Morny der Vertraute des damals sehr populären Herzogs von Orleans. Im Jahre 1849 hatte Morny durch industrielle Speculationen und durch hohes Spiel so viel verloren, daß er sich zu Anleihen aller Art genöthigt sah. Die raschen politischen Wandlungen dieser Jahre bereiteten ihm aber eine neue Zukunft. Schon längst ein treuer Anhänger Louis Napoleon's, war er, als die bevorstehende Krisis im Kampfe zwischen der executiven und parlamentarischen Gewalt ein kühnes Unternehmen nothwendig machte, derjenige, welchem der Prinzpräsident den verwegenen Plan zu dem Staatsstreiche vom 2. Dezember 1851 anvertraute. Zum Minister des Innern ernannt, ward er unter dem neuen Kaiser einer der wichtigsten Männer Frankreichs. Nach dem pariser Frieden ging Morny nach St. Petersburg, um die französische Regierung bei der Krönung des Zaren zu vertreten. Dort mit großer Aufmerksamkeit empfangen, bemühte er sich, die Beziehungen zwischen den beiden Großmächten, die sich eben erst im Namen der Civilisation bekämpft hatten, möglichst eng zu knüpfen; nebenbei gewann er sich die Hand der jungen Fürstin Trubetzkoi. Von Petersburg, wo er bis August 1857 als französischer Gesandter verweilte, zurückgekehrt, wurde er wieder Präsident des gesetzgebenden Körpers und 1858 auch Mitglied des Geheimen Rathes. Morny hat sich vorzugsweise durch Börsen-Speculationen ein großes Vermögen erworben. Er schrieb einige Broschüren über Landwirthschaft und namentlich über die Cultur der Runkelrübe.

London, 8. März. [Eine Entführung.] Ueber den an sich unbedeutenden Umstand, daß der Prinz von Wales vor einigen Tagen zur Eröffnung der Arbeiterausstellung in Lambeth (südliches Themse-Ufer) im Wagen und in Gesellschaft des Herrn v. Brunnow angefahren kam, sind Glossen ohne Ende gemacht worden; die Provinzpresse zumal schwelgt in den abenteuerlichsten Commentaren über dieses „most remarkable“ Ereigniß. Der Sachverhalt ist einfach folgender: Das betreffende Ausstellungscomite hatte den Prinzen eingeladen und dieser die Einladung angenommen; da aber jenes den Empfang des prinzlichen Annahmeschreibens zu bestätigen versäumt hatte, so vergaß dieser mitsammt seinem Haushalte die ganze Geschichte. Am festgesetzten Tage um 1 Uhr wartete in Folge dessen das Comite mit dem Erzbischofe von Canterbury und anderen Ehrengästen lange und vergebens auf die Erscheinung des Prinzen, bis es einem der Ausschußmitglieder in den Sinn kam, rasch nach Marlborough-House zu fahren, um die Ursache der Zögerung zu erfahren. Da klärte sich denn Alles auf. Der Prinz bat, um keinen Augenblick zu verlieren, den russischen Botschafter, der eben zum Besuche vorgefahren war, er möge ihm seine Equipage borgen, und so fuhren die Beiden zusammen zur Ausstellung, zum großen Staunen Aller, die sie auf der Straße erkannten und nicht wußten, ob der Prinz von Wales von Brunnow oder dieser von Jenem entführt wurde.

[Material für Panzerschiffe.] In Chatham hat man interessante Experimente über die Widerstandsfähigkeit von komprimirtem Papier bei verschiedener Stärke gegen Geschosse angestellt, und haben dieselben höchst überraschende Resultate ergeben, so daß es scheint, daß komprimirtes Papier sich ganz vorzüglich zu Panzer für Schiffe eignet.

[Beabsichtigte Entführung der Tochter des Zars.] Man schreibt aus Petersburg: „Hier in der Hauptstadt circulirt das Gerücht, ein Genie-Offizier habe letzten Sonntag in einer katholischen Kirche zwei an den Pfarrer adressirte Briefe gefunden, in denen die Drohung ausgesprochen war, die polnische Emigration werde in Nizza die einzige Tochter des Kaisers (ein 13jähriges Kind) rauben, nach Afrika führen, und dort so lange gefangen halten, bis die Wünsche der Polen erfüllt seien. Die Briefe sollen einem hochgestellten Generale übergeben worden sein, durch den sie an die höchste Stelle gelangten; es sollen auch bereits zwei Verhaftungen in Folge dieser hirnverbrannten Drohung vorgekommen sein.“

[Großer Absatz von der Histoire de J. César.] Aus Leipzig wird der „Oesterr. Gen.-Corr.“ berichtet: Die Versendung des für den deutschen Buchhandel und den mit ihm in Verbindung stehenden ausländischen Verkehr bestimmte Theil der Auflage von Napoleon's III. Werk über Julius Cäsar erfolgt bekanntlich von hier aus. Die Nachfrage ist eine ganz ungeheure und ist der am Donnerstag von Wien hierher gesandte Vorrath von Exemplaren voraussichtlich zu gering, namentlich was die französische Original-Ausgabe anbelangt. Und doch trafen an jenem Tage nicht weniger denn 9000 Exemplare der deutschen und 1500 der französischen Ausgabe auf Lager und zur Versendung hier ein. In buchhändlerischen Kreisen hatte man anfangs den Kopf geschüttelt über die Kühnheit des Unternehmens der wiener Firma; schon jetzt gesteht man sich ein, daß das Risico so gut als überwunden zu betrachten, der Erfolg des deutschen Verlegers trotz der auftauchenden schmählichen süddeutschen Raubausgaben ein gesicherter sei. — Am Freitag, dem Tage der Auslieferung des Werkes für den hiesigen Platz, traf auch ein kaiserlicher Hofcourier Napoleon's ein, der etwa 20 Kistchen, jedes ein Exemplar der Prachtausgabe enthaltend, bei sich führte. Diese Exemplare sind Geschenke für die verschiedenen deutschen Fürsten im Namen des Kaisers.

Grundstückes Tempelhofer-Ufer 37, gegen Veräußerung des Grundstückes Oberwallstraße 10 und 11 ist als vortheilhaft für die Staatskasse nicht anzusehen.

2) Das für Staatszwecke ungeeignete Grundstück Tempelhofer-Ufer 37 ist baldigst zu verkaufen.

3) Bis zum Verkauf des Grundstücks Tempelhofer-Ufer 37 ist dasselbe bestmöglichst durch freie Vermiethung zu benutzen, und mindestens derjenige Miethsbetrag als Einnahme nachzuweisen, der vor der Ueberweisung zu Dienstwohnungen thatsächlich aufgekommen ist.

4) Das Staatsministerium, insbesondere der Finanzminister, bleibt für den Schaden verantwortlich, der der Staatskasse durch den Verkauf des Grund- Oberwallstraße 10 und 11 erwachsen ist.

Motive.

1) Das Grundstück Tempelhofer-Ufer 37 ist wegen seiner Lage zu Dienstwohnungen ungeeignet, die im Etat angegebene Miethsumme von 1462 Thaler bleibt hinter der Miethssumme, die bisher das Grundstück getragen, um mehr als 1238 Thaler zurück.

2) Im Grundstück Tempelhofer-Ufer 37 sind Dienstwohnungen Beamten gewährt worden, die keinen Anspruch auf dieselben haben.

3) Das Grundstück Tempelhofer-Ufer 37 ist mit 62,220 Thaler bezahlt, und gegen das Grundstück Oberwallstraße 10 und 11 ausgetauscht, welches, wenn es frei verkauft wäre, mindestens mit 100,000 Thalern bezahlt worden wäre.

O. C. [Amendements zur Militärnovelle.] Aus der Militär-Commission tragen wir den Wortlaut der neulich erwähnten Amendements zur Militärnovelle nach.

I. Amendement Stavenhagen schlägt folgende Fassung des Gesetzes vor: § 1 (neu). Die Friedensstärke der Armee wird hierdurch auf 180,000 Köpfe einschließlich der Offiziere und Oekonomie-Handwerker festgestellt. § 2 (neu). Für die Marine gelten in Hinsicht der Dienstzeit und Dienststellung dieselben Abstufungen, wie für die Landarmee. § 3 wie § 1 der Regierungsvorlage. § 2 derselben fällt weg. § 4 (§ 3 der Vorlage) während der auf 11 Jahre verminderten Dauer der Verpflichtung für die Land- und Seewehr beider Aufgebote, befinden sich die Wehrmänner die ersten 6 Jahre im ersten, die folgenden 5 Jahre im zweiten Aufgebot der Land- und Seewehr. Der Uebertritt in das zweite Aufgebot u. s. w. wie in der Vorlage. § 5 wie im § 4 der Vorlage. § 6 (§ 5 der Vorlage) in Betracht der thatsächlichen Verstärkung des stehenden Heeres wird zwar die Landwehr 1. Aufgebots künftig nur in sehr ernsten, das Vaterland bedrohenden Gefahren von Uns unter die Waffen gerufen werden; dennoch müssen die sub V. des Ges. vom 3. September 1814 über die Bestimmung und Verwendung sowie über die Uebungen der Landwehr ergangenen Festsetzungen ihre Geltung behalten. Uebungen der Landwehr 2. Aufgebots finden während des Friedens nicht statt. § 7 wie § 6, § 8 wie § 7 der Vorlage. Für die §§ 8 und seq. bleiben weitere Abänderungs-Vorschläge vorbehalten.

II. v. Bockum-Dolffs beantragt hierzu folgendes event. Unter-Amendement: im § 1 hinter dem Worte „Oekonomie-Handwerker" einzuschalten: bei zweijähriger Dienst- und dreijähriger Reservezeit der Infanterie, und dreijähriger Dienst- und zweijähriger Reservezeit der Cavallerie, Artillerie und Pionniere.

III. Abg. v. Mühlenbeck (ist bereits im gestrigen Mittagblatte mitgetheilt).

[Geh. Rath Bode.] Der Präsident der Immediat-Justiz-Examinations-Commission Wirkl. Geh. Rath Bode feiert den 15. d. M. sein 50jähriges Amtsjubiläum.

[In der letzten Plenarsitzung des altpommerschen Communal-Landtages] hatten sich die Abgeordneten der Städte zu einem Städtetage vereinigt, um über die Angelegenheiten der altpommerschen Städte-Feuer-Societät zu berathen. Es wurde der von der Commission vorgeschlagene Inspector der schlesischen Feuer-Societät C. Krohn einstimmig zum Director erwählt.

[Dr. David Strauß] (Verfasser des Lebens Jesu), welcher diesen Winter hier zubrachte, hat Sonnabend Berlin verlassen, um wieder nach seinem Wohnort Kannstatt zurückzukehren. Er hat sich hier einer Augenkur bei dem Geh. Rath Professor v. Gräfe mit günstigem Erfolge unterzogen.

[Der bekannte Reisende Sir Rob. Schomburgk] ist am 11. d. M. in dem Maison de santé des Dr. Levinstein in Schöneberg gestorben.

♂ [General-Artillerie-Comite.] Durch königl. Kabinets-Ordre ist jetzt ein neues Organ geschaffen worden, welches zur Begutachtung besonders wichtiger artilleristischer Fragen dienen soll und den Namen General-Artillerie-Comite führt. Präses desselben soll der Gen.-Inspekteur der Artillerie sein. Ferner soll die Commission aus den in Berlin stehenden Artillerie-Generalen und Brigade Commandeuren, dem Präses der Artillerie-Prüfungs-Commission, dem Chef der Abtheilung für die Artillerie-Angelegenheiten im Kriegsministerium, dem Chef des Generalstabes der General Inspektion der Artillerie, dem Decernenten für die Armirung im Marine-Ministerium und aus Offizieren bestehen, welche der König besonders dazu kommandirt. Das sollen die stimmführenden Mitglieder der Commission sein. Aber außerdem ist der Präses befugt, für besondere technische Fragen begutachtende und referirende Mitglieder heranzuziehen. Diese Commission wird sich nur mit hervortretenden allgemeinen Fragen begutachtend abzugeben haben, welche sich auf organisatorische Verhältnisse, auf Bewaffnung und Ausrüstung der Artillerie und alle in dies Gebiet gehörenden Erfahrungen der Artillerie Wissenschaft beziehen. Die Artillerie-Prüfungs-Commission wird ferner fortbestehen, aber sich mit den praktischen Versuchen zu beschäftigen haben, und mit denjenigen Fragen, welche ihr noch besonders zugewiesen werden. Der Personenbestand dieser zwei technischen Commissionen wird sich also so stellen: Präses der Gen.-Art. Commiss. der Gen.-Lieut. Hindersin (Gen.-Inspekt. der Art.); stimmführende Mitglieder: Gen.-Major v. Colomier, die Obersten Neumann, Hurrelbrink, Mina Meyer Scheuerlein, die Obersten Lieut. Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und v. Bergmann. Die Artillerie-Prüfungs-Commission: Präses: Oberst Neumann, und Mitglieder: die Oberst-Lieuts. Schür und Gaede, die Majore Broecker, Meißner, Wesener, die Hauptleute Willerding, v. Glasenapp, Roerdanz, Rüstow und Hoffmann.

♂ [Die Verpflegung der Truppen in den Herzogthümern.] Vom 1. April ab wird in der Verpflegung der Besatzungstruppen in den Elbherzogthümern ein anderes Verfahren eingeführt werden. Bisher wurde dieselbe von den Lieferungsunternehmern Gebr. Lachmann, Müller und Köppe besorgt, vom neuen Quartal ab wird die Viktualien-Verpflegung der Mannschaften theils durch die Truppen-Menagen, theils durch die Communen erfolgen. Das Brot und die Fourage soll in Zukunft durch die Magazine oder durch die Communen geliefert werden.

Stettin, 13. März. [Se. königl. Hoheit der Kronprinz] hatte gestern 12½ Uhr Mittags den Vorstehern der Kaufmannschaft in corpore eine Audienz gewährt, in welcher, unter Assistenz des Herrn Ober-Präsidenten, eine eingehende Erörterung der Bedürfnisse des hiesigen Handels stattfand. Der Kronprinz zeigte bei dieser Gelegenheit eine genaue Bekanntschaft mit allen einschlagenden Verhältnissen und gab wiederholt und auf die lebhafteste Weise zu erkennen, wie sehr ihm das Wohl der Stadt und damit dasjenige der ganzen Provinz am Herzen läge, und wie gern er bereit wäre, nach besten Kräften für dasselbe zu wirken. Nach einstündiger Dauer wurde die Audienz von Sr. königl. Hoheit geschlossen. Die Punkte, warum es sich in der Besprechung hauptsächlich handelte, waren die Schleifung der stettiner Festungswerke, die Oder-Regulirung, der Anschluß der vorpommerschen Bahn an die mecklenburger Bahn und die directe Bahn nach Swinemünde. (Ostf.-Z.)

Stettin, 13. März. [Das kronprinzliche Paar.] Am Sonnabend Abend wohnte der Kronprinz der Loge in der Neustadt bei und leitete die Arbeit in der höheren Abtheilung selbst. Nach Beendigung derselben beehrte das kronprinzliche Paar die von dem Offizier-Corps des Königs-Regiments arrangirte Festlichkeit in der brillant illuminirten Kaserne am Königsplatz, auf einige Stunden mit ihrer Gegenwart. Gestern Nachmittag fuhr der Kronprinz nach Stralsund, und kehrt von dort heut Nachmittag zurück, um mit seiner Gemahlin heute Abend an der Festlichkeit, welche das Offizier-Corps des 14ten Regiments im Schützensaale veranstaltet, theilzunehmen. Es werden dort zunächst zwei kleine Lustspiele auf einem eigens dazu errichteten Theater in dem neben dem großen Saale befindlichen Speisesaale aufgeführt, von einem Mitgliede des Offizier-Corps dann ein Lied vorgetragen und demnächst in dem großen Saale eine Quadrille in Costüm getanzt werden, welcher sich ein Ball anschließt. Der große Saal ist durch ein großes Gemälde, die Burg Hohenzollern vorstellend, vor welchem sich die Thronsessel für das kronprinzliche Paar befinden, so wie durch viele Armaturen, Fahnen, Schilder mit den Namen der Schlachten aus dem schleswig-holsteinischen Kriege u. s. w. geschmückt und gewährt einen überaus festlichen Anblick. Der ganz durch durch Draperien verkleidete Treppen-Aufgang ist mit den ausgezeichnetsten Topfgewächsen, Statuetten 2c. geschmackvoll geziert. — Morgen Vormittags 11 Uhr wird der Kronprinz einer Plenarsitzung des Appellations-Gerichts beiwohnen. Damit im Zusammenhange steht wohl die gestern von der „Anklamer Zeitung" gebrachte Nachricht, daß die Verhandlung in einem gegen die gedachte Zeitung schwebenden Preßprozeß, soviel uns erinnerlich wegen eines aus einer andern Zeitung entlehnten Artikels, der eine Beleidigung des Prinzen Friedrich Carl enthalten soll, von 11 auf 9 Uhr Vormittags zurückverlegt ist. — Am Mittwoch findet die zu Ehren des kronprinzlichen Paares in der Artillerie-Kaserne beabsichtigte Festlichkeit Carrousel-Reiten 2c. statt. (N. St. Z.)

Magdeburg, 12. März. [Folge eines Excesses.] Gestern ist der Partikulier Teßmer in dem hiesigen städtischen Krankenhause gestorben. Seit dem 4. d. M. war er daselbst in Pflege seiner bei dem Exceß eines Artilleristen in Schwarze's Restauration Sonntag, 26. Februar, Abends, empfangenen Bißwunde am rechten Daumen; bald jedoch nahm die in Folge der empfangenen Wunde entstandene Krankheit eine solche Intensivität an, daß für das Leben zu fürchten war: hinzugetretener Brand machte denn seinem heftigen Leiden ein Ende. — Die Untersuchung über den Fall ist im Gange: der unglückliche Thäter soll, nachdem er bereits eine mehrtägige Arreststrafe in Folge der durch Militär-Patrouille am 26. Februar stattgefundenen Verhaftung überstanden, aufs Neue in Haft genommen sein. (Magd. Pr.)

Deutschland.

München, 11. März. [Mexicanische Freiwillige], 275 an der Zahl, passirten gestern, aus Oesterreich kommend, hier durch. Sie gehen auf nächstem Wege zur Einschiffung nach St. Nazaire.

Altona, 11. März. [Der Herzog und das Kirchengebet.] Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" schreibt: Gutem Vernehmen nach soll den Geistlichen demnächst jede Erwähnung des Herzogs auch in der maßvollsten Form auf der Kanzel verboten werden.

Flensburg, 8. März. [In der Angelegenheit der Nordschleswigschen Adresse] an den Kaiser Napoleon (um Wiedervereinigung mit Dänemark) sind gestern weitere Verhaftungen erfolgt, unter welchen diejenige des Schiffers Tychsen hervorzuheben ist. Diesem wird das eigentliche Colportiren des fraglichen Schriftstückes zur Last gelegt, während der schon erwähnte Kaufmann Schröder die Versendung und Annahme vermittelt haben soll. Die Einsammlung der Unterschriften auf dem Lande, namentlich im Sundewitt und zwischen Apenrade und Lygumkloster war längst kein Geheimniß mehr. Die dänische Partei, hierdurch ermuthigt, glaubte auch hier in der Stadt diese Agitation fortsetzen zu können.

Oesterreich.

*** **Wien**, 13. März. [Der Budgetstreit. — Die ungarische Statthalterei.] Die anfängliche Zuversicht der officiösen Blätter, daß im Plenum des Abgeordnetenhauses der Brints'sche Antrag auf Pauschalreduction des Budgets dennoch durchgehen wird, schwindet stark zusammen. In jenem Lager tröstet man sich indeß jetzt damit, daß die Zeit jetzt schon zu weit vorgeschritten ist, um den Etat für das laufende Jahr noch als einen der Mühe werthen Zankapfel zwischen Regierung und Reichsrath erscheinen zu lassen. Mindestens ein Drittel des Jahres ist vorüber und das dafür entfallende Geld verbraucht, ehe das Finanzgesetz nur aus dem Stadium der Vorbereitung heraus kommt. Für den Rest des Jahres beträgt dann die Differenz zwischen den Abstrichen des Finanzausschusses und der Reduction, in welche das Ministerium willigt, etwa 3 Mill. Darüber wird weder eine Cabinetskrisis hereinbrechen, noch eine Auflösung des Hauses erfolgen. Freilich wird Schmerling bei dem 66er Etat wohl auf seinen Angriff zurückkommen, allein die Hauptsache ist und bleibt immer, nicht die Reductionsziffer, sondern der Verzicht auf die eingehende Berathung der Specialetats, den die Regierung so gern unter einer unscheinbaren Form erwirken möchte und den das Haus sich bisher noch wacker ferngehalten. Denn das Recht der Virements einmal zugestanden, würde der Reichsrath natürlich späterhin vergeblich weeder eine „zerfasernde" Discussion der einzelnen Posten (wie der officiöse Ausdruck lautet) versuchen. — Daß die Stunde des Grafen Pálffy als Statthalter von Ungarn geschlagen, scheint seine Richtigkeit zu haben. Der nächste Anlaß seines Zerwürfnisses mit dem Grafen Zichy war allerdings, daß der Hofkanzler in sprachlicher Rücksicht den nichtmagyarischen Nationalitäten Ungarns gerecht werden will — während an dem Statthalter der starrmagyarischen Uebergriffe gegen Slowaken, Rumänen u. s. w. stets einen Hort und Schutz gefunden. Die Hauptsache ist jedoch, daß dieser Anlaß benutzt werden soll, um allmählich aus dem Militärregime des Provisoriums in constitutionellere Zustände einzulenken. Wie ich höre, soll daher an die Stelle des Feldmarschalllieutenants ein Magnat aus dem Civilstande treten. Bestätigt es sich aber, daß hierzu der altconservative Graf Barkóczy ausersehen ist, so dürften die Nichtmagyaren wohl den Anlaß zur Krisis gegeben, jedoch nichts dabei profitirt haben!

Italien.

Genua, im März. [Statistisches.] Die „Amtszeitung" enthält die Statistik des Civilstandes im Königreich Italien für das Jahr 1863, aus welcher wir folgende Notizen hervorheben: Die Zahl der Einwohner des Königreichs betrug am 31. Dezember 1862 21,929,176 Seelen. Ehen wurden abgeschlossen: 179,136; die Zahl der Geburten betrug 862,390 (443,700 Kinder männlichen und 418,690 weiblichen Geschlechts). Todesfälle: 686,777. Unter der Annahme, daß Ein- und Auswanderung sich gegenseitig ausgeglichen habe, beträgt der Zuwachs der Bevölkerung im Jahr 1863 175,613 Seelen. Die Zahl der abgeschlossenen Ehen war in den Städten verhältnißmäßig größer als auf dem Lande. Im Ganzen nahm die Zahl der Ehen um 1 Procent zu und betrug 0,82 auf 100 Einwohner. Dies ist weniger als in Rußland (0,85 Procent), aber mehr als in England und Frankreich. Die mittlere Dauer der Ehen betrug 21 Jahre, während sich in Frankreich hierfür 25 Jahre ergeben. Die männlichen Geburten verhielten sich zu den weiblichen wie 106:100. In den nördlichen Provinzen treffen auf 1000 Kinder 56 uneheliche Geburten, in den südlichen nur 42.80. Von 100 unehelichen Kindern werden in den Städten 86.96 ausgesetzt, auf dem Lande nur 40.98. In Italien treffen 4,02 Geburten auf 100 Einwohner, während Preußen 4,12 nachweist. Frankreich ergibt nur 2,74, Belgien 3,22 und England 3,50 Procent, so daß Italien Aussicht hat, allmählich den größten Staaten an Einwohnerzahl gleich zu werden. (A. A. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 11. März. [Herzog von Morny.] Frankreich hat keinen Grund, den Tod des Herzogs von Morny als ein nationales Unglück anzusehen, aber es ist sehr begreiflich, daß der Kaiser den Verlust dieses Mannes schwer empfindet. In dem Munde des Herzogs Morny wog die Versicherung, daß er im Falle des Todes des Kaisers die Rechte des kaiserlichen Prinzen wahren und zur Geltung bringen werde, schwerer als im Munde des Marschalls Magnan. Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß in dem Momente, da der bedeutendste Anhänger des Kaiserreichs im Sterben lag, der Marquis von Boissy dem erschreckten Senate von den Folgen des Todes des Kaisers sprach. In der That, mit dem Herzog Morny ist der einzige Mann verschwunden, dem man die Fähigkeit zugetraut hat, die Erbschaft im Namen des unmündigen Thronfolgers und im Geiste des Erblassers anzutreten. Der Prinz Napoleon, dessen Einfluß in Folge des Hinscheidens des ihm nicht sehr sympathischen Herzogs wachsen wird, ist weit entfernt, dessen große Fähigkeiten, dessen Kaltblütigkeit und persönlichen Muth zu besitzen; außerdem aber sind seine demokratischen Tendenzen einem großen Theile der Imperialisten selbst verdächtig.

Ueber die Ursache des Todes des Herzogs sind die Aerzte uneinig. Einige sprechen von einem Leberkrebs, Andere von Blutmangel. Das Begräbniß findet nächsten Montag Mittag statt auf Staatskosten. Der Zug geht von der Madeleinekirche aus; der ganze gesetzgebende Körper wird sich daran betheiligen. — Morny's letzter Ausgang war zu einer Sitzung des Geheimen Raths.

[Die zweite Sitzung des Senates] konnte unmöglich so interessant sein als die erste, denn es giebt nur einen Marquis de Boissy und die breite salbungsvolle Sprache der französischen Eminenzen ist am wenigsten geeignet, die in logischer Unordnung sich folgenden Ausfälle des „vieillard terrible" zu ersetzen. Die ersten elf Paragraphen der Adresse wurden ohne Discussion angenommen, darunter der sehr allgemein gehaltene über den Volksunterricht. Der Paragraph über Algier veranlaßte einen der im Senat sitzenden Generale zu der bedeutsamen Erklärung, daß eine Fusion der muselmännischen Race mit der christlichen Einwanderung niemals denkbar sei. Hierauf folgte die Verhandlung über den Paragraph, welcher sich auf die Beziehungen zwischen Kirche und Staat bezieht. Cardinal Donnet, der einer der Wenigen ist, welche die Encyklica nicht veröffentlicht haben, drückte sein Bedauern über die Maßregeln der Regierung aus; er behauptete, daß die Encyklica eigentlich nur das Leugnen einer übernatürlichen Ordnung verdamme. Cardinal Matthieu rechtfertigte seinen Widerstand gegen das ministerielle Verbot. Er ist sich bewußt, indem er handelt, wie er gethan, seine Pflicht erfüllt zu haben, und er sucht dies sowohl aus dem Concordat selbst, als aus der den Bischöfen obliegenden Gewissenspflicht und den seinem Clerus gegenüber von ihm zu beobachtenden Vorschriften der Klugheit, darzuthun. Diesem seinem Clerus gegenüber mußte sich der Cardinal-Erzbischof, wie er am Schlusse sagt, als Heerführer benehmen und selber sich auf die Bresche stellen.

„Ich war mir wohl bewußt, fährt er fort, was daraus entstehen könnte, allein es war immerhin besser, daß es wegen Amtsmißbrauch einen, als daß es hundert Prozesse gebe, und es war auf diese Weise mein sämmtlicher Clerus und Jedermann, der hinter mir stand, gedeckt. Dies habe ich in der Geradheit meines Herzens gethan: Einer hat für Alle bezahlt. Ich hege das Bewußtsein, meine Pflicht gethan zu haben, und wenn Sie mich auch verurtheilen, so habe ich doch die Hoffnung, daß Sie mich immer noch achten werden." — Rouland zeigte an, daß er im Namen der Regierung sich auf die Frage näher einlassen müsse und bat deshalb, die Discussion auf den folgenden Tag zu verschieben, was denn auch geschah.

[Das Präsidium im gesetzgebenden Körper] hat der Herzog von Albuféra abgelehnt. In Folge dessen ist auf die Kandidatenliste, auf welcher Baroche und Vuitry verbleiben, noch Graf Walewski gesetzt worden. Der Prinz Napoleon seinerseits wirkt für den Marquis v. Lavalette. — Uebrigens vermuthet man, daß in der gegenwärtigen Legislaturperiode die Stelle vielleicht gar nicht besetzt werden dürfte. Einestheils wird dem Andenken des Verstorbenen dadurch eine gewisse Pietät gezollt, anderntheils entspricht es dem vom Kaiser beobachteten System, nicht einer Persönlichkeit, selbst wenn sie sich des größten Ansehens und Einflusses erfreute, das Gewicht zu ertheilen, als würde durch ihr Verschwinden eine Lücke fühlbar, und als könnte an der Festigkeit der Grundsäulen der kaiserlichen Institutionen irgend welche Lockerung eintreten. Auch ist insofern, als der Präsident des gesetzgebenden Körpers Mitglied des Geh. Rathes de jure ist, ein Motiv vorhanden, nur nach sorgfältiger Erwegung bei einer solchen Ernennung vorzugehen.

[Mexico und Rom.] In Betreff der Stellung, welche die mexicanische Regierung dem Vatican gegenüber einnimmt, meldet das „Memorial", daß der Erzherzog Maximilian, ehe er definitiv die Kaiserkrone annahm, Herrn Kint v. Roodendeck, ehemaligen belgischen Gesandten in Mexico, nach Rom gesandt hatte, um sich über die Grundlage des Concordats, welches später abzuschließen war, zu verständigen. Herr Kint brachte nach Miramare das Versprechen, daß der Hof in Rom, indem er nicht weniger für Mexico thun wollte, als er für Spanien gethan, mithin nichts dagegen einzuwenden habe, wenn die Frage des Verkaufs der geistlichen Güter in Mexico in ähnlicher Weise wie in Spanien erledigt werde. Was die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat betrifft, so erhielt Herr Kint gleichfalls die Zustimmung zu dem in Belgien befolgten System mit dem einzigen Unterschiede, daß die „katholische" Religion als Staats-Religion erklärt werde. Auf Anwendung dieser beiden Principien sollte sich das zukünftige Concordat gründen.

[Verschiedenes.] Seit dem Dez. v. J. dringt der Gesandte Uruguay's darauf, die für Rechnung Brasiliens hier gebaute Panzerfregatte mit Beschlag belegen zu lassen. Endlich am Anfang dieser Woche ist das Embargo ausgesprochen worden, nachdem vier Tage vorher ein brasilianischer Marineoffizier mit der nöthigen Mannschaft vom „Dom Pedro" Besitz genommen und die kaiserliche Kriegsflagge aufgezogen hatte. Der hiesige brasilianische Gesandte behauptet nun, daß das Embargo zu spät erfolgt sei; es hätte nur ausgebracht werden können, so lange das Schiff nicht vollständig in das Eigenthum der Regierung von Rio Janeiro übergegangen war, was durch die Installirung der Besatzung geschehen sei. Wie es scheint, wird die Regierung diese Theorie als richtig anerkennen und der Fregatte kein Hinderniß in den Weg liegen. — Der Municipalrath von Lyon hat eine Dankadresse an den Kaiser beschlossen. Bei dieser Gelegenheit legte der Rhone-Präfect, Herr Chevreau, die Pläne der großen in Lyon zu unternehmenden Arbeiten vor, welche die einstimmige Zustimmung dieser Versammlung fanden. — Eine Gesellschaft englischer Ingenieure ist in Paris angekommen, um der Regierung sich zur Erbauung des Ausstellungsgebäudes für 1867 anzubieten. Sie haben große Aquarelle mitgebracht, verfertigt von Paxton, dem Erbauer des Krystallpalastes von Sydenham, welche von verschiedenen Gesichtspunkten aus das projectirte Gebäude darstellen. Die Hauptkuppel soll noch 20 Meter größer werden, als die Kuppel von St. Peter in Rom.

Großbritannien.

E. C. **London**, 10. März. [In der gestrigen Oberhaussitzung] fragte der Marquis v. Clanricarde den Staatssecretär des Auswärtigen, ob er ihm Auskunft über den Stand der Dinge am La-Plata-Strome geben könne. Earl Russell entgegnet, seines Wissens befinde sich eine recht bedeutende, aus acht bis neun Kriegsschiffen bestehende brasilianische Streitmacht an der Mündung des Flusses. Sie sei dazu bestimmt, die Forderung Brasiliens bei der Regierung von Uruguay durchzusetzen. Der englische Gesandte in Montevideo habe mit starker Betonung die Hoffnung ausgesprochen, daß man keinen Versuch machen werde, die Stadt zu bombardiren. Die Befehlshaber der im Flusse liegenden englischen und französischen Kriegsschiffe seien der Ansicht, daß Montevideo außer Stande sei, sich mit Erfolg zu vertheidigen, und sie hätten die Hoffnung ausgesprochen, daß man keine Vertheidigungsversuche machen werde, da im entgegengesetzten Falle jedenfalls viel Zerstörung an Leben und Eigenthum angerichtet werden würde. Befehle zum Schutze der in Montevideo weilenden britischen Kaufleute und des Eigenthums derselben seien ertheilt worden. Papiere, welche weitere Details über die dortigen Vorgänge enthielten, würden dem Hause nächstens vorgelegt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

werden. — Ein Sonder-Ausschuß wird ernannt, welcher die bei der Entlassung und Pensionirung eines gewissen, im Patent-Amte angestellten Edmunds obwaltenden Umstände untersuchen soll. Es handelt sich bei der Sache um die angebliche Veruntreuung anvertrauter Gelder.

[Im Unterhause] theilte der Schatzkanzler Gladstone mit, daß er noch nicht in der Lage sei, zu erklären, ob er seinen Finanzbericht kurz vor oder nach den Osterferien werde vorlegen können. — Auf eine Anfrage des Mr. White erwiderte Lord Palmerston, es sei nicht die Absicht der Regierung, die sogenannte „Aberdeen-Acte" (ein Vertrag mit Brasilien zur Unterdrückung des Sclavenhandels) zu kündigen, da die brasilianische Regierung bei dem besten Willen schwerlich im Stande sein werde, ein Wiederaufleben des Sclavenhandels zu verhindern. Uebrigens seien immer noch Unterhandlungen durch Vermittelung der portugiesischen Regierung im Gange, um den diplomatischen Verkehr zwischen der britischen Regierung und dem Kaiser von Brasilien wieder herzustellen. — Auf eine Interpellation des Mr. Maguire antwortete Lord Palmerston, der britische Gesandte habe gegen die muthmaßliche Absicht des brasilianischen Admirals und des Befehlshabers der Rebellentruppen, Montevideo zu bombardiren, remonstrirt, und habe die Versicherung erhalten, daß das Eigenthum britischer und ausländischer Unterthanen möglichst geschont werden solle. Leider müsse er sagen, daß der Krieg in jener Weltgegend nicht nach den europäischen Begriffen von Humanität geführt werde; die britische Regierung habe sich jedoch keine Einmischung erlaubt, außer der ernsten Vorstellung, den Krieg mit möglichst geringer Schädigung des Privateigenthums zu führen. — Lord Robert Cecil fragte an, ob dem Amte der auswärtigen Angelegenheiten von der amerikanischen Regierung oder dem amerikanischen Gesandten irgend eine Forderung zugegangen sei, welche Ersatz für die Verluste begehre, die amerikanischen Bürgern durch die „Alabama" oder andere conföderirten Schiffe zugefügt worden seien. — Mr. Layard erwiderte, daß keine derartigen Forderungen erhoben worden seien. Dagegen bestätigte er auf eine Anfrage Mr. Brights, daß der britischen Regierung Ansprüche von englischen Unterthanen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten wegen verschiedener Transactionen während des Krieges zugekommen.

[Ein eigenthümlicher Prozeß] ist vor den Assisen von Westmeath zur Verhandlung gekommen. Ein gewisser Murphy ist angeklagt des Versuchs, britische Soldaten zur Untreue gegen ihre Pflicht zu verleiten. Nach der Aussage eines gemeinen Soldaten, Namens Geoghegan, hatte Murphy ihn und drei seiner Kameraden in einem Wirthshause mit einer halben Gallone Bier tractirt, selbst aber keinen Tropfen getrunken, unter dem Vorgeben, daß er nicht trinken könne, so lange Irland unterdrückt sei (!), dann von den Aussichten des Vaterlandes gesprochen, und die Anwesenden aufgefordert, in den „Dienst Amerika's und Irlands" zu treten. Schon seien mehrere Streiter in Belfast geworben, wenn sie zahlreich genug geworden, dann würden sie aus Amerika wieder herüberkommen und Irland befreien. (Wahrscheinlich ist die „Befreiung des Vaterlandes" nur ein moralischer Köder, dessen die Werber für Amerika sich bedienen). Geoghegan ging darauf hinaus, holte einen Polizeiconstabler und Murphy wurde verhaftet. Man fand bei ihm mehrere schwülstig und phantastisch geschriebene, theils in England, theils in Amerika erschienene Flugschriften. Die Geschworenen hatten bei Abgang der Post ihren Wahrspruch noch nicht angezeigt.

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 8. März. [Zur Verfassungsfrage. — Schiffsrhederei. — Der König. — Herr Hall. — Die Finanzlage. — Straßenunruhen in Stockholm.] Die gestern von Seiten der zweiten Reichsrathskammer (Volksthing) beschlossene Annahme der Redacteur Rimestad'schen Proposition in der Verfassungsfrage ist keineswegs gleichbedeutend mit einem Siege des Ministeriums, obwohl die Führer der demokratischen „Bauernfreunde" gegen den Antrag opponirten. Während nämlich die Bauernpartei auf die sofortige Wiederherstellung der alten dänischen Sonderverfassung dringt, weicht Redacteur Rimestad nur in der Form von der Denkweise der Demokratie ab, indem er eine Uebergangsperiode wünscht, während andererseits das Ministerium in Gemeinschaft mit den beiden Landesvertretungen ein neues Grundgesetz aufbauen will. — Gestern hat sich hier zum Zwecke der Gründung einer Schiffsrhederei-Actiengesellschaft ein Ausschuß gebildet, als dessen Präses der bekannte Vice-Admiral Steen-Bille fungiren wird. Die Gesellschaft wird ihre Wirksamkeit eröffnen, sobald 250,000 Thlr. dänisch (187,500 Thlr. preußisch) gezeichnet worden sein werden, und es sollen ausschließlich Fahrzeuge von 200 bis 250 Commerzlasten Trächtigkeit für die ausländische Fahrt nach China und Japan gebaut werden. Auf solche Weise hofft man dann zugleich die zu der Orlogsmarine benöthigte seetüchtige Mannschaft, welche früher zu einem großen Theile aus Schleswig-Holstein rekrutirt wurde, zu sichern. — In der gestrigen Nacht tobte auf der Insel Seeland neuerdings ein gewaltiger Schneesturm. Der Verkehr wurde in Folge dessen auf beiden Eisenbahnen beeinträchtigt, und die königliche Familie mußte bis heute auf dem nördlich von hier belegenen Lustschlosse Friedensburg verweilen, da die Schneemassen die beabsichtigte Uebersiedelung nach der hiesigen neu restaurirten Amalienburg verunmöglichten. — Der Ex-Ministerpräsident Hall befindet sich auf dem Wege der Genesung. — Die amtliche „Berlingske Tidende" widerlegt die jüngeren Angaben „Dagbladets" über die mißlichen dänischen Finanzzustände. Die gesammte dänische Staatsschuld betrage nach Abzug der über die abgetretenen Herzogthümer zu vertheilenden Quote von 29 Millionen Thalern 89 Mill. Thaler dänisch, wohingegen der dänische Staat Activa zu einem Totalbetrage von ungefähr 61 Mill. Thalern besitze, nämlich: Domainen: 12 Millionen Thaler, gemeinsame und besondere Activa, Reservefonds u. s. w.: 8 Millionen Thlr., Sundzollfonds: 31 Mill. Thlr., und Staatseisenbahnen: 10 Mill. Thlr. — Die neuesten stockholmer Nachrichten melden Ruhestörungen, welche am verwichenen Sonntage in der schwedischen Hauptstadt stattfanden. Die Ruhestörer wurden durch Polizeimannschaften und Cavalleriepatrouillen auseinandergetrieben, und es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Amerika.

Newyork, 25. Febr. [Vom Kriegsschauplatz.] An dem Geburtstage Washingtons, welcher diesesmal wegen der Einnahme Charlestons besonders feierlich begangen werden sollte, ist die amtliche Mittheilung eingetroffen, daß auch in Wilmington die Unionsflagge wieder aufgepflanzt worden ist. Nachdem die Bundestruppen Fort Anderson (mit 700 Gefangenen und 30 Kanonen) genommen, rückten sie dem abziehenden Feinde ohne Verzug nach, fanden Wilmington geräumt und zogen in die Festung ein am 22. Februar. — Vom Admiral Porter und General Schofield sind unterdessen Depeschen eingegangen, welchen einen näheren Einblick in die letzten Operationen am Cape Fear River gestatten. Mit 8000 Mann, und zu Wasser von 4 Schiffen begleitet, marschirte Schofield am 17. von Smithville aus gegen Fort Anderson vor; ihm folgte am nächsten Tage Admiral Porter mit 17 seiner Schiffe. Schweres Geschützfeuer brachte die Batterien des Forts zum Schweigen, doch setzte Porter das Bombardement fort, während Schofield im Rücken des Forts operirte. Die Besatzung, sich nahezu umzingelt sehend, räumte am frühen Morgen den Platz und retirirte nach Wilmington hin. Auf dem Fuße folgten ihr Terry und Cox, griffen sie bei Town Creek, wo sie Halt gemacht hatte, an und nahmen 300 Gefangene und zwei Kanonen. Weiter vordringend kam Cox am 21. Februar gegenüber Wilmington am Brunswick River an, wo die Brücken in Flammen standen. Die Conföderirten räumten die Stadt noch in derselben Nacht, nachdem sie 1000 Ballen Baumwolle und 15,000 Faß Harz verbrannt und zogen nach Norden ab. Die Bundestruppen besetzten Wilmington am 22. Morgens, wobei sie 20 Kanonen und 600 Gefangene nahmen, und Terry machte sich sofort auf, um die flüchtigen Conföderirten (unter Hoke) zu verfolgen. — Sherman setzt seinen Marsch nach Norden fort, während Beauregard sich vor ihm zurückzieht. Am 19. stand Sherman in der Nähe von Winsborough, 30 Meilen nördlich von Columbia an der Eisenbahn nach Charlotte. Spätere Nachrichten fehlen, da die richmonder Blätter Befehl erhalten haben, über Sherman's und Beauregard's Bewegungen zu schweigen. Der südstaatliche Cavallerie-General Wheeler hat am 10., wie der „Richmond Whig" meldet, zwei Angriffe bei Aiken zurückgeschlagen, sah sich aber genöthigt, zu retiriren, und der Feind, 10,000 Mann Cavallerie und 4000 Mann berittener Infanterie zählend, rückte in Aiken, etwa 15 Meilen östlich von Augusta, ein. Bekanntlich hatte Sherman den Reiter-General Kilpatrick in dieser Richtung abgesandt. — Südstaatliche Nachrichten vom 21. wiederholen, daß von Newbern aus nach Westen und von Knoxville aus nach Osten nordstaatliche Kolonnen im Anzuge seien, um mit Sherman, der wahrscheinlich direct in den Rücken Richmond's marschiren wolle, zu cooperiren oder ihn zu verstärken. — Von Petersburg aus wird gemeldet, daß der Zustand des Terrains militärische Operationen einstweilen unmöglich mache. Grant soll seine neuen Verschanzungen jenseits Hatchers Run aufgegeben haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. März. [Tagesbericht.]

*** [Die Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 16. März, enthalten unter Anderem folgende:

1) Antrag der Stadtverordneten Dr. Weis u. Genossen: „Den Magistrat zu ersuchen, eine Aenderung der Abgrenzung der Bezirke für die Stadtverordneten-Wahlen in der Art eintreten zu lassen, daß sie hinsichtlich ihrer Wählerzahl mehr den gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnissen entsprechen und die Bezirke eine möglichst gleiche Zahl von Wählern umfassen." — Die betreffende Commission empfiehlt die Ueberweisung des Antrages an den Magistrat zur Erwägung und Berücksichtigung.

2) Die Stadtverordneten-Versammlung hat am 26. Febr. 1863 auf die Vorstellung der verw. Zahnarzt Linderer wegen Ersatz des ihr durch Errichtung des Fangdammes an der Matthiasmühle entstandenen Schadens beschlossen: „daß eine Verpflichtung der Commune zum Schaden-Ersatz nicht anzuerkennen sei, daß aber doch Billigkeits-Rücksichten vorliegen, aus denen die Gewährung einer Entschädigung sich rechtfertigen läßt. Indem sie hiernach ihre Geneigtheit zur Gewährung einer billigen Vergütung des Schadens erklärt, ersucht sie den geehrten Magistrat, dieser Entschließung gefälligst zuzustimmen, den entstandenen Schaden ermitteln und ihr alsdann eine die Entschädigungs-Bewilligung betreffende Vorlage zugehen zu lassen." — Der Magistrat ist dem Beschlusse beigetreten und hat die Entschädigung durch Erhöhung des Kaufgeldes für das Grundstück Nr. 6 gewähren wollen. Er ist aber davon abgestanden, weil ein übermäßiger Preis gefordert worden sei. Eine unmittelbare Entschädigungs-Bewilligung ist dem Magistrat wegen der Exemplificationen und deshalb bedenklich erschienen, weil daraus in einem möglichen Prozesse leicht Nachtheile für die Commune erwachsen könnten. — Die Grundeigenthums- und Baucommissionen empfehlen: der Ansicht des Magistrats beizutreten.

3) Dem Besitzer des Grundstückes Nr. 23 u. 23b, Herrn Nowag, sollte als Abfindung für das, zur Anlage einer Verbindungsstraße zwischen der Gartenstraße und Neudorf-Commende und zur Etablirung einer Straße längs der Verbindungsbahn, abzutretende Terrain die Summe von 12,000 Thlrn. gewährt werden, unter der Bedingung, daß u. A. die Eisenbahn-Direction einen der Straße gleich breiten, fahrbaren Uebergang über die Verbindungsbahn anlegt und unterhält. Da nun die Eisenbahn-Direction durch nichts zur Ausführung dieser Bedingung zu bewegen war und Herr Nowag selbst eine Straße angelegt und die Pflasterung hat ausführen lassen — beantragt der Magistrat, die bereits bewilligten 12,000 Thlr. von dem Ausgabe-Soll zu streichen. — Die Grundeigenthums- und Baucommissionen empfehlen die Genehmigung dieses Antrages.

4) Bewilligung der Mehrkosten für einige pro 1864 etatirt gewesene Pflasterungen im Gesammtbetrage von 942 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. aus den Ersparnissen bei der Pflasterung anderer Straßen. — Die Bau-Commission empfiehlt die Bewilligung.

5) Antrag des Magistrats, sich damit einverstanden zu erklären: daß für die Stadtgraben-Regulirung und die durch dieselbe nothwendig werdenden Bau-Ausführungen die bereits früher bewilligte Summe von 84,000 Thlrn. und außerdem 27,000 Thlr. (zusammen also 111,000 Thlr.) aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1864 entnommen werde. (Von diesen 111,000 Thlrn. sind bereits im vorigen Jahre 66,514 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. wirklich verausgabt und 44,485 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. als Restausgabe zur Verwendung auf 1865 übernommen worden.) — Die Baucommission empfiehlt: 1) sich damit einverstanden zu erklären, daß die aus dem Bestandsgelderfonds der Kämmerei bewilligten 84,000 Thlr. zur Stadtgraben-Regulirung aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1864 entnommen werden, 2) die Entnahme der 27,000 Thlr. zur Ergänzung von 111,000 Thlr. aber noch so lange zu beanstanden, bis die vom Magistrat in Aussicht gestellten technischen Vorlagen eingegangen sein werden.

—* [Militärisches.] Bekanntlich hat der Graf Schaffgotsch auf Kynast 60 verwundeten oder erkrankten Kriegern des schleswig-holsteinischen Feldzuges die Aufnahme in das warmbrunner Badehospiz angeboten. Nach einer Weisung sollen die Generalcommando's diejenigen Combattanten bezeichnen, welche in nächster Saison jener Heilquelle bedürfen; sie können sich dann am 1. Mai, oder 1. Juni dorthin begeben. Dem Adjutanten des 3ten Garde-Grenadier-Regiments, Prem.-Lieut. v. Fircks, welcher in Jütland einen Kameraden vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Se. Excell. der General der Cavallerie und Gouverneur von Berlin, Graf Waldersee, ist zum Besuch bei Verwandten in dem benachbarten Pleischwitz angekommen, und wird bis zum 20. d. M. dort verweilen.

= [Umzug des Gesindes] In dem „Polizei- und Fremden-Blatte" macht der königl. Polizei-Präsident darauf aufmerksam, daß, da der 2. April in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, bei dem bevorstehenden Quartalwechsel der Umzug des Gesindes nach § 42 der Gesinde-Ordnung schon Sonnabend den 1 April stattfinden muß.

** [Baulichkeiten.] Was bisher für den Stadtgraben geschehen, kann nur dann recht wirksam sein, wenn die erforderlichen weiteren Anlagen ausgeführt werden. Hierher gehört in erster Linie die Regulirung der Ufer und Böschungen, ferner der neue Seitenkanal in der Weidenstraße, die Ausfüllung des Grabens an der Schweidnitzer-Brücke und die Completirung der anderen neugeschaffenen Uebergänge, welche Maßregeln insgesammt auf 17,000 Thlr. veranschlagt sind. Außerdem ist die theilweise Abpflasterung mit 2000 Thlrn. berechnet. — Das vor 13 Jahren seiner Bestimmung übergebene Stadtgerichtsgebäude erweist sich bei den neuerlich erheblich vermehrten Geschäften nicht mehr als ausreichend. Es soll daher ein Erweiterungsbau projectirt sein, in welchem die bisherigen Lokale angemessen ergänzt werden. — Gegen die neue Anlage des Kroll'schen Bades hatte ein Nachbar jüngst Einwendungen erhoben, die aber von der Sicherheitsbehörde als unbegründet abgewiesen wurden.

** [In Betreff des Synagogenbaues] ist noch zu bemerken, daß hier eine besondere Baucommission ernannt worden ist, bestehend aus den Herren: Robert Caro, Jacob Freund, Emanuel Friedländer, Dr. Lobethal, Moses Borchardt und Adolf Werther.

** [Eisenbahnangelegenheit.] Gestern hielt der Verwaltungs-Rath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn eine Sitzung, in welcher das Directorium den Jahresabschluß pro 1864 vorlegte. Nach den Ergebnissen desselben ist eine Dividende von $8\frac{2}{3}$ pCt., d. h. $17\frac{1}{3}$ Thlr. per Actie von 200 Thlr. beschlossen. Die Auszahlung beginnt, sobald der Hr. Handelsminister die erforderliche Genehmigung ertheilt hat.

[Jubiläen.] Gestern feierten die hiesigen Oberpostsekretäre Stäubler und Fischer jeder das fünfzigjährige Dienstjubiläum. Da sich der eine der Jubilare unpäßlich befand und überhaupt beide es vorgezogen hatten, den festlichen Tag im Kreise der Familien zu begehen, so unterblieb jede öffentliche Feier. Am Vormittage begaben sich der Herr Ober-Post-Director Schröder, der Herr Postdirector Nitschke und eine Deputation der hiesigen Postbeamten in die Wohnung der Gefeierten, um ihnen die Glückswünsche darzubringen. Herr Oberpostdirector Schröder überreichte ihnen unter herzlichen Worten die ihnen allerhöchst verliehenen rothen Adlerorden 4. Klasse mit den entsprechenden Gratulationsschreiben des Herrn Handelsministers, während sie Herr Postdirector Nitschke mit zwei geschmackvollen Stutzuhren und Consols und den Portraits des Königs in großen schönen Baroquerahmen überraschte. Namentlich schienen die Jubilare über die allerhöchste Auszeichnung sehr befriedigt und ergriffen. Von allen Seiten gingen ihnen außerdem die schmeichelhaftesten Beweise der Anerkennung und Theilnahme zu; der Herr Generalpostdirector Philippsborn hatte ihnen ebenfalls Gratulationsschreiben gesendet.

*** [Zum Benefiz für Herrn Regisseur Richter] werden übermorgen gegeben: „Die lustigen Weiber von Windsor" (Oper) und das Lustspiel: „Der Copist", eine interessante Vorstellung, der wir in Anerkennung des als Regisseur wie Darsteller gleich strebsamen und fleißigen Benefiziaten die zahlreichste Theilnahme von Seiten des Publikums wünschen.

— α — [Conzert.] Zu dem am Sonnabend im Schießwerder stattfindenden Concert werden seitens der Unternehmer die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Der Saal wird dem Zweck angemessen würdig decorirt; es werden elegante Logen eingerichtet und für die Bequemlichkeit des Publikums Alles nur Mögliche aufgeboten. Der Schluß des Conzertes ist für $9\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt, und ist dafür gesorgt, daß um diese Zeit eine so große Anzahl Droschken und andere Wagen vorhanden sein werden, daß das Publikum vor allen Eventualitäten ungünstiger Witterung geschützt sein wird. — Uebrigens giebt sich in allen Kreisen eine so rege Theilnahme für dieses Unternehmen kund, daß wir glauben, den Herren Unternehmern, sowie den betheiligten schleswig-holsteinischen Kriegern ein überaus günstiges Prognostikon stellen zu können.

* [Neues Reiseproject.] Die Einladungen zu der in Wien von Herrn J. Neumeyer arrangirten Gesellschaftsreise durch ganz Italien, um die Osterwoche in Rom zu verleben, finden eine außerordentlich lebhafte Theilnahme, und schließen sich dieser Reise ganze Familien und besonders viele Damen aus allen Gegenden Deutschlands an.

=bb= [Von der Oder.] Seit achtundvierzig Stunden hat die Wasserhöhe weder ab- noch zugenommen, da die Eisstauung bei Treschen den stärkeren Zufluß nach hier hemmt. Bei Rattwitz hat sich ebenfalls eine Stauung in Ausdehnung einer halben Meile gebildet, wodurch der Austritt des Wassers über beide Ufer bewirkt worden ist. Auch bei Masselwitz hat sich das Eis zusammengeschoben; an der Posener Eisenbahnbrücke steht es dagegen noch fest.

[Vermischtes.] Durch den Fall eines namhaften leipziger Wechselgeschäfts hat auch ein hiesiger Geschäftsmann sehr bedeutende Verluste erlitten.

Eine Bewohnerin der Tannengasse war gestern in der Nachbarschaft mit dem Scheuern der Treppen beschäftigt, und wollte eben ein Schaff mit Wasser auf denselben heruntertragen, als derselben ihr siebenjähriger Knabe entgegen kam. Scherzweise wollte er ihr dabei behilflich sein, verlor aber das Gleichgewicht, und stürzte die Treppe hinab. Besinnungslos blieb das Kind unten liegen, kam aber bald wieder zu sich. Der Knabe scheint sich indeß sehr gefährliche Verletzungen zugezogen zu haben, da er weder gehen noch liegen, noch Nahrung zu sich zu nehmen vermag.

Durch einen höchst frechen Diebstahl ist gestern über eine arme hochbetagte Frau, die sich als Wäscherin nährt, viel Jammer gekommen. Sie hatte ihre auf der Tannenstraße par terre gelegene Stube nur auf eine kurze Zeit verlassen, um ihrer Tochter das Essen zu bringen, und sie nur einmal verschlossen, ohne wie gewöhnlich das Vorlegeschloß vorzulegen. Das Zimmer war inzwischen durch Nachschlüssel geöffnet und ausgeplündert worden. Namentlich hatte der Dieb eine große Menge Wäsche entwendet, die der Frau zum Waschen übergeben worden war.

Vor einigen Tagen wurde bekanntlich ein Schmiedegesell aus Carlowitz auf dem Wege nach Gabitz von seinen drei Begleitern ausgeplündert und in den Straßengraben geworfen, wo er hilflos liegen blieb, bis er durch die Kälte wieder zu sich kam, und seiner Wege gegangen sein mag, ohne daß er bis jetzt etwas von sich hören gelassen hat. Nachdem der eine Thäter noch an demselben Tage durch die Umsicht des Gendarmen Langer verhaftet worden ist, hat nunmehr auch die Verhaftung des zweiten in origineller Weise stattgefunden, obgleich er sich allerdings einen sehr sicheren Gewahrsam zu verschaffen gewußt hatte. Der Mensch ist nämlich herumziehender Musikant, und war wegen Gewerbecontravention zu entsprechender Geldbuße oder zweitägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Als nun die Polizeibehörde nach ihm forschte, meldete er sich im letzten Augenblick zur Abbüßung seiner Strafe in der Gefangenenanstalt, und wurde natürlich auch aufgenommen. Er glaubte sich dort ganz sicher, der Zufall verrieth ihn aber, und so mußte er aus seiner zeitigen Haft nach dem Kriminalgefängniß wandern. Der dritte Theilnehmer an dem frechen Raube ist ein Kellner, dessen man bis jetzt noch nicht habhaft geworden ist. Das dem Gesellen entwendete Gut wurde von den Kerls auf dem Karlsplatz verkauft, und hat nicht wieder herbeigeschafft werden können.

Vor einigen Tagen sollte ein hiesiger Victualienhändler wegen einer geringen Forderung zum Personalarrest gebracht werden, nachdem ihm erst vor wenigen Stunden seine Frau gestorben war. Er gerieth in die größte Verzweiflung, und bat den Gerichtsbeamten, ihm eine kurze Frist zu gönnen, welche ihm unter diesen Umständen auch bewilligt wurde. Der verzweifelte Mann nahm nun seine beiden Kinder, welche ohne alle Pflege bleiben sollten: ein Mädchen von $1\frac{1}{4}$ Jahr und einen Knaben von kaum vierzehn Tagen, welcher letzterer schon sehr siech war, und trug sie zu seinem harten Gläubiger, dem er sie auf die Thürschwelle legte. Hierauf ließ er sich in den Personalarrest führen. Jener nahm natürlich das ihm dargebotene Doppelgeschenk nicht an und requirirte die Polizei, um die Kinder ihrem Vater wieder zurückzugeben. Unter solchen Umständen mußte der Victualienhändler bis auf Weiteres aus dem Personalarrest wieder entlassen werden. Das jüngste Kind ist inzwischen am Sonnabend verstorben.

~ Ein ziemlich anständig gekleideter Mann sucht seit einiger Zeit bei Verkäufern von Lebensmitteln durch Hervorhebung kleiner Mängel derselben, Geld zu erpressen, unter der Drohung, daß, wenn man sich nicht mit ihm vergleiche, er sofort diese Unregelmäßigkeiten durch hiesige Zeitungen zur Kenntniß des Publikums bringen würde. Leider ist es noch nicht gelungen, den „Herrn" zu ergreifen und der Behörde zur Bestrafung zu überliefern, da er beharrlich jede schriftliche Forderung verweigert, selbst Namen und Wohnung kann man von ihm nicht genannt erhalten.

---

d. **Landeshut**, 12. März. [Schule.] Nachdem bereits im November v. J. gleichzeitig mit der Amtseinführung des Directors Dr. Janisch die hiesige Realschule an das königliche Provinzial-Schulcollegium zu Breslau übergeben worden, ist nunmehr auch am 10. d. M. von Seiten des königlichen Ministeriums die Bestätigung zu einer Realschule erster Ordnung erfolgt, und ist nicht zu zweifeln, daß, wie diese Anstalt seit ihrem Bestehen eine rühmliche Vergangenheit hinter sich hat, ihr nun auch durch die vermehrten Lehrkräfte und durch ihre neue Gestaltung eine erfreuliche Zukunft bevorstehe. Die Erwartung richtet sich nunmehr wieder besonders auf das neue Schulgebäude, zu dem der Bauplan nicht blos entworfen worden, die Bestätigung erhalten hat, und dessen Ausführung sofort in Angriff genommen werden wird, sondern wobei sich die Kosten nicht, wie anfangs veranschlagt worden, auf 12,000 Thlr. belaufen werden, vielmehr auf 17,000 Thlr. gesteigert haben. Nachdem nun auch die Wirksamkeit des Proreector Schwarz,

kopf, des Begründers des hiesigen höheren Töchterinstituts, mehr für die hiesige Realschule beansprucht wird, so hat derselbe die Leitung dieser Anstalt in die Hände der tüchtigen Anstaltslehrerin, Fräulein Alexi, gelegt, welche von nächsten Ostern an diese alleinige Leitung übernimmt und dazu von der königlichen Regierung die Genehmigung erhalten hat. Da hier der günstige Umstand vorwaltet, daß sich auch die so ausgezeichneten Lehrkräfte der hiesigen Realschule bei dem Unterrichte an dieser Anstalt betheiligen, welche sich durch die erfreulichsten Resultate bereits bewährt hat, so ist dieselbe auch auswärtigen Eltern nur sehr zu empfehlen.

+ **Schweidnitz**, 13. März. [Soiré.] Letzten Sonnabend feierte der Verein junger Kaufleute im Saale „zur Stadt Berlin" seine erste Soiré. Es hatten sich zahlreichen Gäste gegen 8 Uhr eingefunden, unter denen wir einen reichen Damenflor bemerkten. Ein Mitglied des Vorstandes, Herr N., sprach einen selbstverfaßten Prolog, der die Intelligenz als das zu erreichende Ziel hervorhob. Es folgte der Vortrag des Bundesliedes und mehrerer humoristischer Piecen, schließlich unter anhaltender Heiterkeit das Lustspiel „Der Prozeß" von Benedix. Sämmtliche Dilettanten ernteten verdienten Applaus. Der sich diesem anschließende Ball brachte alle Anwesenden in die angenehmste Stimmung. Eine Collecte für die Stadtarmen ergab mehrere Thaler.

≈ **Ohlau**, 13. März. [Zur Tageschronik.] Zur Ergänzung meiner letzten Mittheilung in der hiesigen Schulen-Angelegenheit berichte ich noch nachträglich, daß sich die Vertreter der Stadt bei der Frage: welchen Charakter die höhere Lehranstalt hierselbst einnehmen soll, für ein Progymnasium entschieden haben. Mit der Reorganisation der Anstalt und der Berufung der noch fehlender Lehrkräfte soll nunmehr bald vorgegangen werden und steht zu Michaeli dieses Jahres die Eröffnung der Secunda zu erwarten. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist auch eine andere wichtige Frage, welche schon seit vielen Jahren schwebt und bis jetzt immer noch nicht zur Erledigung kommen konnte, entschieden worden. Es betrifft diese die Anlage eines Simultan-Begräbnißplatzes. Nach dem nunmehr gefaßten Beschlusse wird der neue Begräbnißplatz an der Südseite des Parks angelegt und nach Eröffnung desselben — welche nächsten Herbst erfolgen soll — die alten, im Innern der Stadt liegenden 3 Kirchhöfe geschlossen, weil in sanitäts-polizeilicher Hinsicht ein dringendes Bedürfniß dazu vorliegt. — Der hiesige Gewerbeverein veranstaltete gestern Abend im Saale zur goldenen Krone für seine Mitglieder und deren Angehörige ein geselliges Vergnügen. Die dabei zur Darstellung gebrachten lebenden Bilder — darunter namentlich das eine Tableau, den Fleiß, die Kunst und Wissenschaft darstellend — die verschiedenen Declamationen und die Gesangsvorträge der aus einigen 30 Mitgliedern bestehenden Gesangsklasse des Vereins, unter Leitung des Lehrer Ihse, waren sehr gelungen und erndteten verdienten Beifall. — Der Eisgang der Oder ist unter einigen Tagen hier noch nicht zu erwarten, obgleich derselbe nach den hier eingegangenen Nachrichten in Oberschlesien schon begonnen hat. Dadurch wird die Gefahr, welche bei der Stärke des Eises für Ufer, Brücken ꝛc. zu besorgen war, wesentlich vermindert, da in Folge des Thauwetters die Eismasse sich verzehrt. — An der sogenannten lindener Fähre, zwischen hier und Brieg, verunglückte am 9. d. M. ein Mann, welcher bei dem Hinüberschaffen von Holz auf dem Eise mit dem beladenen Schlitten einbrach und dabei ertrank. — Der gegenwärtig hier stattfindende Jahrmarkt ist sowohl von Verkäufern als von Käufern sehr spärlich besucht. Die Schuld daran mag wohl weniger an der Jahreszeit und der ungünstigen Witterung, als daran liegen, daß sich die Jahrmärkte mehr und mehr überlebt und an ihrer früheren Bedeutung wesentlich verloren haben.

⊠ **Aus dem Klodnitzthale**, 12. März. [Unglücksfälle.] Am 10. d. Mts. stürzte in Richtersdorf ein Gerüste sammt einem Theile der aufgeführten Mauer zusammen; ein bei dem Bau beschäftigter Arbeiter wurde erschlagen, ein anderer wurde nicht unerheblich verletzt. — In der Mühle bei Laband besuchte an demselben Tage ein Mann die Müllerin, seine Schwester; der siebenzehnjährige Sohn derselben trat während ihrer Unterhaltung in das Zimmer, und der Mann nahm eine Flinte von der Wand und legte scherzend auf ihn an. Die Mutter schrie abwehrend auf, daß die Flinte mit Schrot geladen sei, aber diese war schon losgegangen, so daß der Schrot dem Jünglinge in's Gehirn drang und derselbe nach kurzer Zeit verschied. — In einer Kohlengrube bei Zabrze hatten in voriger Woche die Bergleute zur Sprengung der Kohle zwei Pfund Pulver in ein Loch gegelegt und die Lunte angezündet; da jedoch das Pulver nicht gleich explodirte, trat einer derselben hinzu, um zu sehen, ob die Lunte glimme. In diesem Augenblicke aber fing das Pulver Feuer, und ein losgesprengtes großes Stück Kohle erschlug den Mann, der ein tüchtiger Arbeiter und Familienvater war. — Der bei der Explosion in Gleiwitz verwundete Haushälter ist unter vielen Schmerzen doch endlich den entsetzlichen Brandwunden erlegen, und wurde am 9. d. M. zur Erde bestattet. Die andern Verwundeten befinden sich noch in großer Gefahr. Die Entstehung der Explosion ist zur Zeit noch nicht ermittelt. — Die Kinder der Rother'schen Familie hat Hr. v. Blandofski durch seine Geistesgegenwart gerettet, und stattete ihm die Wittwe dafür im letzten „Wanderer" öffentlich ihren Dank ab. Sie wurden nämlich durch das Fenster der oberen Etage ihm zugeworfen, und er fing sie untenstehend wohlbehalten auf.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. In der am 13. d. M. abgehaltenenen Stadtverordneten-Versammlung wurde beantragt, den Magistrat aufzufordern, die Commission zur Erweiterung der Stadt sofort einzuberufen, damit diese die Unterhandlungen mit dem Militärfiscus wegen Erweiterung der Stadt wieder aufnehme und schlennigst der Stadtverordneten-Versammlung weitere Vorschläge mache. — In den Vorstand des schlesischen Städtetages, welcher in diesem Jahre hier tagen wird, wurden aus den beiden städtischen Collegien Herr Bürgermeister Berndt und die Herren Stadtverordneten Lehmann und Reisner deputirt.

† Liegnitz. In der am 13. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag des Magistrats, die auf den Kreis Liegnitz fallenden Kosten zu den Vorarbeiten der projectirten Liegnitz-Sprottau-Saganer Eisenbahn zu bewilligen, einstimmig angenommen.

△ Brieg. Das „Oderblatt" meldet: Am Sonntag, den 12. d. M. ereignete sich beim Sprengen des Eises auf der Oder ein Unglück. Beim Entzünden der einen Petarde mit einer etwas kurzen Lunte explodirte die Ladung zu früh und verletzte einen jungen Fischermeister, Namens Koppitz, sehr erheblich am Gesicht; mehr die losgesprengten Eisstücken, als die Pulverladung sollen die Wangenmuskeln des Verletzten zerrissen haben. Dieser Vorfall räth von Neuem zu der Vorsicht, die Lunte an Stangen zu befestigen, und so von der Ferne die Entzündung zu bewirken.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 13. März. [Dr. Leo v. Przyluski †.] Gestern Früh 5 3/4 Uhr starb in dem hiesigen erzbischöflichen Palais Dr. Leo v. Przyluski, Erzbischof von Gnesen und Posen und legatus natus. Schon vor ungefähr 10 Tagen zeigten sich ziemlich starke Vorboten der Krankheit; doch ließ der Entschlafene, der sich im Leben stets einer sehr kräftigen Constitution zu erfreuen hatte und auch diesmal auf die Selbsthilfe der Natur vertraute, erst am dritten Tage sich bewegen, seinen Hausarzt zu Rathe zu ziehen. Die Symptome eines gastrischen Fiebers zeigten sich alsbald, und bereits vorgestern erklärten die Aerzte den Zustand für ziemlich hoffnungslos. Sonnabend Abend empfing er noch einmal die Sacramente und legte in Gegenwart sämmtlicher Domherren und vieler anderen Geistlichen das Credo ab. Wenige Stunden später verlor er die Besinnung, und gestern Früh 6 Uhr verkündete Glockengeläute sein Verscheiden. Seine Leiche ist von heute ab auf einem Katafalk im großen Saale des erzbischöflichen Palastes ausgestellt, in dem fortwährend Messen gelesen werden. Am 16. Abends 5 Uhr findet die Ueberführung der Leiche nach dem Dome statt, der am 17. d. Mts. 10 Uhr Früh eine feierliche Trauerandacht folgt. Nach der Beerdigung werden die Domcapitel von Gnesen und Posen zur Wahl eines Administrators zusammentreten.

Dr. Leo v. Przyluski wurde im Jahre 1789 zu Strzeszynko bei Posen geboren und trat, nachdem er das hiesige Marien-Gymnasium und die breslauer Universität absolvirt und sich dann eine Zeit lang in Rom aufgehalten hatte, in das Priesterseminar zu Posen ein. Am 4. Juni 1814 zum Priester geweiht, hielt er am selben Tage in der Pfarrkirche zu Posen die erste Messe ab. Schon vor dem Jahre 1820 besaß er mit Dispens des Papstes ein Ehrencanonicat am hiesigen Dome; später wurde er Prälat und Domdechant am hiesigen Dome. Im Jahre 1832 zum Dompropst an dem gnesener Dome ernannt — außerdem war er Propst in Schrimm —, wurde er im October 1844 nach dem Tode des bekannten Erzbischofs Dunin zum Erzbischof von Gnesen und Posen — dem sechsten seit Vereinigung des Erzbisthums Gnesen mit dem Bisthum Posen — gewählt. Nachdem er am 10. Januar des folgenden Jahres von Gregor XVI. präconisirt und von dem Weihbischof Dąbrowski geweiht worden war, übernahm er im April 1845 die Administration der vereinigten Bisthümer, die er bis zum letzten Augenblick, also fast volle 20 Jahre, führte. Unter seiner Administration ist die Anzahl der Geistlichen in der Erzdiöcese verdoppelt und eine große Anzahl von specifisch confessionellen Schulen für die weibliche Jugend, zum großen Theile unter der Leitung von weiblichen Orden, gegründet worden. Aber man würde fehl gehen, wenn man ihn deshalb für einen Anhänger eines radicalen Ultramontanismus gehalten hätte. Keine prinzipiell schroffe Natur, von milder, versöhnlicher Gesinnung, trat er dem wachsenden Einflusse der radicalen Ultramontanen vielfach entgegen. Zu den großen Diners, die er von Zeit zu Zeit gab, erhielten Protestanten und Juden von Distinction ebenso gut Einladungen, wie Katholiken. Bekannt ist auch, daß er bei der Abgeordneten-Wahl im Jahre 1858 auf die Anfrage, ob auch katholische Geistliche dem Dr. Veit, einem Juden, als Wahlmänner ihre Stimme geben könnten, eine bejahende Antwort ertheilte. Eine große Sorgfalt verwandte er auf die Ausschmückung der Kirchen. Den posener Dom ließ er zweimal, die alte Kirche ad St. Mariam in summo einmal auf seine eigene Kosten restauriren. Eifriger Kunstliebhaber und feiner Kunstkenner, hinterläßt er eine reiche Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Münzen, ebenso eine nicht unbedeutende Büchersammlung. Noch mehr interessirte er sich für den Gartenbau, für dessen außerordentliche Pflege die ausgezeichneten Pflanzen und Blumen in seinem Garten zeugen. Von seinen Reisen sind seine beiden Reisen nach Rom bemerkenswerth, die er im Jahre 1854 (zur Proklamirung des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß) und 1862 (zur Heiligsprechung der japanischen Märtyrer) sowie seine Reise nach Gran, die er auf die Einladung des Primas von Ungarn, Cardinalerzbischofs Scitovsky unternahm. Schon als Domherr von der katholisch-theologischen Facultät der Academie zu Münster zum Doctor der kathol. Theologie ernannt, erhielt er in Rom die Würden eines päpstl. Hausprälaten, eines Assistenten des heiligen Stuhls und eines römischen Grafen. Seine Beziehungen zum römischen Stuhl, über die in der letzten Zeit so viel gefabelt worden ist, waren bis zum letzten Augenblick durchaus ungetrübt. Einen Monat vor seinem Tode schickte ihm der Papst noch als Zeichen seiner besonderen Huld eine geweihte Kerze, die er auf einer Prozession getragen, und am Sonntag Früh auf die telegraphische Anzeige von seiner Erkrankung seine Benediction, die erst nach seinem Tode eintraf. Die katholischen Bewohner der Erzdiöcese Gnesen verlieren in ihm einen eifrigen Oberhirten: die nichtkatholischen Bewohner werden seinen Verlust als den eines Kirchenfürsten beklagen, der bei allem Eifer für die katholischen Interessen noch niemals die Grundsätze der Humanität und Toleranz verleugnet hat.

(Ostd. Ztg.)

Birnbaum, 12. März. [Furchtbarer Selbstmord.] In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. entleibte sich der Tagelöhner Friedrich Wilh. Thiele auf eine wahrhaft grauenerregende Weise. Nachdem er sich mit dem Rasirmesser den Hals durchschnitten, der Tod aber noch nicht eingetreten war, ergriff er, Jedem, der sich ihm nahen würde, mit dem Tode drohend, ein Beil, und hieb damit fortwährend auf seinen Kopf ein. Dies mag wohl eine Viertelstunde lang gedauert haben, bis es einem der Hingerufenen gelang, mit einem Säbelhiebe die Hand des unglücklichen Selbstmörders zu lähmen und ihm das Beil wegzunehmen. Der Thiele verstarb indeß gleich darauf. Sein Kopf zeigte gegen 100 solcher Axthiebe und war so zerhackt, daß der Schädelknochen beinahe in der ganzen Länge zum Vorschein kam. Der Entseelte hinterläßt eine ganz junge Frau. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 14. März. [Börse.] Bei fester Haltung waren Spekulationspapiere wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 84 1/8—84 1/4, National-Anleihe 71 Br., 1860er Loose 85 1/4 bez. und Br., Banknoten 90 11/12—91 bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 170 3/4 Br., Freiburger 144 bez. u. Br., Kosel-Oderberger 63 3/4—63 5/8 bez., Oppeln-Tarnowitzer 82 1/4 bez. Fonds fest. — Warschau-Wiener Aktien 65 bez. und Br.

Breslau, 14. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, behauptet, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22—23 1/2 Thlr., hochfeine 25—26 Thlr. — Kleesaat, weiße, ohne wesentliche Aenderung, ordinäre 13—15 Thlr., mittle 16—18 Thlr., feine 20—22 Thlr., hochfeine 23—24 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. März und März-April 33 Thlr. Br., April-Mai 33 3/4 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 34 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35 Thlr. Br., Juli-August 36 Thlr. Br., September-Oktober —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45 1/2 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 31 1/2 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34 1/2 Thlr. Br., April-Mai 34 1/2 Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 102 1/2 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. März 11 19/24 Thlr. bezahlt, März-April 11 5/6 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 12 Thlr. Br., Juni-Juli —, Juli-August —, September-Oktober 11 3/4 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus höher, gek. 10,000 Quart, loco 12 7/8 Thlr. Gld., 12 3/4 Thlr. Br., pr. März und März-April 12 3/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 13 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13 1/3 Thlr. Gld., Juni-Juli 13 2/3 Thlr. Gld., Juli-August 13 11/12—23/24 Thlr. bezahlt, August-September 14 1/6 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Stettin, 12. März. Als ein Beweis, wie sehr sich die hiesige Cement-Fabrikation, selbst bisherigen Vorurtheilen gegenüber, täglich mehr Bahn bricht, verdient erwähnt zu werden, daß die sehr bedeutende Cement-Lieferung zur Berlin-Görlitzer Bahn, die durch englische Unternehmer gebaut wird, in diesen Tagen einer der hiesigen Fabriken, der „Pommerschen Portland-Cement-Fabrik" (Eigenthum des Consul Quistorp), übergeben worden ist, und zwar ist dieser Abschluß, wie wir hören, gemacht, weil das hiesige Fabrikat sich auch beim Bau der schlesischen Gebirgsbahn unter den schwierigsten Verhältnissen vorzüglich bewährt hat. (Ostsee-Z.)

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau**, 13. März. [Erste Garten-Rundschau des schlesischen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde.] Es betheiligten sich bei derselben die Mitglieder Breiter (Vereins-Vorsitzender), Heinze, Kleiner, Melzer, Schönthier, Ullrich und Winderlich. Zuerst wurden die Häuser des Hrn. Commercienrath Eichborn (Kunstgärtner Melzer) besucht. Der Salon ist ein ganz reizender Aufenthalt, der in seinem herrlichen Pflanzenschmuck mit den schneebeladenen Bäumen des Gartens einen Gegensatz bildete, wie er kaum größer gedacht werden kann. Unter den Blumen und Pflanzen verdienen hervorgehoben zu werden an Camellien: imbricata, la Reine, Lowii, wunderschöne Azaleen, und von den selteneren Pflanzen: Rhopala Junghii, Rhopala Corcovadensis von mehr als 16 Fuß Höhe, Cocculus laurifolia (eine prächtige Decorationspflanze), Pandarus odoratissimum, eine herrliche Latania borbonica, Philodendron pertusum in Blüthe, ein ausgezeichnetes Exemplar. Das Warmhaus enthält die herrlichsten Tropenpflanzen, von denen wir nur Hebeclinium macrophyllum mit seiner schönen Blattform und eine abgeblühte Zamia horrida hervorheben, da die meisten anderen Pflanzen, als Musa, Pandanus u. a. m. schon früher erwähnt worden sind. In der Vermehrung wurden die Begonien: Smaragdina und imperialis von allen Anwesenden als ausgezeichnet anerkannt; ferner Acharanthus Verschaffeltii, Gymnostachium Versahaffeltii, Chamaranthimum Beyrichianum. Die beiden Kalthäuser enthielten in der Kultnr weit vorgerückte Rosen, Neuholländer, Veredelungen und in dem Camellienhause überraschte der reiche Blumenflor. Hierauf begab sich die Commission in die Fruchthäuser des Hrn. Partikulier Burghard (Kunstgärtner Bartsch), wo sie einen reichen Schatz der herrlichsten Pflanzen in der trefflichsten Kultur vorfand. Namentlich sind im Warmhause die Latania borbonica und das Philodendron pertusum die größten Exemplare ihrer Gattung in Breslau, ferner sind ausgezeichnet: Musa vitata (ganz neu) Hebeclinium atrorubens, Dracaena indivisa vera, Dracaena Lenneana, Philodendron Borsigianum, Phajus Vallichii, Phajus maculatus mit Blüthen, Aralia papyrifera, Asplenium foecundum, Blechnum brasiliensis, ein selten schönes Exemplar, Franciscea eximia, schön blühend, Strelitaiz reinae mit 2 Blüthen, Acharanthus Verscheffeltii, Orchideen, Stanhopien a. a. m. Das Camellienhaus enthielt in neuen Camelliensorten: C. Madonna, C. Duc de Bordeaux, C. Colombo, L. imbricata tricolor, C. Mac Mahon etc. viele Alazeen und eine prachtvolle Ampel-Fuchsia. Das Kalthaus liegt über dem Camellienhause und überrascht bei dem Eintritt in dasselbe durch den Pflanzenreichthum, Das schöne Arrangement und die saubere Haltung des Ganzen. Hervorzuheben sind die musterhaft schönen Lorbeerbäume; eine prächtige Araucaria Bedwillii und viele andere. Von hier aus wurden die Häuser Hrn. des Stadtrath Trewendt (Kunstgärtner Kleiner) besucht und in diesen besonders ein mit blühenden Sachen trefflich errangirtes Blumentischchen, ein außerordentlich reicher Flor von Primula chinensis, eine riesige Begonia grandis, prächtig blühende Exemplare der Viola arborea (Baumveilchen), Acanthostachia strobilacea, eine merkwürdige Ampelpflanze, nebst manchem Anderen als ausgezeichnet hervorgehoben. Die Haltung der Häuser und der Kulturstand der Pflanzen war auch hier vortrefflich und die Commission sprach sich im Allgemeinen über die Ergebnisse der Rundschau mit ungetheilter Befriedigung aus.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Generalberichts-Debatte statt. Der Referent v. Forckenbeck giebt eine historische Entwicklung des Conflicts. Wenn das Abgeordnetenhaus in die Discussion eingehe, so erinnere es sich der Worte der Thronrede und mache den ersten Schritt zur Verständigung. v. Vincke findet nach den Untersuchungen des Generalberichts die Debatte nicht opportun; das Militärbudget könne nicht viel niedriger sein; ein Steuerdruck sei nicht vorhanden. Virchow stellt das Zusatz-Amendement, die Staatsregierung aufzufordern, schon jetzt Abänderungsvorschläge im Sinne der Berichts-Anträge 1, 2 und 3 vorzulegen. Reichensperger: Das Haus möge einen mäßigen Rechtsgebrauch machen. Viel sei die Regierung nicht bereit zu concediren; dazu sei das eigene Recht des Hauses nicht gefährdet. Waldeck: Preußen bedürfe keiner Heeresrefoem zu Machterweiterungen; der Staatshaushaltsbericht sei die erste Brücke zur Verständigung. Das Ministerium gab nicht bewilligte Ausgaben aus, was die empfindlichste Rechtsverletzung des Hauses war. Die Annexion Schleswig-Holsteins ist nicht durch Heeresmacht, sondern durch altpreußische Einrichtungen erreichbar.

Wagener: Das Budgetrecht ist durch das Abgeordnetenhaus verkümmert. Die Regierung hätte ihre Pflicht verletzt, wenn sie die Beschlüsse des Hauses beachtet hätte. Preußen brauche eine starke Armee, ein starkes Königthum. Gegen Wagener's Behauptungen, die Regierung habe Kanonen, Geld, Erfolge, die Kammer dagegen nur eine Resolution, sagt Virchow: möge die Kammer vor Allem nur am Rechte festhalten; dann werde sie dem Lande ein Vorbild sein. Der einzige Weg, der zum Ziele führe, sei der Rechtsweg. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 14. März. Wagener bringt, unterstützt durch sämmtliche Conservative, folgenden Antrag ein: In Erwägung, daß die Festhaltung der Armeereorganisation rücksichtlich der Machtstellung Preußens als unfraglich zu behandeln; daß die Aufnahme der Solderhöhung in das Budget von 1865 abgelehnt und eine Erhöhung des Militäretats bedingen würde; daß die sachlichen Gravamina und Desiderata besonders in 2 bis 5 nur bei den Specialetats sachlich zu erledigen; daß Vorschläge auf Verminderung oder Aenderung der Einnahmen ohne Nachweis des Ersatzes, auf Vermehrung der Ausgaben ohne Deckungsmittel, des praktischen Zweckes und Erfolges entbehren, dafür um so mehr agitatorisch wirken; daß die Umwandlung der Klassensteuer in die Einkommensteuer keinen andern Sinn haben kann, als Schwächung der Kronmachtstellung zu Gunsten des Abgeordnetenhauses und die Beseitigung der Garantien der Forterhebung der Steuern: über die Anträge 1 bis 6 der Budgetcommission zur Tagesordnung überzugehen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 14. März. Der „Staatsanzeiger" publicirt eine Circularverfügung des Ministers des Innern an sämmtliche Regierungen vom 4. März, betreffend den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Coalitionsbeschränkungen. Der Minister fordert zu Einreichung eines Berichts bis zum 15. Mai über folgende Fragen auf: 1) wie weit sind die Verbotsbestimmungen praktisch angewendet? 2) ob bei unbedingter Coalitionsfreiheit Ausschreitungen zu erwarten sind? 3) ob restriktive Bestimmungen zum Schutze der Einzelnen gegen Zwang zur Theilnahme an Coalitionen, resp. zur Befolgung der Coalitionsbestimmungen vorzusehen sind? 4) in wie weit die Aufhebung der Coalitionsbeschränkungen eine Aenderung anderer Vorschriften des Gewerbegesetzes bedinge? — Die Handelskammern werden aufgefordert, ihren Bericht darüber bis zum 15. April einzureichen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 14. März. Die „Nordd. Allg. Z." sagt: Die gegen die Zulassung der schleswig-holsteinischen Flagge von Seiten Englands erhobenen Bedenken sind dadurch motivirt, daß den Landesangehörigen, die aufgehört haben, dänische Unterthanen zu sein, Rechte versagt werden müßten, die sie als dänische Unterthanen bisher genossen haben. — Die britischen Bedenken werden, der „Nordd. Allg. Z." zufolge, sich hoffentlich beseitigen lassen. Sie seien wichtig, weil darin implicite die Anerkennung der Trennung der Herzogthümer von Dänemark durch den wiener Vertrag ausgesprochen sei. (Wolff's T. B.)

Berlin, 14. März. Der „Nordd. Allg. Ztg." wird zuverlässig gemeldet, daß gestern in Königsberg Major Kalkreuth bei Abholung der Regiments-Standarte von einer Civilperson ohne jede Veranlassung mit einem Dolche im Halse verwundet worden sei. Der Zustand des Verwundeten ist bisher gut. Das Motiv der That ist unaufgeklärt.

Bei der Neuwahl im vierten Wahlbezirk wurde Assessor Lasker mit 254 von 415 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. (Wolff's T. B.)

Turin, 13. März, Abends. Die Kammer votirte die Abschaffung der Todesstrafe, ausgenommen in den Fällen, welche dem Militär-Strafcodex und dem maritimen Codex angehören und das Brigantenthum betreffen. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Berlin, 14. März. [v. Bonin †.] Nach einer aus Koblenz hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist der commandirende General des 8. Armeecorps und frühere Kriegsminister v. Bonin gestern Vormittags 10 Uhr in seinem Bette todt gefunden worden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 33 M.) Böhmische Westbahn 73 1/4. Breslau-Freiburg 144. Brieg-Neisse 92 1/4. Kosel-Oderberg 64 1/8. Galizier 100 1/4. Mainz-Ludwigsh. 132 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 80 7/8. Oberschlesische Litt. A. 170. Oesterr. Staatsbahn 117 1/2. Oppeln-Tarnowitz 82. Lombarden 146 1/4. Warschau-Wien 66 1/2. 5proz. Preußische Anl. 106 1/4. Staats-Schuldscheine 91 5/8. National-Anleihe 70 7/8. 1860er Loose 85 1/8. 1864er Loose 53 1/4. Silber-Anleihe 74 1/2. Italienische Anleihe 64 5/8. Oesterr. Banknoten 91. Russ. Banknoten 80 5/8. Amerikaner 55 1/4. Russische Prämien-Anleihe 88 1/4. Darmst. Credit 93. Disconto-Commandit 103 1/4. Oesterr. Credit-Aktien 83 5/8. Schles. Bank-Verein 109 1/4. Hamburg 2 Monate 152 1/4. London 6, 23. Wien 2 Monate 90. Warschau 8 Tage 80 1/4. Paris 80 1/8. Fonds fest, Aktien behauptet.

Wien, 14. März. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 78, 10. Credit-Aktien 184, 90. London 111, 60. 1860er Loose 94, 25. 1864er Loose 88, 60. Silber-Anleihe 83, —. Galizier 222, 50.

Berlin, 14. März. Roggen: fest. März 35, März-April 35, April-Mai 34, Sept.-Okt. 38 1/2. — Rüböl: vernachlässigt. April-Mai 12 1/24, Sept.-Okt. 11 19/24. — Spiritus: matt. März 13 1/2, März-April 13 1/2, April-Mai 13 1/2, Sept.-Okt. 14 23/24.

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

	Einnahme pro Februar 1865 Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	30,526 SR. 83 Kp.	27,122 SR. 34½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	85,085 „ 18 „	70,485 „ 84½ „
Verschiedene Einnahmen	18,218 „ 60 „	244 „ 89 „
Summa	133,830 SR. 61 Kp	97,853 SR. 08 Kp.
Mithin pro 1865 mehr		35,977 SR. 53 Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Februar 1865:		259,923 SR. 91 „
1864:		203,341 „ 55 „
Mithin pro 1865 mehr		56,782 SR. 36 Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

	Einnahme pro Februar 1865 Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	7,021 SR. 53 Kp.	6,879 SR. 98½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	15,692 „ 33 „	19,847 „ 13 „
Verschiedene Einnahmen	378 „ 98½ „	306 „ 50 „
Summa	23,092 SR. 84½ Kp.	27,033 SR. 61½ Kp.
Mithin pro 1865 weniger		3,940 SR 77 Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Februar 1865:		49,827 SR. 10½ Kp.
1864:		55,726 „ 62½ „
Mithin pro 1865 weniger		5,899 SR. 52 „

Warschau, den 10. März 1865.
Die Direktion der Warschau-Wiener u. Bromberger Eisenbahn.

Offene Rektorstelle.

Zur Erledigung mehrerer Anfragen in Folge unserer öffentlichen Aufforderung zur Bewerbung um die Rektorstelle an der hiesigen höheren Töchterschule, [482]
wonach von den Bewerbern die Lehrbefugniß in der Religion, deutschen Literatur und den Realien, sowie die Kenntniß der französischen und englischen Sprache erfordert wird,
machen wir bekannt, daß für die Besetzung der Rektorstelle die Lehrbefugniß in der englischen und französischen Sprache nicht als unerläßliche Bedingung gefordert wird, sondern nur wünschenswerth erscheint. Wir sehen daher diesfälligen Meldungen qualificirter Bewerber entgegen.
Schweidnitz, den 20 März 1865. **Der Magistrat.**

Sonnabend, den 18. März, Abends 7 Uhr,
im Saale des Schiesswerders

Grosses Concert

zum Besten
der im schleswig-holsteinischen Kriege invalid gewordenen hilfsbedürftigen preussischen Krieger,
unter Mitwirkung von Fräulein **Malvine Strahl,** Concertsängerin aus Berlin, Herrn **Ferdinand David,** Concertmeister aus Leipzig, Herrn **Franz Bendel,** Pianist aus Prag, Herrn **Franz Pönitz,** Kammervirtuose Sr. Majestät des Königs und erster Harfenist der kgl. Oper zu Berlin, Herrn **D. Popper,** Kammervirtuos Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, und **einer Kapelle von circa 100 Mann,** unter Direction des Herrn Dr. **L. Damrosch.**

Logenbillets à 1⅓ Thlr., numerirte Saalbillets à 1 Thlr. und à 20 Sgr., und unnumerirte à 15 Sgr., sowie Galleriebillets à 10 Sgr., sind in unserer Musikalien-Handlung, Junkernstrasse Nr. 12, zu haben. [2663]

☞ **Zur Bequemlichkeit der geehrten Concert-Besucher sind am Tage des Concerts am Ring (7 Kurfürstenseite) und am Tauenzienplatz eine bedeutende Anzahl eleganter Gesellschaftswagen aufgestellt und hat jeder Concertbesucher gegen Vorzeigung seines Entreebillets freie Fahrt nach dem Schiesswerder.**

Jenke & Sarnighausen.

Ein Arzt oder Zahnarzt
wird gesucht, welcher sich an einer großen zahnärztlichen Praxis betheiligen will. Franko-Adressen unter **K. 132** an das Intelligenz Comptoir in Berlin, Kurstraße Nr. 2. [3203]

Oelgemälde, gut und billig, in der **Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 15.** [2662]

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem königl. Eisenbahn-Bau-Inspektor Herrn **Wilhelm Grapow** hierselbst, beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. März 1865. [3180]
Kreisgerichtsrath **Eugen Schaubert.**
Helene Schaubert, geb. **v. Windheim.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Schaubert** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. März 1865.
Grapow, kgl. Eisenbahn-Bau-Inspektor.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Matzdorff** aus Landsberg beehre ich mich hiermit, statt jeder besonderen Melduug, ergebenst anzuzeigen. [3212]
Creutzburg, den 12. März 1865.
Wwe. M. Cohn.

Anna Cohn.
Samuel Matzdorff.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Conditor Herrn **David Steinberg** aus Breslau, beehren wir uns Freunden u. Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Ratibor, den 12. März 1865. [3208]
J. W. Cohn und **Frau.**

Emma Cohn.
David Steinberg.
Verlobte.
Ratibor. Breslau.

Louis Ledermann.
Ida Ledermann, geb. **Pringsheim.**
Verbundene.

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Johanna,** geb. **Fließ,** von einem Knaben glücklich entbunden. [3205]
Breslau, den 14. März 1865.
Dr. B. Samuelsohn.

Statt besonderer Meldung.
Den gestern Mittag nach längeren Leiden erfolgten sanften Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns **Wilhelm Regner,** zeigen wir tief betrübt hiermit ergebenst an.
Breslau, den 14. März 1865. [3209]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 13. d. M., Abends 9 Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser Gatte und Vater, **Salomon Rosenthal,** 59 Jahr alt. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 14. März 1865. [3196]
Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige. [3215]
Nach kurzen aber schweren Leiden entschlief sanft in Breslau unser innigst geliebter hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Handlungs-Commis **Gustav Schoeps,** in dem blühenden Alter von 18 Jahren 2 Monaten.
Dies zeigen wir statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.
Neuhayn und Frankenstein, 14. März 1865.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet von Neuhayn aus statt.

Heute Abend 6¾ Uhr entschlief gottergeben, wie ihr ganzes Leben war, unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Kreissecretär **Krause, Charl. Louise,** geb. **v. Finck,** in dem schönen Alter von 81 Jahren auf Birkberg bei Schmiedeberg, was ich den entfernten Verwandten, vielen Freunden und Gönnern der verew. Greisin hierdurch im Namen der Hinterbliebenen ergebenst anzeige. [2674]
Voigtsdorf, den 11. März 1865.
G. Krause.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Marie Zoßmann mit Hrn. Theodor Jahnel in Berlin.
Geburten: Eine Tochter Hrn. D. Samuel in Berlin, Hrn. Cigarrenfabrikant Gust. Dück das.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 15. März. Zweites Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. **Pauline Ullrich,** und Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** 1) Neu einstudirt: **„Die Königin von 16 Jahren,** oder: **Christinen's Liebe und Entsagung."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet von Th. Hell. (Christine, Fräul. Ullrich. Graf Ranzau, Hr. Ellmenreich. Emma, Frl. Gläser. Friedrich v. Bury, Hr. Filsinger. Hr. v. Nörburg, Hr. Raberg.) 2) **„Plauderstunden."** Lustspiel in 1 Akt von Theodor Gaßmann. Arthur v. Norden, Hr. Alexander Liebe. Hortense, Fräul. Ullrich.) 3) Neu einstudirt: **„Die Leiden junger Frauen."** Lustspiel 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser. (Kaspar v. Loring, Hr. Raberg. Agnes, Fräul. Ullrich. Hermann Reichenstein, Hr. Richter. Louise, Frl. Heintz. Alfred v. Gilsen, Hr. Filsinger. Johann, Hr. Rey.)
Donnerstag, den 16. März. **Benefiz** des Hrn. Regisseurs **Ferdinand Richter.** Neu einstudirt: **„Der Copist."** Schauspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des H. Meilhac von G. Hiltl. Hierauf: **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Im Auftrage des Damen-Comite's, welches sich im Januar d. J. für die Errichtung eines **Verkaufs zum Besten des Erweiterungsbaues der evangelisch-lutherischen Diaconissen-Anstalt Bethanien zu Breslau** gebildet hat, richtet der ergebenst Unterzeichnete an diejenigen verehrten Frauen und Jungfrauen, Kaufleute, Künstler, Handwerker, Buchhändler u. s. w., welche zu dem genannten Zwecke Liebesgaben zu spenden die gute Absicht haben, die freundliche Bitte, dieselben an eines der Comitemitglieder oder an den Unterzeichneten bis spätestens den **30. März d. J.** gütigst einsenden zu wollen. Die bestimmte Anzeige des **Verkaufstermins** wird alsdann erfolgen. [2623]
Breslau, den 9. März 1865.
Ulbrich,
Pastor an der evangel.-luth. Diaconissen-Anstalt Bethanien.

Herrn Bürgermeister **Eisermann** in Beuthen a. d. O.
Herzlichsten Glückwunsch zum 10. März c.! Möge Ihre segensreiche Wirksamkeit noch recht lange der Stadt erhalten bleiben! Breslau.
Ein früherer, langjähriger Bewohner Beuthens. [3206]

Hilferuf!

Ein den bessern Ständen angehöriges Ehepaar befindet sich zu Folge von bereits **dreijährigem** schweren Krankenlager des Ehegatten in der **drückendsten** Lage. — Alle edlen Menschenfreunde werden freundlichst ersucht, durch möglichst reichliche und schleunige Liebesgaben die wahrhaft bittere Noth lindern zu helfen. Zur Empfangnahme von Beiträgen ist Herr Senior **Girth,** an der Kirche zu St. Elisabet, gern bereit. [2667]

Walhalla.

Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute: [3189]

Grosses Concert

unter Leitung des Musik-Directors Herrn Jacobi, komische Vorträge, Auftreten des **größten jetzt lebenden Riesen** Deutschlands, 19 Jahre alt, 7 Fuß groß, und Auftreten eines Mund- und Fußkünstlers ohne Arme, so wie Production der Somnambule oder Hellseherin.
Anfang 6 Uhr. **A. Seiffert.**

Reeles Heirathsgesuch.

Ein gebildeter Mann in den dreißiger Jahren mit einem rentablen Geschäftsbetriebe, sucht, wegen Mangel an Damenbekanntschaft, eine Lebensgefährtin, womöglich evangelischer Confession. Hierauf reflectirende Mädchen oder junge Wittwen mit einem disponiblen Vermögen von 500 bis 1000 Thlr. wollen vertrauensvoll ihre Adresse, unter Angabe ihrer Verhältnisse, binnen spätestens drei Wochen mit oder ohne Beifügung der Photographie sub **A. G. R.** poste restante Frankenstein einsenden. [3192]

Ein junger Kaufmann sucht eine **Lebensgefährtin** in den 20er Jahren. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Hauptsache. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse mit Photographie unter der Chiffre O. O. poste rest. Jauer frco. einzusenden. [2608]

Anzeigen von Gratislieferungen von Bäumen und Sträuchern für den zoologischen Garten, in Folge der jüngst öffentlich ausgesprochenen Bitte, können nicht blos im zoologischen Garten, sondern auch bei Herrn Kaufm. **Gutke,** Mitglied des Directoriums, Ohlauerstrasse 21, abgegeben werden.
[2666] **Göppert,**
im Auftrage des Comité's.

Oberschlesische Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

[2675]

Unter Aufhebung des im Jahre 1860 unter gewissen Bedingungen eingeführten Rückfracht-Tarifs der Güter der ermäßigten Klasse B. in vollen Wagenladungen zu ⅔ des gewöhnlichen Tarifsatzes dieser Klasse, wird auf den obengenannten Bahnen für nachstehend verzeichnete Güter, bei Versendungen in vollen Wagenladungen in der Richtung von Posen resp. Tarnowitz nach Myslowitz eine neue bedingungslos giltige Tarifklasse (ermäßigte Klasse C) zum Satz von 1⅓ Pfenning für den Centner und die Meile nebst einem festen Zuschlag von 3 Pfenningen für den Centner gebildet.
Die ermäßigte Tarifklasse C. umfaßt folgende Gegenstände:
Braunstein.
Bruchglas.
Chamottsteine.
Drainröhren.
Dünger, excl. der künstlichen Düngungsmittel und des Guano.
Eisen (Roheisen und Brucheisen — altes zum Einschmelzen).
Erze.
Gyps (roher).
Hammerschlag.
Holz (Brenn-, Nutz- und Bauholz roh und rohbeschlagen, rohe Bohlen, Bretter und Latten, mit Ausnahme von Hölzern über 17 Fuß Länge).
Hornabfälle.
Kies.
Klauen.
Knochen.
Kreide (rohe).
Lehm.
Magnesit (in Stücken).
Marmor (roher in Blöcken und Platten).
Mergel.
Mühlsteine (excl. französische).
Räumasche.
Sand.
Scherben.
Schiefer.
Schlacken.
Schmergel (roher).
Schwefel (roher).
Spath (in Stücken).
Steine (rohe und roh behauene).
Tauwerk (altes).
Thierflechsen.
Thon.
Traß (in Stücken).
Ziegeln (Mauer- und Dachziegeln).
Diese Tarifänderung tritt mit dem 1. Juli dieses Jahres in Kraft.
Die Herausgabe und Verkaufs-Anzeige der bezüglichen Tariftabelle bleibt vorbehalten.
Breslau, den 8. März 1865.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Vorläufige Anzeige.

Großes Niederländisches

Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature
von
L. Broekmann aus Amsterdam,
bestehend aus einigen 60 vierfüßigen Künstlern, Affen, Hunden und 1 Meter hohen Pferden javanischer Race.
Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in dieser Woche in Breslau eintreffen werde, um in dem von Herrn Zimmermeister Baum neuerbauten Theater
auf dem Zwingerplatze
einen Cyclus von Vorstellungen zu geben. Ich habe keine Kosten gescheut, sowohl durch ganz neue Decorationen und Costüme, wie durch Ankauf der seltensten Exemplare von Affen, wie solche in keinem zoologischen Garten anzutreffen sind, auf das Glänzendste auszustatten, und schmeichle ich mir mit der Hoffnung, daß mir dieselbe gütige Aufnahme, wie bei meinem **letzten Hiersein vor 5 Jahren zu Theil werden wird.**
Sonntag, den 19. März:
Große Eröffnungs-Vorstellung.
[2665] Hochachtungsvoll
L. Broekmann, Director.

Aufforderung.
Herr Partikulier **Emanuel Kammel** wird ersucht, mir schleunigst seine jetzige Wohnung anzuzeigen. [3185]
E. Günther, Uhrmacher,
Breslau, Ring 46.

Zu allgemeiner Kenntnißnahme empfehle ich hierdurch die meinem hochgeehrten Kundenkreise bereits im Januar d. J. erstattete Meldung: daß ich von den beiden Zweigen meines hierorts bestehenden buchhändlerischen Etablissements, dem **Verlage** und dem **Sortiment,** in Zukunft nur den **ersteren** noch vertreten werde, den Besitz des **letzteren** dagegen mit dem seit Januar 1865 erwachsenden Umsatze Herrn **Max Mälzer** aus Gotha überlassen habe, welcher nun seinerseits das Sortimentsgeschäft unter der neuen Firma: **„Hirt'sche Sortiments-Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur (Max Mälzer)"** für eigene Rechnung fortführt.
Allseitig bevorworte ich für Herrn Mälzer's tüchtiges Wirken die förderndste Theilnahme, welche derselbe zu rechtfertigen stets bestrebt sein wird.
Das **Comptoir meines Verlagsgeschäftes,** für welches ich

Ferdinand Hirt,
Verlags- und Königliche Universitäts-Buchhandlung

firmire, gedenke ich ehestens in meinem gekannten, **am Königsplatze** gelegenen Grundstück zu eröffnen.
Das dankbar erkannte Wohlwollen, welches durch die Reihe der Jahre mir selbst und meinem auch künftig mir zur Seite wirkenden Bruder August in den weitesten Kreisen zu Theil ward, hoffen wir uns dauernd bewahrt zu sehen.
Breslau, am Königsplatze Nr. 1, im März 1865.

Ferdinand Hirt,
Verlags- und Königlicher Universitäts-Buchhändler.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung des Herrn **Ferdinand Hirt** beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich den das **Sortiment** umfassenden Zweig des Hirt'schen Etablissements käuflich erworben habe und in dem bisherigen Geschäftslokal, **Naschmarkt Nr. 47,** unter der Firma:

Hirt'sche Sortiments-Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur (Max Mälzer),

unverändert fortführen werde.
Mein Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, mein Lager aus **allen** Fächern der deutschen und ausländischen Literatur so vollständig als möglich assortirt zu halten und das etwa nicht Vorräthige in kürzester Frist zu beschaffen.
Bestellungen auf Journale werden jeder Zeit angenommen und prompt besorgt.
Indem ich es mir zur Hauptaufgabe machen werde, die mir ertheilten Aufträge auf das Pünktlichste und zur Zufriedenheit von Jedermann auszuführen, bitte ich ganz ergebenst, sich meiner Buchhandlung zur Befriedigung von literarischen Bedürfnissen jeder Art gefälligst bedienen zu wollen. [2658]
Breslau, im März 1865, Naschmarkt Nr. 47.

Max Mälzer,
Firma: **Hirt'sche Sortiments-Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**

Bekanntmachung.
In Ergänzung des Kohlen-Special-Tarifs (Anlage E. zum Tarif) ist für Kohlensendungen von Neuberun nach allen innerhalb des Oberschlesischen Bergwerks-Reviers belegenen Stationen ein auf den Grundlagen des Special-Tarifs berechneter Nachtrags-Tarif erlassen, welcher bei den diesseitigen Güter-Expeditionen eingesehen werden kann.
Die Versendungen von Neuberun nach Slawentzitz und darüber hinaus unterliegen den tarifmäßigen Frachtsätzen des Myslowitzer Reviers.
Breslau, den 12. März 1865. [2676]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zur Feier des Geburtsfestes **Sr. Majestät des Königs** wird nach mehrseitigem Wunsche
Mittwoch den 22. März
ein Festball im Börsenlokale,
für die kaufmännische Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft stattfinden, zu welchem die geehrten Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.
Die zu lösenden Billets ersuchen wir am 20., 21., 22. März in den Stunden von 11—1 Uhr im Börsen-Büreau par terre rechts am Blücherplatz einholen zu wollen.
Fremde, der Gesellschaft nicht angehörig, können durch Vermittelung von Mitgliedern nach Maßgabe des vorhandenen Raumes Zutritt finden. [2575]
Breslau, den 10. März 1865.
Die Direction der kaufmännischen Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Theater-Actien-Verein zu Breslau.

Zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** laden wir hierdurch die Herren Actionäre des hiesigen Theater-Actien-Vereins **auf den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in das Conferenzzimmer des hiesigen Börsen-Gebäudes ergebenst ein. [2660]
Breslau, den 13. März 1865.
Das Directorium des Theater-Actien-Vereins zu Breslau.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 15. März, Abends 8 Uhr, im Hörsaal des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50: 2ter Vortrag des Herrn Dr. Heller. „Ueber Diätetik."
[2657] **Der Vorstand.**

Meine Pensions- und Erziehungs-Anstalt

in **Berlin** (Lindenstrasse 40) nimmt zu Ostern d. J. wieder Zöglinge auf, die hiesige Lehrinstitute besuchen, oder sich **privatim** in Wissenschaften, Sprachen etc. ausbilden wollen. Allseitige Pflege, sorgfältige **Erziehung in der Familie** garantirt. Nächstdem die günstigste Gelegenheit, sich in den **neueren Sprachen** und in der **Musik** zu vervollkommnen. Näheres durch meine Prospekte. [2976]
J. Hollaender, Vorsteher der Anstalt und Lehrer der neueren Sprachen.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! [1359]
PATE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.
Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Catarrh rc. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar,** Friedrichstr., Bergknapp,

Rechnungs-Abschluß der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1864.

Einnahme.

	Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.
1) Prämien-Einnahme: für 146,756 geschlossene Versicherungen und zwar: 99,919 Versicherungen aus dem directen Geschäft mit 619,110,061 Thlr. Versicherungssumme, Prämie 2,244,069 Thlr. 2 Sgr. 46,837 Versicherungen aus dem indirecten (Rückversicherungs-) Geschäft mit 152,336,194 Thlr. Versicherungssumme, Prämie 401,962 " 6 "		
771,446,255 Thlr. Versicherungsumme wurden baar vereinnahmt	Thlr. 2,646,031. 8 —	
hierzu zurückgestellte Prämien-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1863 750,171,272 " Versicherungssumme, Prämie	Thlr. 1,101,920. 6. 10	
1,521,617,527 Thlr. Versicherungssumme, Prämie	Thlr. 3,747,951. 14. 10	
abzüglich der von vorstehender Prämien-Reserve aus 1863 in Rückversicherung gegebenen 104,090,020 " Versicherungssumme, Prämie	Thlr. 340,776. 8. —	3,407,175 6 10
2) Nach vorjährigem Rechnungs-Abschlusse zurückgestellte Reserve für noch nicht regulirte 275 Brandschäden	Thlr. 222,230. 26. 3	
wovon durch Rückversicherung gedeckt waren	Thlr. 64,230. 26. 3	158,000 — —
3) Vereinnahmte Zinsen a. aus dem laufenden Geschäft	Thlr. 72,182. 21. 1	
b. aus dem Reservefonds	Thlr. 28,919. 5. 11	101,101 27 —
4) Agio-Gewinn auf Effecten und Valuten		19,444 4 1
5) Ueberschuß an Provision rc. aus den seitens der Gesellschaft direct verwalteteten General-, resp. Haupt-Agenturen, Policegebühren u. s. w.		15,321 22 —
6) Ueberschuß aus der Verwaltung des Gesellschaftshauses		2,553 7 8
Summa		3,703,596 7 7

Ausgabe.

	Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.
1) Agentur-Provision		417,324 5 4
2) Sämmtliche Verwaltungskosten für den diesjährigen Geschäftsbetrieb:		
an Gehalt des controlirenden Mitgliedes des Verwaltungsraths, des Vorsitzenden im Verwaltungsrath und seines Stellvertreters, des General-Directors und des Subdirectors	8,400 — —	
an Gehalte für die Beamten, ausschließlich derjenigen in den von der Gesellschaft direct verwalteteten General- resp. Haupt-Agenturen	44,500 10 8	
an Lokal-Miethe, einschließlich der Dienstwohnungen	1,868 21 11	
an Porto	11,140 19 3	
an Insertionsgebühren	4,612 12 —	
an Agenturkosten: Bestätigungskosten für Agenten rc.	3,047 21 9	
an Kosten für verbrauchte Drucksachen	3,507 25 5	
für kleine Bureaukosten, Bücher und Schreibmaterialien	2,338 29 9	
Abschreibung auf das Inventar	2,449 21 1	
an Inspections- und sonstigen Reisespesen, und anderen allgemeinen Geschäftskosten	40,476 20 7	122,343 2 5
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken: für Löschapparate, Rettungsvereine, Feuerwehren rc.	1,663 3 1	
zu der Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Beamten	2,231 12 6	3,894 15 7
4) Bezahlte Steuern: an verschiedene Staatsbehörden rc.	3,884 2 1	
" " Communen	1,101 6 3	
" Gewerbesteuern für Agenten	52 10 4	5,037 18 8
5) Die Gesellschaft ist in diesem Jahre von 2,947 Brandschäden betroffen: vergütet wurden bis 31. Dezember	1,353,609 11 2	
abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen	367,244 18 1	
	986,364 23 1	
zurückgestellt wurden: für noch nicht regulirte 292 Brandschäden 194,947 21 9 Thlr. Sgr. Pf.; abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen 54,947 21 9	140,000 — —	1,126,364 23 1
6) a. Rückversicherungs-Prämie für bei anderen Gesellschaften geschlossene Rückversicherungen in Höhe von 194,376,762 Thlr. Versicherungssumme, Prämie abzüglich des vergüteten Rabatts		646,514 13 9
b. Ristornirte Prämie für wider aufgehobene Versicherungen und zwar: aus dem directen Geschäft	119,190 14 10	
" " indirecten (Rückversicherungs-) Geschäft	69,526 20 —	188,717 4 10
7) Zurückgestellte Prämien-Reserve: für 827,406,942 Thlr. Versicherungssumme, Prämie	1,259,821 10 1	
abzügl. der hiervon in Rückversicherung gegebenen 146,467,224 " Versicheruugssumme, Prämie	483,710 24 —	776,110 16 1
von der für eigene Rechnung zurückgestellten Prämien-Reserve gelten: für 1865 661,748 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.; für spätere Jahre 114,362 " 4 " 5 "; 776,110 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf.		
8) Verlust an Agio auf Contanten		179 10 —
9) Abschreibung auf das Gesellschaftshaus		2,000 — —
10) Abgesetzt zum Gratifications- und Dispositionsfonds für die Beamten und Agenten der Gesellschaft, laut § 48 des revidirten Statuts von 1857		9,555 1 2
11) Reingewinn des Rechnungs-Jahres 1864: a) Tantième an den Verwaltungs-Rath, den General-Director und den Sub-Director	40,555 16 8	
b) Dividende für 5000 Actien à 73 Thlr.	365,000 — —	405,555 16 8
Summa		3,703,596 7 7

Magdeburg, den 1. Januar 1865.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.** Der General-Director: **Friedr. Knoblauch.**

Uebersicht des Geschäftbetriebes im Jahre 1864.

		Thlr. Sgr. Pf.
1) Geschlossene Versicherungen: vorgetragen aus dem Jahre 1863 750,171,272 Thlr. Versicherungssumme mit Prämie		1,101,920 6 10
im Jahre 1864 geschlossene 146,756 neue Versicherungen und zwar: 99,919 aus dem directen Geschäft 619,110,061 " " " Prämie 2,244,069 Thlr. 2 Sgr.		
46,837 aus dem indirecten (Rückversicherungs-Geschäft) 152,336,194 " " " "	401,962 " 6 "	2,646,031 8 —
Summa der in diesem Jahre laufend gewesenen Versicherungen 1,521,617,527 " ... der vereinnahmten Prämie		3,747,951 14 10
2) Ferner wurden auf mehrere Jahre mit jährlicher Prämienzahlung versichert: 288,839,677 Thlr. Versicherungssumme und sind dafür an Prämie noch zu vereinnahmen		2,603,446 15 —
Gesammt-Prämie		6,351,397 29 10

Uebersicht des Activ-Vermögens der Gesellschaft am 1. Januar 1865.

1) Grund-Capital in 5000 Stück Actien à 1000 Thlr.	5,000,000 — —	
Reservefonds laut besonderer Berechnung	626,022 13 9	5,626,022 13 9
2) Prämien-Reserve der baar vereinnahmten Prämie: 827,406,942 Thlr. Versicherungssumme ... Prämie	1,259,821 10 1	
abzüglich der hiervon in Rückversicherung gegebenen 146,467,224 " Versicherungssumme ... Prämie	483.710 24 —	
hiervon valediren für 1865 ... 661,748 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.; " spätere Jahre ... 114,362 " 4 " 5 "		776,110 16 1
3) Zurückgestellte Reserve für 292 angemeldete, noch nicht regulirte Brandschäden	194,947 21 9	
abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen	54,947 21 9	140,000 — —
Summa		6,542,132 29 10

Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämie:

auf 288,839,677 Thlr. Versicherungssumme mehrjähriger Versicherungen mit jährlicher Prämienzahlung ... 2,604,446 15 —

Nachweis über Anlegung des Activ-Vermögens der Gesellschaft am 1. Januar 1865.

Darlehnsforderung gegen Pfandsicherheit ... 196,297 — —

Staatspapiere und Effecten:	Nominalwerth. Thlr. Sgr. Pf.	Courswerth a. 31. Dezbr. Thlr. Sgr. Pf.	
Aachen-Düsseldorfer E.-Stamm-Actien	56,200 — —	56,200 — —	
Aachen-Düsseldorfer Eisenb.-Pr.-Actien I. Emiss.	62,600 — —	56,340 — —	
Aachen-Düsseldorfer Eisenb.-Pr.-Actien II. Emiss.	40,200 — —	35,778 — —	
Badensche Obligation 3½proc. ... Fl. 30,000	17,142 26 4	15,771 13 2	
Bergisch-Märkische E.-Pr.-Act. III. S. Litt. A.	79,700 — —	65,154 22 6	
Bergisch-Märkische E.-Pr.-Act. III. S. Litt. B.	69,500 — —	56,816 7 6	
Berlin-Stettiner Eisenb.-Pr.-Act. II. Emiss.	13,400 — —	12,294 15 —	
Berlin-Stettiner Eisenb.-Pr.-Act. III. Emiss.	8,400 — —	7,707 — —	
Köln-Mind. Eisenb.-Pr.-Act. III. Emiss. Litt. A.	10,200 — —	9,333 — —	
Cosel-Oderberger Eisenb.-Pr.-Act. I. u. II. Emiss.	86,200 — —	76,502 15 —	
Cosel-Oderberger Eisenb.-Pr.-Act. III. Emiss.	39,700 — —	37,218 22 6	
Dortmund-Soester Eisenb.-Pr.-Act.	6,100 — —	5,474 22 6	
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.-Pr.-Act.	3,400 — —	3,043 — —	
Kurmärkische Obligationen	8,000 — —	7,100 — —	
Magdeburg-Wittenberger Eisenb.-Stamm-Actien	16,400 — —	11,603 — —	
Neustadt-Dürkheimer E.-Pr.-Act. ... Fl. 10,000	5,714 8 6	5,571 13 —	
Oberschles. Eisenb.-Pr.-Stamm-Act. Litt. E.	228,200 — —	190,547 — —	
Oberschles. Eisenb.-Stamm-Actien Litt. A.	6,700 — —	10,971 7 6	
Oberschles. Eisenb.-Stamm-Actien Litt. B.	27,400 — —	40,141 — —	
Oberschles. Eisenb.-Stamm-Actien Litt. C.	3,300 — —	5,403 22 6	
Rheinische Eisenb.-Pr.-Actien von 1858/1860	2,200 — —	2,167 — —	
Rheinische Eisenb.-Pr.-Actien von 1862	8,000 — —	7,820 — —	
Ruhrort-Crefelder Eisenb.-Pr.-Actien	2,400 — —	2,148 — —	
Summa Thlr.	801,057 4 10	721,106 11 2	
Ausländische, staatlich garantirte Eisenbahn-Prior.-Obligationen und Stamm-Prior.-Actien zur Bedeckung der betreffenden Prämien-Reserven	250,336 — —	186,295 5 —	
	1,051,393 4 10 zum Courswerthe		907,401 16 2
Wechsel im Portefeuille und baarer Kassenbestand			440,074 10 11
Werth des Gesellschaftshauses (Kostenwerth 73,191 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf.)			43,000 — —
Werth des neuen Grundstück der Gesellschaft, Breiteweg Nr. 7 u. 8, einschließlich der für den Neubau bis ult. Dezember 1864 geleisteten Zahlungen			287,218 18 7
Werth des der Gesellschaft gehörenden Rittergutes Comprachtczütz bei Oppeln			109,000 — —
Werth des Inventariums in Magdeburg und sämmtlichen auswärtigen Comptoiren der Gesellschaft			56,459 3 9
Guthaben bei den Agenten der Gesellschaft und andern Debitoren			613,173 19 5
Depotwechsel der Actionäre			4,000,000 — —

Reserve-Fonds:

Hypothekarische Forderungen desselben		461,659 5 —	
Guthaben bei der Gesellschaft		164,363 8 9	626,022 13 9
			7,278,646 22 7
Ab:			
Nicht abgehobene Dividenden aus 1863 und früheren Jahren	556 — —		
Dividende pro 1864	365,000 — —	365,556 — —	
Tantièmen für den Verwaltungsrath, den General-Director und Sub-Director		38,705 16 8	
Bestand des Gratifications- und Dispositionsfonds		10,430 25 8	
An ferneren Creditoren der Gesellschaft		321,821 10 5	736,513 22 9
Gesammt-Vermögen Summa Thlr.			6,542,132 29 10

Rechnung über die Verwaltung des Reservefonds im Jahre 1864.

Bestand am 31. Dezember 1863	142,540 29 9	
Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1863	39,780 14 —	
Demselben überwiesenes Agio auf im Jahre 1864 ausgegebene 2201 Stück Actien der Gesellschaft	443,701 — —	626,022 13 9

Magdeburg, den 1. Januar 1865.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.** Der General-Director: **Friedr. Knoblauch.**

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Auszug aus den Rechnungs-Abschlüssen seit Gründung der Gesellschaft,

mithin für die Rechnungsjahre 1845—1864.

Rechnungs-Jahr.	Zahl der geschlossenen Versicherungen.	Summe der in dem betreffenden Jahre laufend gewesenen Versicherungen.	In dem betreffenden Rechnungsjahre baar vereinnahmte Prämie.			Rückprämie für bei anderen Gesellschaften geschlossene Rückversicherungen und Ristorni.			Zahl der Brandschäden.	Bezahlte Brandschäden.			Auf die Brandschäden sind durch Rückversicherung und Beiträge der Verbände gedeckt.		
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1845	9,292	28,166,030	89,266	14	5	1,900	21	6	24	5,148	3	—	—	—	—
1846	14,050	63,996,813	148,182	12	10	5,969	19	7	221	47,975	1	10	—	—	—
1847	17,108	86,003,199	194,779	3	5	9,222	1	7	348	121,355	—	10	—	—	—
1848	16,227	98,658,209	195,653	3	6	11,793	17	—	374	141,338	15	4	—	—	—
1849	17,604	113,490,267	232,001	22	11	11,048	21	4	396	117,959	8	—	—	—	—
1850	25,283	138,978,467	301,462	20	11	63,555	19	9	364	132,589	9	6	1,880	23	2
1851	37,623	170,479,092	379,228	26	9	84,357	17	9	403	139,973	7	11	26,939	24	11
1852	58,169	233,135,338⅔	526,506	18	7	106,350	2	2	769	266,679	2	4	72,496	13	4
1853	59,897	294,642,169	629,696	26	4	172,443	2	6	775	347,587	6	3	82,804	20	5
1854	73,971	361,178,637	763,601	11	11	260,782	16	5	1,278	643,569	—	5	222,334	4	9
1855	140,776	569,879,657	1,235,322	25	7	414,486	18	—	1,277	596,176	—	1	188,708	22	7
1856	105,287	638,714,358	1,194,319	11	—	364,923	2	—	2,001	802,744	—	3	221,033	1	10
1857	117,867	695,428,446	1,312,951	21	9	383,820	27	10	2,296	1,061,526	27	1	267,994	4	—
1858	113,365	753,743,972	1,406,446	1	5	440,420	15	4	2,126	1,205,996	17	1	400,372	22	2
1859	102,118	815,604,921	1,535,549	12	9	453,219	16	5	2,253	1,175,332	10	6	363,027	22	2
1860	95,091	946,366,006	1,728,451	25	8	534,930	26	3	2,137	885,850	28	2	225,793	1	11
1861	113,190	1,063,290,987	1,972,819	29	10	532,301	1	2	3,260	1,241,543	2	4	322,948	29	—
1862	112,728	1,258,539,040	2,130,401	22	4	721,595	2	3	2,879	1,490,595	23	5	365,372	5	5
1863	142,964	1,408,608,373	2,388,236	6	—	762,337	17	7	3,142	1,346,471	2	1	338,827	15	8
1864	146,756	1,521,617,527	2,646,031	8	—	1,035,837	1	10	2,947	1,353,609	11	2	367,244	18	1
Summa	1,519,366	—	21,010,909	25	11	6,371,295	28	3	29,270	13,124,019	27	7	3,467,778	19	5

Rechnungs-Jahr.	Reserve für angemeldete, noch nicht liquide Brandschäden.			Zurückgestellte Prämienreserve.			Reserve-Fonds.			Gesammte baar vorhandene Reserven.			Prämienreserve der noch zu vereinnahmenden Prämien.			Jahres-Gewinn.			Bezahlte Dividende pr. Actie.
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.
1845	6,000	—	—	48,389	14	11	9,265	5	1	63,654	20	—	47,298	21	—	19,146	13	1	9
1846	25,000	—	—	76,794	2	6	13,332	26	5	115,126	28	11	136,258	24	—	17,681	12	3	13
1847	66,000	—	—	101,555	20	6	—	—	—	167,555	20	6	184,646	18	—	—	—	—	—
1848	30,000	—	—	102,817	4	7	4,363	—	—	137,180	4	7	166,684	1	—	44,137	6	6	13
1849	40,000	-	-	120,046	23	9	12,455	7	7	172,502	1	4	147,050	2	—	36,115	20	3	27
1850	20,600	—		158,315	27	—	25,594	27	10	204,510	24	10	125,419	20	—	62,168	19	1	44
1851	47,253	24	3	222,636	16	6	55,536	14	5	325,426	25	2	180,325	4	—	55,661	11	9	30
1852	84,643	1	5	283,566	24	3	66,622	5	2	434,832	—	10	309,256	23	—	65,492	—	11	44
1853	75,854	3	—	355,634	28	—	91,713	27	6	523,202	28	6	449,992	29	—	65,007	22	10	44
1854	271,786	8	—	409,018	8	5	24,909	14	1	705,714	—	6	604,629	28	—	—	—	—	—
1855	117,985	—	—	562,325	28	10	52,480	4	6	732,791	3	4	835,613	11	—	234,928	27	2	35
1856	142,445	3	1	573,772	4	—	65,140	25	3	781,358	2	4	935,895	28	—	51,206	24	7	18⅛
1857	115,274	7	7	609,428	25	4	37,479	6	1	762,182	9	—	1,065,933	11	—	—	—	—	—
1858	143,386	15	—	673,279	10	11	12,208	24	10	828,874	20	9	1,364,237	29	—	28,268	24	10	10
1859	69,564	12	7	713,004	29	5	27,547	13	5	810,116	25	5	1,660,358	1	—	74,213	23	4	24
1860	137,779	24	8	808,799	29	11	72,312	22	2	1,018,892	16	9	1,751,605	27	—	226,504	11	1	55
1861	211,888	4	11	888,561	1	11	106,710	1	—	1,207,159	7	10	2,274,496	7		131,521	26	4	33
1862	156,380	11	7	1,013,273	10	3	136,542	3	6	1,308,195	25	4	2,293,106	20	—	112,953	1	7	28
1863	222,230	26	3	1,101,920	6	10	182,321	13	9	1,506,472	16	10	2,401,536	17	—	202,700	14	—	50
1864	194,947	21	9	1,259,821	10	1	626,022	13	9	2,080,791	15	7	2,603,446	15	—	415,110	17	10	73
Summa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,842,819	7	5	550⅛
										abzüglich d. Verluste i. J. 1847 mit			37,810	20	10				
										1854 „			185,840	-	7				
										1857 „			29,388	18	7	253,039	10	—	
																1,589,779	27	5	

Magdeburg, den 1. Januar 1865.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungs-Rath **M. Schubart.** Der General-Direktor **Friedr. Knoblauch.**

[2656]

Zweite Beilage zu Nr. 125 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch den 15. März 1865.

Criminalgerichtl. Bekanntmachung.

Dem hiesigen Kaufmann **A. Eichmann** sind nachstehend näher bezeichnete Uhren unterschlagen worden:

1) eine gold. Ankeruhr, Savonette Nr. 39286,
2) eine goldene Ankeruhr, remontoir au pendant (Savonette) Nr. 37272,
3) eine goldene Cylinder-Jagduhr, Durchmesser 13 lig., mit goldener Cüvette, Nr. 36749,
4) eine goldene Ankeruhr, Savonette remontoir au pendant Nr. 35783,
5) eine goldene Cylinderuhr, Savonette Nr. 37073,
6) eine gold. Ankeruhr, Savonette Nr. 39285,
7) eine goldene Damen-Ankeruhr, Savonette remontoir au pendant, 13 lig. Durchmesser, Nr. 38698,
8) eine emaillirte goldene Ankeruhr, 14 lig. Durchmesser, remontoir au pendant, Nr. 38703,
9) eine dito Nr. 38034,
10) ein Musikwerk, acht Stücke spielend, im Nußbaumkasten.

Die angegebenen Nummern sind auf der inneren Seite des Gehäuses eingestempelt. Außerdem sind höchst wahrscheinlich sämmtliche Uhren mit dem auf der Cüvette eingravirten Firmazeichen:

„Mermod frères à Genève“

versehen. — Wer über den Verbleib dieser Uhren Auskunft zu geben vermag, wird hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen schriftlich zu den Untersuchungsakten wider Preiß Littr. P. Nr. 89 de 1865 Anzeige zu machen.

Berlin, den 11. März 1865. [477]

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Untersuchungssachen.
Commission II. für Voruntersuchungen.

Bekanntmachung. [479]

In dem Konkurse über das Vermögen des Conditors **Carl Friedrich Rehbaum** ist der Kaufmann **Krause** zum endgiltigen Verwalter ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 6. April 1865 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Februar 1865 bis zum 6. April 1865 angemeldeten Forderungen ist

auf den 22. April 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Lent** und Dr. **Gad** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[478] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Buchdruckerei-Besitzers **C. H. Storch** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin auf

den 27. März 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 8. März 1865.

Königliches Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: **Fürst.**

---

[481] **Bekanntmachung.**

Als Prokurist der am Orte Ratibor bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 45 unter der Firma **Bernhard Toscani selige Erbin et Albrecht** eingetragenen, dem königl. Commerzienrath **Max Albrecht** zu Ratibor gehörigen Handelseinrichtung: ist der **Max Albrecht jun.** zu Ratibor in unser Prokuren-Register unter Nr. 7 zufolge Verfügung vom 8. März 1865 eingetragen worden.

Ratibor, den 8. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der Bau der neuen Chaussee von Kopeziowitz bis an die beuthener Kreisgrenze bei Koszlow — 3291 Ruthen — soll im Licitationswege in Entreprise vergeben werden. Dazu ist ein Termin auf

Freitag, den 24. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem landräthlichen Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem kautionsfähige Bau-Unternehmer hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Anschläge, Zeichnungen und Entreprise-Bedingungen sind in dem landräthlichen Bureau hier einzusehen. Die Bedingungen können gegen Erstattung der Copialien auf Wunsch auch abschriftlich mitgetheilt werden. [1811]

Pleß, den 15. Februar 1865.

Die kreisständische Chaussee-Bau-Kommission.
Frhr. v. Seherr-Thoß.

Konkurs-Eröffnung. [480]

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung.

Den 13. März 1865, Vormittags 9¾ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Werner** zu Ruda, in Firma **F. Werner,** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. Januar 1865

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Lebenheim** zu Beuthen OS. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. März 1865, Vormitt. 11¾ Uhr, in unserm Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. V., vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Fritsch**

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. April 1865 einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 23. April 1865 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 23. Mai 1865, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. V. vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath **Schmidicke** und **Walter** und die Rechts-Anwalte **Schröder, Gutmann** und und **Leonhard** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 13. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [151]

Das zu **Boxberg**, Standesherrschaft Muskau, Königl. Preußische Oberlausitz, 4 Meilen von Bautzen, 2½ Meilen von Muskau, 1½ Meile von dem für die Eisenbahn Berlin-Görlitz projectirten Bahnhofe bei Weißwasser belegene **Eisenhüttenwerk,** bestehend aus:

einem Hohofen,
einer Maschinenbau-Werkstatt und
21 Frisch-, Schmiede- und Zeugfeuer-Anlagen,

die nach amerikanischem Princip eingerichtete **Mahlmühle** daselbst,
die **Schneidemühle** mit 2 Gattern und die **Schänke**

mit allen dazu gehörigen Gebäuden, Wasserkräften und Inventarienstücken sollen verkauft event. auf 12 Jahre, vom 1. Juli dieses Jahres ab, verpachtet werden.

Dazu haben wir Termin auf

den 30. März d. J., von Früh 10 Uhr an in **Boxberg** angesetzt.

Die Verkaufs- resp. Verpachtungsbedingungen können in unserer hiesigen Registratur, so wie im Comptoir des Hüttenwerkes Boxberg eingesehen werden.

Auf Verlangen wird Abschrift der Bedingungen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Die Anlage in Boxberg eignet sich übrigens auch zur Einrichtung anderer Fabriken. Die Wasserkräfte sind sehr bedeutend.

Muskau, den 16. Januar 1865.

Königl. Prinzlich Niederländische General-Verwaltung.
Rieloff.

Auctionen. [2661]

Dinstag den 28. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude 60 Ellen Gardinenstoff, eine Partie Shlipse u. Cravatten und diverses Mobiliar,

Mittwoch den 29. d. M., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Com.

Auction. Sonnabend den 18. d. M. von 10 Uhr an sollen Vorderbleiche Nr. 3

51 neue ¹⁄₁ Biertonnen und 15 dergl. ½ Tonnen, eine Partie Stabholz in ½, ¼ u. ⅛ Tonnenstäben, ferner 26 Schock 4 und 3 Zoll starke Doppel-Felgen, so wie 10 Schock einfache Felgen

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2655]

C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Eltern, welche ihre Söhne auf das Gymnasium zu **Schweidnitz** zu bringen beabsichtigen, finden für dieselben sorgsame Pflege und Beaufsichtigung in dem Pensionat des Lehrer **Fr. Amsel**, Kupferschmiedestr. 381.

Den Herren Bau-Unternehmern

empfehle ich zur Bedachung mein bedeutendes Lager von **echtem Holzcement, welcher als das vorzüglichste Fabrikat** bei Verwendung zu öffentlichen und Privatbauten sich bewährt hat. [3199]

Dieser **Holzcement,** welcher **geprüft und zur ersten Klasse harter Bedachungen klassifizirt,** überragt an Bindekraft und Haltbarkeit **jedes unter gleichem Namen in den Handel kommende Produkt,** weshalb ich für den von mir offerirten Holzcement vollständige Garantie übernehme. — **Geprüfte feuerfeste Dachpappen** in langen **Bahnen** und **Tafeln, Deckpapier, Steinkohlentheer, Asphalt, Pech, Portland-Cement** offerire zu billigsten Preisen. Auch werden **vollständige Bedachungen unter Garantie** von mir übernommen.

Max Peiser, Reuschestr. Nr. 12.

Donnerstag den 30sten d. M., von 11 Uhr an, sollen in der herzoglichen Förster-Wohnung zu Petersdorf reichlich 20 Morgen 150jährigen Kiefernbestandes, auf dem Kühseerücken, von vorzüglicher Qualität, an den Meistbietenden verkauft werden. Der Förster **Werner** zu Petersdorf wird auf Verlangen die Auktions-Bedingungen vorlegen und die örtliche Anweisung ertheilen. [2654]

Primkenau, den 11. März 1865.

Der herzogl. General-Director **Gützloe.**

Gestüts-Auction.

Behufs Wirthschafts-Veränderung soll das renommirte Gestüt zu **Waldburg** bei Nordenburg in Ostpreußen, dem Freiherrn von **Wrangel** gehörig, vollständig aufgelöst werden, und ist zu diesem Zwecke eine Auction am

Freitage, den 26. Mai d. J., 1 Uhr

zu Waldburg angesetzt worden. Es kommen Mutterstuten, sämmtliche junge Jahrgänge, theilweise gerittene und gefahrene Pferde zum Verkauf. Auf gefällige Anfrage übersendet das unterzeichnete Dominium das vollständige Programm der zum Verkauf gestellten Pferde. — Zur geneigten Berücksichtigung wird bemerkt, daß die Herren Pferde-Käufer beim Transport der Pferde auf der Ostbahn nach Berlin die für die Zeit des königsberger Pferdemarktes höchsten Orts genehmigte Tarif-Ermäßigung genießen, indem der königsberger Markt den 29., 30. u. 31. Mai d. J. stattfindet. — Eisenbahnstation für Waldburg ist Insterburg und können die Herren Käufer mit dem Morgens um 6¼ Uhr von Königsberg in Insterburg eintreffenden Zuge die um 7¼ Uhr Morgens abgehende Post nach Nordenburg benutzen, woselbst bei ihrer Ankunft um 11¼ Uhr Wagen zu ihrer Abholung bereit stehen werden. Die Rückfahrt ist ebenso, indem um 5½ Uhr Abends und 1 Uhr Nachts Posten von Nordenburg nach Insterburg zu den nach Königsberg um 12 Uhr Nachts und 6½ Uhr Morgens gehenden Zügen, abgehen. [2650]

Dominium **Waldburg** bei Nordenburg in Ostpreußen.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 350 Thlr. dotirte **Stelle des ersten Lehrers** an unserer Elementarschule wird zum 1. April d. J. vacant. — Erforderniß ist neben der Qualification zu einem gründlichen Unterrichte in den Realien und im Hebräischen, auch die Befähigung zur Vorbereitung von Knaben für die unteren Klassen eines Gymnasiums oder einer höheren Bürgerschule. — Bewerbern, die **zuweilen** auch das Vorbeten in der Synagoge verrichten könnten, wird eine angemessene Gehaltszulage zugesichert. — Der Antritt kann allenfalls auch später als am 1. April d. J. erfolgen. Meldungen nimmt der unterzeichnete Vorstand entgegen. [2375]

Lublinitz, am 3. März 1865.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Louis Roth.

Bei dem Lehrer **Rubenstein** in Neisse finden noch einige jüd. Knaben gute Pension.

In einer jüdischen Familie finden Pensionäre liebevolle Behandlung und gute Pflege. Näheres ertheilen die Heren **M. Karfunkelstein u. Cohn,** Schuhbrücke 53. [3200]

Privat-Entbindungs-Haus,

concessionirt mit Garantie der Discretion. Berlin, gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Meine Zahnapotheke

findet überall die beifälligste Aufnahme, sie enthält in einer eleganten Chatouille die bewährtesten, schmerzstillenden Mittel gegen alle Zahnleiden. Preis 2½ Thlr. Bei Einsendung durch Postanweisung unter Chiffre „10“ geschieht Versendung franco. Jedes einzelne Mittel aus dieser Apotheke ist zu dem Preise von 6 Sgr. zu beziehen, doch bitte sodann um genaue Angabe des Auftretens des Zahnschmerzes. Derselbe Preis gilt für das außerordentlich conservirende **Mundwasser** und das vorzüglich bewährte Mittel zur Beförderung des **Zahnens** der Kinder. Gebrauchsanweisung folgt jedem Auftrage bei. [2307]

Bielschowsky,
Apotheker zu Bojanowo im Großh. Posen.

Gefunden. Sonnabend Abend hinter dem alten Inquisitoriat ein Pelz-Kragen. Abzuholen Sonnenstraße 23 par terre. [3186]

Vortheilhafte Anerbietung.

Bei einer hiesigen achtbaren Familie finden Knaben auswärtiger Eltern, welche in Breslau ein Gymnasium besuchen, unter annehmbaren Bedingungen, sorgsamer Beaufsichtigung und Pflege, auch Nachhilfe der Schularbeiten, Aufnahme. Nähere Auskunft hierüber wird gefälligst Herr Kaufmann und Stadtrath **Rahner,** Tauenzienstraße Nr. 13 auf Verlangen geben. [2659]

Für Feinschmecker.

5000 Flüchtlinge, Großvögel, sind bei ihrem Durchzuge kurz vor der österreichischen Grenze erhascht, und ohne Gnade dem Tode überliefert worden. Der billige Verkauf derselben findet Hintermarkt im ersten Keller vom Ringe aus statt bei **C. Buhl,** Wildhändler.

Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.

Der **Breslauer landwirthschaftliche Verein** wird nach den vorjährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre, und zwar [169]

am 2., 3. und 4. Mai 1865

(im Anschluß an den am 1. Mai in Breslau stattfindenden Schles. Zuchtviehmarkt) **in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirthschaftlichen, auch forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen** veranstalten.

Die **Marktordnung** und **Formulare** zur Anmeldung sind bei dem mitunterzeichneten Schriftführer und den landw. Centralstellen zu haben.

Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu beschicken, Anmeldungen nur **bis 1. April 1865** entgegengenommen.

Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission.

H. Elsner v. Gronow-Pniow, Vorsitzender. — Wilhelm Korn, Schriftführer.

Die Baumschule zu Hertwigswalde bei Camenz offerirt:

Apfelwildlinge, 2jährige pikirte	à 1000 Stück	6	Thlr.
dgl. 2jährige unpikirte	„ „	3	„
Birnenwildlinge, jährige pikirte schwache	„ „	3	„
Kirschwildlinge, 2jährige pikirte	„ „	4	„
Erdbeeren in 30 der edelsten Sorten mit Namen	pr. Dutzend	2	Sgr.
dgl. „ „ „ „ „ in Rummel	100 Stück	10	Sgr.

Avis!

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir heut am hiesigen Platz eine

Lithographische Anstalt

unter der Firma:

L. Korpulus u. Bloch,
Ring Nr. 29, zur goldenen Krone, Ecke Ohlauerstraße,

eröffnet haben. — Wir empfehlen obige Anstalt zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, mit der Zusicherung sorgfältigster und schnellster Ausführung.

[3070] **L. Korpulus u. Bloch.**

Ring Nr. 29, zur goldenen Krone. — Ring Nr. 29, zur goldenen Krone.

W. Rothenbach & Co., [2100]

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters,

empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißen und decorirten Porzellans in- und ausländischer Manufacturen, namentlich der **Altwasser Manufactur,** ferner: engl., belg., böhm. und schlesische Glaswaaren, Luxusgegenstände, Thonwaaren, sowie ein reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. pennsylvan. **Petroleum**

zu soliden Preisen, bei prompter und reeler Bedienung.

W. Rothenbach & Co.,
Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen. [2664]

Unser **Frühjahrs-Verzeichniß von landwirthschaftlichen Sämereien und Düngmitteln aller Art** versenden wir auf gef. Nachfragen franco und empfehlen uns bestens den geehrten Aufträgen der Herren Landwirthe. [1904]

Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir,
Breslau, Ring Nr. 4.

Englische Drillmaschinen,

zu 9, 11 und 13 Reihen, nach **Garret & Sons,**

Pferdehacken nach denselben,
Schrotmühlen mit Steinen,
Getreidequetschen mit glatten Walzen etc.,

empfiehlt: [3183]

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von
Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Sehr billig und das Neueste.

(Durch vortheilhafte Partie-Einkäufe) **in schwarzen und couleurten Seidenstoffen,** offerire ich trotz des enormen Aufschlages auf Seide zu auffallend billigen Preisen.

W. Samter, 10, Riemerzeile 10.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [2113]

Obstbäume zur Anlage von Alleen

empfehle in den besten tragbaren Sorten. Aepfel und Kirschen pr. Schock 15 und 20 Thlr., Pflaumen pr. Schock 20 und 25 Thlr., gemeine saure Kirschen pr. Schock 10 und 12 Thlr., blaue Hauszwetschen (Bauerpflaumen) pr. Schock 15 Thlr., Wallnüsse pr. Schock 26 Thlr. Ferner für Gärten schöne Pyramiden-, Zwerg- und Spalier-Obstbäume. Zur Anlage von festen und zweckmäßigen **Hecken aus Weißdorn** empfehle starke zweijährige Pflanzen pr. 1000 = 4 Thlr. und starke dreijährige pr. 1000 = 6 Thlr. — Mein diesjähriges Haupt-Verzeichniß steht auf Verlangen zu Diensten. [2297]

H. Lorberg, Baumschule, Berlin, Schönhauser Allee 152.

Besten **Gogoliner, Krappitzer, Sakrauer** und **Ottmuther Stück- und Würfelkalk** bin ich innerhalb 3—4 Tagen zu den billigsten Preisen zu jeder Zeit im Stande abzugeben. [2650]

Gogolin, den 13. März 1865.

B. Oschinsky.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 14. März 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64—68	60	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63 66	60	54—56	Sgr.
dito gelber	58—60	56	53—54	"
dito erwachsener	—	50	45-48	"
Roggen	42—43	41	40	"
Gerste	34—36	33	32	"
Hafer	27—28	26	25	"
Erbsen	60—62	58	54—56	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	222	212	196	Sgr
Winterrübsen	210	202	186	"
Sommerrübsen	184	176	156	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{7}{12}$ G. 12¾ B.

13. u. 14. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''12	328'''97	329'''61
Luftwärme	+ 0,4	— 1,8	+ 3,1
Thaupunkt	— 1,9	— 2,9	— 0,3
Dunstsättigung	81pCt.	90pCt.	73pCt.
Wind	NW	SO	SO

Breslauer Börse vom 14. März 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	80⅝	80⅛
Oesterr. Währg.	91¼	90¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	98⅞	—
dito 1852	4	98⅞	—
dito 1854	4½	102⅞	—
dito 1856	4½	102⅞	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	92	—
Bresl. St.-Obl.	4		—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred. Pf.	4	96⅛	—

	Zf	Brief.	Geld
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅔	—
dito Litt. A.	4	101½	—
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt. C.	4	100¾	—
dito Litt. B.	4	—	101¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	—
Posen. dito	4	-	96¼
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96	—
dito	4½	102	—
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	92½	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	101¾
dito	3½	84½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	144 bz. B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	92½ B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	170¾ B.
dito B.	3½	151 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	63¾à⅝ bz.
Opp.-Tarnw.	4	82¼ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	76¼ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	85½ bz. B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53¼ B.
N. Oest. Slb.-A.	5	75 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	65 bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	81¼ B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	86 B.
dito St.-P.		100 G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Brgw.-A.	5	33½ bz. B.
Brsl. Gas-Act.	5	
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	109½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	84¼à¼ bz.
Posn. Prov. B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.